Einzelpreis 15 Pfennig

Volksstimme

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei

Die Volksstimme erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich Albert Pauli, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Große Münzstraße 3. — Fernsprech-Anschlüsse 6264 bis 6267. — Postzeitungsliste 2. Nachtrag, Seite 110. — Bezugspreis Monatlich 2.00 Mark, Abholer 1.80 Mark, Einzelpreis 15 Pfennig, Sonntags 20 Pfennig.

Anzeigenpreise: Die 10gespaltene 27 Millimeter breite Nonpareillezeile örtlich 20 Pf., auswärts 30 Pf., Familienanzeigen und Stellengesuche 12½ Pf., Vereinskalender 30 Pf., die dreigespaltene 90 Millimeter breite Reklamezeile örtlich 100 Pf., auswärts 150 Pf. Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 10 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Für Platzvorschriften keine Gewähr. Erfüllungsort Magdeburg. Postscheckkonto Nr. 122 Magdeburg.

Nr. 256. Magdeburg, Dienstag den 2. November 1926. 37. Jahrgang.

Wahlergebnisse in Sachsen.

Keine Klarheit.

Am Sonntag haben die im ganzen Reiche mit großer Spannung erwarteten Wahlen zum Landtag stattgefunden. Im allgemeinen sind die Wahlen vollkommen ruhig verlaufen; die Wahlbeteiligung war mit etwa 70 Prozent Wahlberechtigter, die zur Urne gegangen sind, auffallend matt. Fast alle Parteien haben schwere Verluste erlitten, die nur zum Teil andern Parteien — besonders den neu in Erscheinung getreten „Alten Sozialdemokraten“, der Wirtschaftspartei und Aufwertungspartei — zugute gekommen sind.

Die Sozialdemokratie hat als Folge der innern Kämpfe ganz erhebliche Verluste erlitten. Gegenüber 1 060 247 Stimmen bei der letzten Landtagswahl im November 1922 (Reichstagswahl 1924: 936 206 Stimmen) hat die Sozialdemokratie diesmal nur noch 758 142 Stimmen erhalten. Von dem Verlust sind den Alten Sozialdemokraten 98 026 Stimmen zugeflossen. Der Streit innerhalb der Sozialdemokratie ist vor allem den Kommunisten von Vorteil gewesen. Ihre Stimmenzahl stieg von 266 864 (November 1922) bzw. 294 458 (Reichstagswahl 1924) auf 342 112 Stimmen. Die Zahl der sozialdemokratischen Mandate ist von 40 auf 31 gefallen, die Alten Sozialdemokraten erhalten aus diesem Verlust 4 Mandate und die Kommunisten ziehen mit 14 (vorher 10) Mandaten in den neuen Landtag ein.

Nicht gelungen ist die Erzielung einer rein bürgerlichen Mehrheit: alle bürgerlichen Parteien zusammen erhalten 47 Mandate, denen 31 Sozialdemokraten, 4 Alte Sozialdemokraten und 14 Kommunisten gegenüberstehen. Theoretisch wäre also sogar eine Linksmehrheit aus Sozialdemokraten beider Richtungen und Kommunisten möglich, die zusammen 49 Mandate besitzen.

Im einzelnen ergaben die Wahlen folgende Ergebnisse:

Gesamtergebnis:

		Nov. 1922	Dez. 1924
Sozialdemokraten	758 142	1 060 247	936 206
Alte Sozialdemokraten	98 026	—	—
Kommunisten	342 112	266 864	294 458
Demokraten	111 358	214 189	192 032
Deutsche Volkspartei	292 079	171 708	[illegible]
Zentrum	23 859	22 614	25 893
Deutschnationale	341 165	182 169	546 964
Wirtschaftspartei	237 512	5 137	124 195
Nationalsozialisten	37 736	—	—
Völkische	10 382	11 358	83 077
Aufwertungspartei	98 258	—	18 926
Hausbesitzer	7 027	—	—

Mandate.

Nach einer vorläufigen Uebersicht wird der neue Sächsische Landtag aus 96 Abgeordneten bestehen. Zur Mehrheitsbildung sind also mindestens 49 Stimmen (gegen 47) notwendig. Im einzelnen werden sich die Mandate wie folgt verteilen:

		Wahl 1922:
Sozialdemokraten	31	40
Alte Sozialdemokraten	4	—
Kommunisten	14	10
Demokraten	5	8
Deutsche Volkspartei	12	19
Wirtschaftspartei	10	—
Deutschnationale	14	19
Nationalsozialisten	2	—
Aufwertungspartei	4	—

Keine Mandate erhalten das Zentrum, die Haus- und Grundbesitzer und die Völkischen.

Wahlkreis Leipzig.

	Landtagswahl 31. Oktbr. 26	Landtagswahl 5. Novbr. 22	Reichstagswahl 7. Dezbr. 24
Sozialdemokratische Partei	213 384	255 480	258 707
Alte Sozialdemokr. Partei	24 824	—	—
Kommunisten	105 896	83 319	90 840
Demokratische Partei	35 123	3 822	4 886
Zentrumspartei	3 707	5 748	3 619
Deutsche Volkspartei	101 200	153 020	134 720
Wirtschaftspartei	38 131	—	17 547
Deutschnation. Volkspartei	96 087	124 810	133 684
Völk.-soz. Arbeitsgemeinsch.	3 095	—	15 358
Nat.-soz. Arbeiterpartei	5 765	—	—
Aufwertungspartei	[illegible]	—	[illegible]

Wahlkreis Chemnitz-Zwickau.

Sozialdemokratische Partei	246 524	375 153	305 939
Alte Sozialdemokr. Partei	24 975	—	—
Kommunisten	151 584	131 920	138 949
Demokratische Partei	30 314	74 570	55 513
Zentrumspartei	4 497	3 012	5 669
Deutsche Volkspartei	88 724	159 225	128 538
Deutschnat. Volkspartei	109 950	167 049	179 194
Wirtschaftspartei	103 668	—	67 829
Völk.-soz. Arbeitsgemeinsch.	1 712	1 156	42 459
Nat.-soz. Arbeiterpartei	24 394	—	—
Aufwertungspartei	41 683	—	6 938
Reichsverband der Haus- und Grundbesitzer	4 647	—	—

Wahlkreis Bautzen-Dresden.

Sozialdemokratische Partei	299 234	416 614	371 560
Alte Sozialdemokr. Partei	45 227	—	—
Kommunisten	83 632	51 625	64 669
Demokraten	47 414	82 136	80 325
Zentrumspartei	15 655	15 777	15 838
Deutsche Volkspartei	102 155	162 453	146 468
Deutschnat. Volkspartei	144 128	190 601	234 083
Wirtschaftspartei	97 663	5 137	38 528
Völkisch-soz. Arbeitsgem.	5 575	10 202	25 280
Nat.-soz. Arbeiterpartei	7 587	—	—
Aufwertungspartei	21 779	—	9 164
Reichsverband der Haus- und Grundbesitzer	2 380	—	—

Dresden Stadt.

		Dez. 1924
Sozialdemokratische Partei	106 241	131 270
Alte Sozialdemokratische Partei	21 209	—
Kommunisten	32 250	23 499
Demokratische Partei	19 412	34 616
Zentrumspartei	4 251	5 176
Deutsche Volkspartei	44 057	57 169
Wirtschaftspartei (Mittelstd.)	25 814	11 401
Deutschnationale Volkspartei	40 396	67 871
Nat.-soz. Arbeiterpartei	2 850	5 643
Völk.-soz. Arbeitsgemeinschaft	[illegible]	5 492
Aufwertungspartei	9 104	3 618
Reichsverband d. Haus- u. Grundbesitzer	[illegible]	—

Chemnitz Stadt.

		Dez. 1924
Sozialdemokratische Partei	[illegible]	56 896
Alte Sozialdemokratische Partei	6 078	—
Kommunisten	[illegible]	26 179
Demokratische Partei	5 734	[illegible]
Zentrumspartei	1 118	1 301
Deutsche Volkspartei	15 568	26 758
Wirtschaftspartei (Mittelst.)	13 922	9 700
Deutschnationale Volkspartei	24 008	29 698
Nat.-soz. Arbeiterpartei	[illegible]	[illegible]
Völk.-soz. Arbeitsgemeinschaft	487	576
Aufwertungspartei	5 245	947
Reichsverb. d. Haus- u. Grundbes.-Vereine	[illegible]	—

Leipzig Stadt.

		Dez. 1924
Sozialdemokraten	115 362	140 512
Alte Sozialdemokraten	14 766	—
Kommunisten	64 455	46 875
Demokraten	15 507	29 610
Deutsche Volkspartei	68 521	100 984
Deutschnationale	31 104	51 820
Wirtschaftspartei	13 046	—

Die Wahlen in Sachsen haben keine Klarheit der verworrenen Verhältnisse gebracht. Die bisherige Regierungsgrundlage ist vollkommen zerstört, klare neue Mehrheitsverhältnisse sind nicht geschaffen worden. Die bisher regierende Große Koalition aus den 23 ehemaligen sozialdemokratischen Abgeordneten (die als Alte Sozialdemokratische Partei selbständig in den Wahlkampf zogen), den Demokraten und der Deutschen Volkspartei ist auf 21 Mandate zusammengeschmolzen.

Ob es möglich ist, Sozialdemokraten, Alte Sozialdemokraten und Kommunisten zu gemeinsamer Arbeit zusammenzuführen, darf nach den Erfahrungen, die man gerade in Sachsen gemacht hat, bezweifelt werden. Ganz unmöglich ist eine rein bürgerliche Regierung, es sei denn, daß die vier Abgeordneten der Alten Sozialdemokraten mit Deutschnationalen und Nationalsozialisten unter einen Hut gebracht werden könnten. Jedenfalls ist eine Regierungsbildung gegen die Sozialdemokraten unmöglich, die neue sächsische Regierung wird nur mit den Sozialdemokraten gebildet werden können. —

Robert Dißmann †.

Uns erreicht die traurige Kunde, daß der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete und Vorsitzende des Deutschen Metallarbeiterverbandes, Robert Dißmann auf der Rückreise von einer Studienfahrt nach Mexiko an Bord des Dampfers „Kolumbus“ einem Herzschlag erlegen ist. Dem Reichstagspräsidenten Löbe wurde der Tod Dißmanns durch Funkspruch übermittelt. Der Dampfer mit der Leiche trifft am 4. November in Bremerhaven ein.

Die deutsche Arbeiterschaft verliert in Robert Dißmann, der nur 48 Jahre alt geworden ist, einen ihrer besten Anwälte, den das Vertrauen der organisierten Metallarbeiter schon in verhältnismäßig jungen Jahren mit den verantwortungsvollsten Aemtern betraut hat. Am 8. August 1878 in Hülsenbusch im Rheinland geboren, besuchte Robert Dißmann die Volksschule, lernte dann Dreher und Maschinenbauer, arbeitete als solcher in verschiedenen Orten Deutschlands und wurde am 1. Mai 1900 zum Bevollmächtigten der Verwaltungsstelle Barmen-Elberfeld des Deutschen Metallarbeiterverbandes gewählt. Am 1. Mai 1905 siedelte der Verstorbene als Leiter seiner gewerkschaftlichen Organisation nach Frankfurt a. M. über. Am 1. Oktober 1908 folgte Robert Dißmann einem Rufe der Sozialdemokratischen Partei und wirkte als Parteisekretär in Hanau, dann vom November 1912 als Bezirkssekretär in Frankfurt und dortselbst vom Jahre 1917 bis zu seiner Wahl zum 1. Vorsitzenden des Deutschen Metallarbeiterverbandes als Bezirkssekretär der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei.

Robert Dißmann, der Unermüdliche und stets äußerst Bewegliche, war der geborne Verbandsvorsitzende, als Mensch geachtet von Freund und Feind, als Unterhändler von den Unternehmern gefürchtet. So konnte er unter den oft mißlichsten Verhältnissen dank seiner Zähigkeit sehr oft segensreich für seine Kollegen wirken. Und mancher Kommunistenführer wird es ihm heute am offnen Grabe im stillen abbitten, daß er sich aus Agitationsbedürfnis zuweilen an Robert Dißmann versündigte.

Daß Robert Dißmanns ganzes Sinnen und Trachten nur dem Wohlergehen der Notleidenden, besonders der Erwerbslosen gewidmet war, hat er prächtig in seiner Eigenschaft als Reichstagsabgeordneter bewiesen, besonders in den sozialen Ausschüssen, deren wichtigstem er vorstand. Er rüttelte das öffentliche Gewissen wach und überzeugte manchen Bürgerlichen davon, daß ausreichende Unterstützung und Arbeitsbeschaffung das Gebot der Stunde ist. Und er entwarf auch ein Programm in dieser Richtung, an dem die Bürgerlichen leider so lange herumdokterten, bis nicht viel mehr als eine Mißgeburt übriggeblieben ist.

Mitten in seiner Tätigkeit, die Scharten, die bürgerliche Kurzsichtigkeit seinem Fürsorgeprogramm schlug, auszuwetzen, wurde Robert Dißmann durch den Tod abberufen. Aber sein Schaffen lebt weiter. Und was er stürmisch forderte, Lebensrecht für alle, Fürsorge für die unschuldigen Opfer der kapitalistischen Mißwirtschaft, wird vollendet werden. Daran mitzuarbeiten, ist die beste Ehrung des Andenkens Robert Dißmanns. —

Severing und schwarze Reichswehr.

Ein Berliner Montagsblatt hatte sich an Karl Severing mit der Bitte um eine Aeußerung zu den Behauptungen des Oberleutnants Schulz gewandt. Severing schrieb, eine ausführliche Stellungnahme sei überflüssig; wenn Schulz tatsächlich die in der Presse berichteten Behauptungen aufgestellt habe, dann habe er (Severing) den Bemerkungen des „Amtlichen Preußischen Pressedienstes“ nichts hinzuzufügen. Weiter heißt es in Severings Brief:

Es bleibt mir nur übrig, meiner Verwunderung darüber Ausdruck zu geben, daß die Blätter sowohl der extremen Rechten als auch der äußersten Linken sich bemühen, die Schulzschen „Offenbarungen“ ihren Lesern als lautere Wahrheiten anzupreisen. Denn die Erzählungen des Herrn Oberleutnants sind — wenigstens soweit sie sich auf meine Haltung zu den „Arbeitskommandos“ beziehen — ebenso grotesk, als wenn jemand behaupten würde, Generaloberst v. Seeckt sei unter die Pazifisten gegangen, oder der kommunistische Abgeordnete Wilhelm Pieck habe den Beitritt seiner Fraktion zur großen Koalition in Preußen erklärt. Wenn irgendeine Amtsstelle in Deutschland bemüht gewesen ist, dem Grundsatz Nachachtung zu verschaffen, daß nur derjenige Waffen tragen soll, der nach den Bestimmungen der Verfassung und Gesetze dazu berufen sei, dann war es das preußische Ministerium des Innern. Das begann mit der Auflösung und Entwaffnung der Orgesch und der sogenannten Ortswehren im

Jahre 1920, fand seine Fortsetzung in der Niederhaltung des mitteldeutschen Aufstandes und der Umstellung des oberschlesischen Grenzschutzes im Jahre 1921, ferner in der Auflösung verschiedener Heimatbünde und Wehrvereine im Jahre 1922. Und als im Frühjahr 1923 Roßbach und seine Getreuen, die völkischen Stoßtrupps, aufzuziehen versuchten, verfielen auch diese Organisationen der Auflösung. Die Haussuchungen in München, die dem unverantwortlichen Treiben der sogenannten Sprengkolonnen entgegenzuwirken bestimmt waren, können auch wohl kaum als eine aktive Beteiligung an Geheimorganisationen angesprochen werden. Und endlich darf gesagt werden, daß der Küstriner Putsch nicht zuletzt um deswillen mißlang, weil die Arbeitskommandos in Spandau und Hahneberg einige Tage vorher lahmgelegt worden waren — durch Eingreifen der preußischen Polizei und des Ministers des Innern.

Es wäre kein Ruhmesblatt für die Polizei gewesen, meint Severing zum Schlusse, wenn sie von der Existenz der „Arbeitskommandos" nichts erfahren hätte. Wie sie ihre Kenntnisse verwendet habe, das sei ihre Sache gewesen, und sie habe sie mit Erfolg verwandt. Aufgabe der amtlichen Stellen sei es, zu sagen, was im Interesse der Sache gesagt werden müsse. —

*

Ein Beweisantrag.

Im Berliner „Montag Morgen" wird folgender Brief aus dem Verfahren gegen Roßbach veröffentlicht:

An den
Herrn Untersuchungsrichter des Staatsgerichtshofs zum Schutze der Republik

Leipzig.

In der Strafsache gegen Roßbach und Gen. verzichte ich auf Vernehmung des Reichskanzlers a. D. Dr. Cuno.

Ich beantrage Vernehmung des Generals von Seeckt über nachstehende Punkte.

1. daß ihm bekannt war, daß sogenannte schwarze Reichswehrformationen im ganzen Reiche bestehen, und daß mit seinem Wissen an alle Angehörigen nationaler Verbände die Aufforderung ergangen ist, Marschbataillonen beizutreten, die in jedem einzelnen Kreise aufgestellt waren, und für die auch von den verdeckten Reichswehrstellen ein Stab aufgestellt war;

2. daß ihm eine Anordnung dahin bekannt war, daß für den Fall, daß diese Dinge zur Kenntnis der Behörden gelangen sollten, jeder einzelne Beamte einen Zusammenhang mit der Reichswehr ableugnen und die Angelegenheit auf sich persönlich nehmen sollte;

3. daß dem General v. Seeckt nachstehende Tatsachen bekannt sind: Im März 1923 wurden die Führer des Oberschlesischen Grenzschutzes, — also zu einer Zeit, als der Oberschlesische Grenzschutz bereits verboten war —, von der 2. Kavallerie-Division in Breslau aufgefordert, und zwar durch Vermittlung des Oberstleutnant Schleinmein, das [illegible] der gesamten Selbstschutz[illegible], die Leitung des Selbstschutzes im Ostkreis hauptamtlich weiter zu führen. Die Betreffenden würden als Beamte behalten, um Pensionsbezügen [illegible] werden und würden das Gehalt eines [illegible] beziehen, [illegible]. Um dieselbe Zeit, aber auch schon früher, wurden dem Oberschlesischen Selbstschutz von der Reichswehr in Breslau Waffen geliefert.

Bereits im Februar/März 1923 waren z. B. im Kreise [illegible] schwarze Reichswehrformationen, die dem Selbstschutz unterstehen, von der Reichswehr aufgestellt.

In ausgezeichneter Hochachtung

gez. E. Bloch, Rechtsanwalt.

Dieses Schriftstück rührt, wie man sieht, nicht etwa von einem Manne der Linken her, sondern von dem Verteidiger Roßbachs. Die beantragte Vernehmung Seeckts ist offensichtlich nie erfolgt. Will der Herr Reichswehrminister sich nicht wenigstens jetzt noch zu den positiven Angaben dieses Briefes äußern? —

*

Erklärungen Geßlers.

Im Anschluß an den Landsberger Prozeß hat Reichswehrminister Dr. Geßler Veranlassung genommen, im „Berliner Tageblatt" die Begriffe schwarze Reichswehr, Arbeitskommandos und Zeitfreiwillige in kurzen Ausführungen zu klären. Der Minister schreibt u. a.:

Es hat niemals eine schwarze Reichswehr gegeben, d. h. eine zweite Armee oder besondere Formationen neben der durch den Vertrag von Versailles festgelegten Reichswehr, die von der Reichsregierung oder vom Reichswehrministerium als solche anerkannt oder gefördert worden wären. Wohl aber hat es die schwarze Reichswehr gegeben als Idee, als Plan und vor allem als Propaganda bestimmter Kreise in Deutschland, die von der Ueberzeugung ausgingen, daß die gegenwärtigen, durch den Versailler Vertrag festgelegten Machtmittel weder zur Verteidigung des Vaterlandes nach außen, noch zur Abwehr gewisser Erschütterungen im Inland genügend seien. Sowohl der General v. Seeckt wie ich selbst haben uns immer mit der größten Bestimmtheit öffentlich und dienstlich gegen diese Idee gewehrt, weil sie — abgesehen von ihrer Illegalität —, militärisch gesehen, ganz unmöglich ist. Infolgedessen hat diese Bewegung auch nie irgendeine Unterstützung der Reichsregierung bekommen.

Arbeitskommandos sind etwas durchaus Legales, im Vertrag von Versailles Vorgesehenes. Wir beschäftigen ständig eine zahlreiche Arbeiterschaft in allen Heeresbetrieben. Die Eigenart der im Jahre 1922/23 eingerichteten Arbeitskommandos beruhte vor allem darauf, daß unsre Festungen im Osten, die als System nach dem Versailler Vertrag ausdrücklich zugelassen sind, wieder instand gesetzt werden mußten. Diese Arbeitskommandos wurden teilweise mit Leuten aus dem eben aufgelösten Oberschlesischen Selbstschutz aufgefüllt. Aus den sogenannten sensationellen Eröffnungen über Zusammenwirken zwischen Reichsregierung und preußischer Regierung ist nur das richtig, daß wir uns allerdings gemeinsam um die Unterbringung dieser Leute bemüht haben und insofern ein Zusammenwirken der beiderseitigen Behörden erfolgte. Den Minister Severing in einem andern Zusammenhang mit diesen Sachen in Verbindung zu bringen, ist lächerlich. Diese Arbeitskommandos sind in keiner Verbindung mit der Truppe gewesen. Soldaten sind die Angehörigen der Arbeitstruppe nie gewesen, weder in disziplinarer noch in militärstrafrechtlicher Hinsicht. Daß sie auf dem ihnen übertragenen besondern Arbeitsgebiet für den Staat Ausgezeichnetes geleistet haben, hervorzuheben, ist meine Pflicht.

Etwas ganz andres sind die sogenannten Zeitfreiwilligen gewesen, d. h. Leute, die im Jahre 1923 selbst eingestellt wurden, aber nicht, wie im Vertrag von Versailles vorgesehen, auf 12 Jahre, sondern für kurze Zeit, mindestens 5, 6 Monate. Viele Kommandeure stellten damals Leute für kurze Zeit ein, um wenigstens einigermaßen die Verwendungsfähigkeit ihrer Truppe in den damaligen kritischen Zeiten aufrechtzuerhalten. Mit meiner ausdrücklichen Zustimmung geschah dies, als im Sommer 1923 sich die Dinge in Deutschland zum Bürgerkrieg zuzuspitzen drohten und der Chef der Heeresleitung die Auffassung vertrat, daß bei einem großen Bürgerkrieg die Kräfte der Reichswehr nicht ausreichend seien. Die Zahl von 100000 Mann ist nie überschritten worden. Die alliierten Mächte konnten sich der Notwendigkeit dieser Maßnahme im Hinblick auf die innere Lage Deutschlands nicht verschließen. Ihre Aufhebung erfolgte, als die Voraussetzungen hinfällig wurden. Ich habe über diese Dinge vor Jahr und Tag im Reichstag ganz offen gesprochen und trage dafür die Verantwortung vor der Geschichte.

Herr Geßler wird sich gefallen lassen müssen, daß seine Erklärungen einer kritischen Prüfung unterzogen werden. Wir verweisen auf den eben wiedergegebenen Brief des Rechtsanwalts Bloch, der doch offenbar auf Grund der Angaben von Roßbach und seiner Freunde geschrieben wurde. Die Angaben Geßlers und Blochs (bzw. Roßbachs) lassen sich schwerlich in Uebereinstimmung bringen. —

Zentrumstagung in Erfurt.

In Erfurt tagte am Sonnabend und Sonntag der Parteiausschuß des Zentrums. Im Rahmen der Tagung wurden am Sonnabend abend zwei große öffentliche Versammlungen abgehalten, in denen führende Vertreter des Zentrums aus Regierung und Parlament unter Darlegung der gegenwärtigen innen- und außenpolitischen Verhältnisse die Aufgaben und Forderungen des Zentrums bezeichneten, u. a. auch der Reichskanzler Marx. Der Kern seiner Ausführungen war:

Die Opposition gegen die von der deutschen Zentrumspartei seit 1919 verfolgte Politik sei schwächer geworden und die Kritik stiller. Die Partei habe sich innerlich gefestigt. Die sozialen Spannungen, die nach dem Kriege unter dem [illegible] der Zeit besonders stark auf der Partei lasteten, seien heute vielfach gegenseitigem sozialem Verständnis gewichen. Die Zentrumspartei sei fest überzeugt, daß ein Wiederaufbau unseres Volkes und Reiches nur auf der Grundlage der Weimarer Verfassung erfolgen könne, daß wir dem Bestand und der organischen Entwicklung unseres heutigen Staatswesens unsere ganze Kraft zu widmen hätten.

Der Bestand der deutschen Republik sei gesichert; die staatlichen Machtmittel seien stark genug, jeden Versuch eines Umsturzes niederzuhalten, möge er kommen, woher er wolle. Die Zentrumspartei, die in der Weimarer Verfassung das im Gewissen verpflichtende Fundament des Staates sehe, lehne auch schärfstens Verbände ab, die sich als Kampfverbände gegen den Bestand der heutigen deutschen Republik wenden. Sie wünsche den Zeitpunkt herbei und werde alles daransetzen, daß die Methode, mit politischen Kampfverbänden Politik zu machen, baldigst verschwinde. Das Reichsbanner, dessen Tätigkeit in den Monaten der Umsturzgefahr von rechts eine Notwendigkeit geworden sei, werde dann die ihm gesetzte Aufgabe, den Schutz der Verfassung gegen jedwede Gefahr, auch gelöst haben. (Lebhafter Beifall.)

Auf der eigentlichen Ausschußtagung am Sonntag beschäftigte sich der Reichskanzler u. a. mit den schwebenden

Koalitionsfragen

und erklärte dazu:

Das Zentrum ist bereit, mit jeder Partei eine Regierung zu bilden, die gewillt ist, auf dem Boden der bestehenden Verfassung die Politik zu treiben, die bisher vom Zentrum als richtig anerkannt worden ist. Die Bemühungen, sowohl in Preußen wie im Reiche die große Koalition herzustellen, werden vom Zentrum in ruhiger, kühl abwägender Beurteilung der bestehenden politischen Verhältnisse unterstützt.

Was das Reich angeht, so wird von der Sozialdemokratie verlangt werden müssen, daß sie sich endlich klar darüber entscheidet, ob sie lieber parteitaktischen Interessen Rechnung trägt oder eine Politik, die auch von ihr im allgemeinen als richtig anerkannt wird, dadurch tatkräftig unterstützt, daß sie sich bereit erklärt, auch ihrerseits die Verantwortung durch Eintritt in die Regierung zu übernehmen. Wiederholte und sehr beachtliche Stimmen im sozialdemokratischen Lager geben der Befürchtung Raum, daß in weiten Kreisen der Sozialdemokratischen Partei die Erkenntnis, welche Pflicht in der Zeit des demokratischen Parlamentarismus einer großen, auf dem Boden der Verfassung stehenden Partei obliegt, noch nicht Gemeingut geworden ist. Solange die Sozialdemokratie auf die Schwäche der Republik und die Bedrohung ihrer Sicherheit hinweist, die Uebernahme einer verantwortlichen Tätigkeit in der Regierung aber ablehnt, ist von einem siegreichen Durchdringen des wahren Staatsgedankens bei ihr noch nicht die Rede.

Auf der andern Seite sehen wir die Deutschnationalen nicht nur bereit, in die Regierung einzutreten, sondern sie stellen es sogar als ihr Recht hin, in die Regierung aufgenommen zu werden. Die Entscheidung wird nach Wiederzusammentritt des Reichstags fallen, und auch die Erledigung in Preußen ist ja bis zu diesem Zeitpunkt hinausgeschoben.

Das Verhalten der Deutschnationalen in der ganzen Zeit seit 1919 hat beim Zentrum ein allzugroßes und nur zu begründetes Mißtrauen darüber erweckt, ob sie sich nicht nur formell auf den Boden der neuen Verfassung stellen, sondern auch aus innerer Ueberzeugung entschlossen sind, die durch die Verfassung von Weimar begründete Staatsform weiter auszugestalten, weil nur so das Wiederaufblühen des deutschen Volkes und seine Wohlfahrt gesichert sind. Die Parteien, die den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund erstrebt und als richtig begrüßt haben, werden niemals eine Politik mitmachen, die in einer deutschnationalen Zeitung in dem Ausdruck gipfelt: „Wir müssen im Völkerbund als die Störenfriede erscheinen."

In der Debatte wurde Abgeordneter Wirth besonders stürmisch begrüßt. Er sagte u. a., die nächsten Monate muteten gewissen Parteien der Mitte und der Linken große Geduldsproben zu, und die Deutsche Volkspartei ernte, was die republikanischen Parteien gesät haben. —

*

Zentrums-Entschließungen.

Der Parteiausschuß des Zentrums beschloß seine Tagung in Erfurt mit der Annahme von zwei Resolutionen zur Innenpolitik, die folgenden Wortlaut haben:

Die Zentrumspartei braucht nicht erneut zu versichern, daß sie zur Weimarer Verfassung steht und in der deutschen Republik die Staatsform erblickt, auf deren Grundlage allein die Einheit und Unversehrtheit des Reiches und der Wiederaufstieg des deutschen Volkes erreicht werden können. Deshalb hält sie sich und ihre Angehörigen für verpflichtet, die deutsche Republik innerlich zu stärken und zu festigen. Ein unentbehrliches Fundament der deutschen Republik wie eines jeden Staates ist und bleibt: christliche Sitte und Ordnung, gesundes Familienleben, Solidarität in Familie, Stand und Volk und strengste soziale Gerechtigkeit. Dieses in Wahrheit konservativen Geistes bedarf auch die deutsche Republik. Diese und keine materialistisch oder individuell eingestellte Republik ist das Ziel der Zentrumspolitik. Die Parteien erwarten von allen, denen diese Ideale heilig sind, eifrige Mitarbeit am Aufbau der deutschen Republik in diesem Geist.

Die zweite Entschließung befaßt sich mit der Stellung des Zentrums zu den Kampfverbänden und lautet:

Im Zusammenbruch des alten und im Ringen um den neuen Staat und seine Form haben sich politische Kampfverbände gebildet, die den Bestand der Republik bedrohen und ihren Ausbau zu einem wahrhaft deutschen Volksstaat ernstlich stören. Die Sammlung republikanischer Kräfte zur Abwehr und zum Schutze der gegebenen Verfassung entstand als Bewegung gegen diese Kampf-

---

Kaiser-Friedrich-Museum.

[illegible]

[illegible] Kaiser-Friedrich-Museum [illegible]

[illegible]

Am Sonntag morgen [illegible]

[illegible] Führung der Gäste und erläuterte seine Absichten, die man [illegible] — Beim Gange durch die [illegible] sah man auch die [illegible] eines [illegible] Gemäldes von Arnold Böcklin, einer [illegible] Landschaft, die kurz vor der Abreise des Meisters nach [illegible] begonnen wurde. [illegible] — Die [illegible] Bilder [illegible] — Zwei prächtige Gemälde [illegible] im Museum Platz gefunden haben, [illegible] Magazin hervorgeholt, [illegible] Stück des Niederländers Jan Steen.

Magdeburg besitzt nicht viele, aber einige recht bedeutende Bilder. Durch die neuartige Anordnung werden sie hervorgehoben und [illegible] Wirkungen dem Beschauer zugänglich gemacht. [illegible] Anlage des Kaiser-Friedrich-Museums [illegible] „Museumsführungen" [illegible] Freuen wir uns also des Fortschrittes, [illegible]

Ede.

Paragraph 218.

[illegible]

In dem Film „Kreuzzug des Weibes" wird in durchaus [illegible] Weise das Schicksal zweier Frauen gezeigt, die Mütter gegen ihren Willen werden sollten.

Eine Arbeiterfrau, Mutter mehrerer Kinder, [illegible]

[illegible] Lebensgefahr für sie." Die Arbeiterfrau — verzweifelt — hilft sich selbst und geht dabei zugrunde. Einer von den vielen tausend Fällen jährlich.

Eine junge Lehrerin wird von einem Idioten vergewaltigt und geschwängert. Derselbe Staat, der ihr verbietet, die Frucht zu beseitigen, wird die Lehrerin aus dem Amte jagen, wenn sie das gegen ihren Willen gezeugte Kind zur Welt bringt. Der vom Schicksal dieser Lehrerin ergriffene Arzt, der kurz vorher hatte mitansehen müssen, wie eine arme Arbeiterfrau durch die Verweigerung seiner Hilfe starb und wie der Mann dieser Frau am Totenbett wegen „Verbrechens wider das keimende Leben" verhaftet wurde, hilft der Lehrerin und stellt sich dann selbst ihrem Peiniger, dem Staatsanwalt. Nach schwerem innerem Kampfe, dessen Höhepunkt eine erschütternde Vision ist, die einen gewaltigen Zug durch Gesetz [illegible] Frauen zeigt, siegt der Mensch über den Juristen. Der Staatsanwalt verzichtet auf Anklage.

Man kann der Meinung sein, es wäre nicht nötig gewesen, die ungewollte Schwangerschaft der Lehrerin mit der Vergewaltigung durch einen Idioten zu rechtfertigen. Hier kam es nur darauf an, den [illegible] Unsinn des Paragraphen 218 so deutlich wie möglich zum Ausdruck zu bringen, und was [illegible] als die Tatsache, daß ein [illegible] gesunder Mensch nach dem Gesetz verpflichtet ist, wider ihren Willen das Kind eines Idioten zu gebären?

Dieser Unsinn ist heute noch geltendes Recht. Nicht nur die Beseitigung einer solchen Leibesfrucht, sondern auch schon der Versuch dazu ist auch dann strafbar, wenn die angewandten Mittel niemals Erfolg haben können.

Der Film ist durch das erschütternde Spiel der [illegible] Delschaft als Lehrerin, durch die [illegible] Mimik von Werner Krauß als Idiot und durch das große Können von Konrad Veidt als Staatsanwalt nicht nur zugkräftig, sondern auch künstlerisch von hoher Qualität. Herrn Liedtke als Arzt kann allerdings nicht so recht überzeugen. Man sieht ihm [illegible], wenn er durchaus ernst spielt.

Manche Steigerungsmöglichkeit wurde nicht ausgenutzt, [illegible] und die hätte bei Anwendung der gleichen Mittel eine noch stärkere Wirkung erzielt werden können. Aber was will das besagen angesichts der Tatsache, daß hier ein Regisseur den Mut fand — unterstützt von [illegible] Künstlern — etwas [illegible]

Die Direktion des „Ufa" wird außerdem an dem [illegible]

verbände. Dadurch ist ein Zustand geschaffen, der für eine ruhige Entwicklung unsers nationalen Volkslebens schwere Gefahren in sich birgt und auf die Dauer nicht erträglich ist. In einem normalen Staatsleben und insbesondere in einem demokratischen Staat ist der Schutz der Verfassung Aufgabe der Staatsautorität selbst. Diesem Zustand muß das Zentrum als Verfassungspartei mit aller Macht zustreben und die Gesetzgeber und die Verwaltung entsprechend gestalten.

Damit erkennt das Zentrum erneut das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold als eine aus der Zeit geborne Notwendigkeit an. Die Forderung auf Stärkung der Staatsautorität ist die Grundforderung des Reichsbanners. —

Reichsbannerprozeß Hasselfelde.

Am 26. November findet in dem Städtchen Hasselfelde im Harz ein Prozeß gegen 14 Angehörige des Reichsbanners statt, denen zur Last gelegt wird, im September 1925 einen Landfriedensbruch begangen und dabei verschiedene Stahlhelmleute mißhandelt zu haben.

Die Staatsanwaltschaft hat nicht weniger als 122 Zeugen aufgeboten. Die Verteidigung, die in den Händen der Rechtsanwälte Dr. Baerensprung (Magdeburg) und Philipps (Braunschweig) liegt, will nachweisen, daß ein planmäßiger Ueberfall vom Stahlhelm auf das Reichsbanner erfolgte, und daß auch hier wie in Striegau und Grevesmühlen nicht die Angreifer, sondern die Angegriffenen zur Rechenschaft gezogen werden sollen.

Da von der Verteidigung auch annähernd 100 Zeugen aufgeboten werden, ist mit einer Prozeßdauer von mindestens 2 Wochen zu rechnen. —

Aus dem Völkerbund.

Am Sonnabend wurde der bisherige deutsche Botschaftsrat in London, Dufour, zum Untergeneralsekretär des Völkerbundes ernannt.

Dazu wird uns aus Genf geschrieben:

Die amtliche Bekanntgabe der Ernennung des deutschen Untergeneralsekretärs Dufour durch das Völkerbundssekretariat, die am Sonnabend wider Erwarten erfolgte, ist offenbar durch verfrühte Pressemeldungen veranlaßt worden. In ihrer Form, die mit äußersten diplomatischer Sorgfalt die Ernennung des deutschen Untergeneralsekretärs als einfache Ersatzwahl für den ausscheidenden japanischen Untergeneralsekretär hinstellt, wird die Fiktion aufrechterhalten, daß die Beamten des Völkerbundes keine diplomatischen Vertreter ihrer Staaten sind und ihre Ernennung nur vom Generalsekretär abhängt.

Für die Wahl von Botschaftsrat Dufour fiel, wie wir vernehmen, wesentlich in Betracht, daß er sich in seiner Tätigkeit in London oft als gewandter Vermittler ausgezeichnet hat. Ferner wird es als ein Vorzug des Herrn Dufour betrachtet, daß er erst vor wenigen Jahren und im mittlern Mannesalter in die Diplomatie eingetreten sei.

Japan wird für das von ihm zur Verfügung gestellte Amt des Untergeneralsekretärpostens mit der Direktorstelle der politischen Abteilung des Völkerbundssekretariats entschädigt. Sie dürfte von dem Botschaftsrat Sugimura in Paris, der seit einigen Jahren u. a. Präsident der Verkehrskommission des Völkerbundes ist, besetzt werden.

Als aussichtsreichster Kandidat für die Nachfolgerschaft Dufours in London kommt der Pressechef der Reichsregierung, Ministerialdirektor Dr. Kiep in Frage. Für das Amt des Pressechefs wird neben dem bisherigen stellvertretenden Leiter der Presseabteilung Geheimrat Zechlin noch der Redakteur der „Germania“ Dr. Künzer genannt. Eine Entscheidung über diese Personalfrage ist spätestens Mitte der Woche zu erwarten. —

Vier-Länder-Konferenz.

Der „Sozialdemokratische Pressedienst“ teilt mit:

In der ersten Hälfte des November ist eine sozialistische Vierländerkonferenz in Luxemburg geplant, zu der die deutsche Sozialdemokratie die Anregung gegeben hat. Es sollen an ihr teilnehmen die Vertreter der deutschen, der französischen, der belgischen und der englischen Partei. Ihr Zweck ist, in Fortsetzung der so fruchtbaren Besprechungen, die im Jahre 1922 und 1923 in Frankfurt a. M. und Berlin stattfanden, die sozialistischen Konsequenzen aus dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund und den Verständigungsverhandlungen von Thoiry zu ziehen. Es soll der Versuch gemacht werden, für die Arbeiterparteien der an der Befreiung und an der Befriedung des Rheinlandes beteiligten Länder gemeinsame politische Richtlinien aufzustellen, und es wird dann Aufgabe der Sozialisten sein, in ihren Parlamenten und bei ihren Regierungen ihre Auffassungen durchzusetzen.

Wer die Stimmungen und Meinungen hüben und drüben kennt, darf ohne weiteres davon überzeugt sein, daß dieser Versuch diesmal ebenso erfolgreich sein wird wie bei den frühern Konferenzen, die unter sehr viel schwierigern Verhältnissen zusammentraten. —

Attentat auf Mussolini.

Auf Mussolini ist in Bologna bei der Rückreise von der Eröffnung der Kongresses für wissenschaftlichen Fortschritt nach dem Bahnhof ein Attentat verübt worden. Ein ungefähr 18 Jahre alter junger Mann gab am Beginn der Via Indipendenza einen Revolverschuß auf Mussolini ab, der unverletzt blieb. Der Urheber des Anschlags wurde unmittelbar nach dem Schusse von der Menge gelyncht.

Mussolini setzte seine Fahrt nach dem Bahnhof fort, von wo er nach einer Rede vor den versammelten Offizieren in einem Sonderzug nach Forli abreiste.

Ueber das Attentat werden aus Rom folgende Einzelheiten gemeldet. Die Revolverkugel des jugendlichen Attentäters durchbohrte das Ordensband, das Mussolini auf der Brust trug, streifte seine Uniform und drang dann in den Aermel des neben ihm sitzenden Bürgermeisters, ohne diesen jedoch zu verletzen.

Während des Schusses hatte sich Mussolini etwas aufgerichtet und sich die Hand vor den Kopf gehalten. Als die Menge den Attentäter ergriffen und zu Tode prügelte, sah Mussolini dem schrecklichen Vorgang eine Weile ganz wortlos zu, dann gab er den Befehl weiter zu fahren. Bei seiner spätern Rede an die Offiziere der Garnison von Bologna erwähnte Mussolini den Mordanschlag mit einigen Worten und gab seiner Befriedigung über die Strafe Ausdruck, die den Attentäter ereilt hat.

Der Leichnam des jugendlichen Attentäters ist furchtbar zugerichtet worden. Es wurden 14 tiefe Dolchstiche festgestellt. Seine Personalien konnten noch nicht festgestellt werden. —

Notizen.

Prinz Oskar und der Attentäter. Vor mehr als einer Woche verhandelte ein Berliner Gericht gegen zwei Personen, die verdächtig waren, ein Attentat gegen Stresemann geplant zu haben. Das Gericht sprach die beiden Angeklagten frei, weil es im Verlauf der Verhandlungen zu der Ueberzeugung kam, daß sie nicht ernst zu nehmen sind. Jetzt weiß das „Berliner Tageblatt“ zu melden, daß sich einer dieser verrückten Attentäter während seiner Untersuchungshaft höchster Unterstützung durch den Prinzen Oskar von Preußen erfreute. Dieser Hohenzollernprinz schickte dem Angeklagten Lorenz eines schönen Tages 50 Zigaretten mit einem freundlichen Brief in die Untersuchungshaft. Damit hat der Hohenzollernprinz bewiesen, daß er nicht nur mit einem Idioten, sondern auch mit einem Mordgesellen sympathisiert. —

Errichtung von Arbeitsnachweisgebäuden. Durch die Erhöhung der preußischen Mittel für die produktive Erwerbslosenfürsorge kann nunmehr die so dringend notwendige Errichtung von Arbeitsnachweisgebäuden gefördert werden. Allerdings sollen, wie der Wohlfahrtsminister in einem Erlaß erklärt, nur ganz dringende Fälle berücksichtigt werden. Die Darlehen dürfen in Höhe von ½ bis höchstens ⅔ der Kosten gewährt werden. Sie sind zum Reichsbankdiskontsatz, aber nicht zu mehr als 5 Prozent zu verzinsen und in längstens 15 Jahren zu tilgen. Zins- und Tilgungsraten können aus Beitragsmitteln entnommen werden. —

Erwerbslosenauszahlung im August. Die Kosten der unterstützenden Erwerbslosenfürsorge für August betrugen 98 Millionen. Davon entfielen auf Reich und Länder 36 Millionen, auf die Gemeinden (ein Neuntel) etwa 12 Millionen, so daß rund 50 Millionen durch Beiträge aufgebracht werden mußten. —

Mehr Landesgewerbeärzte. Der Beamtenausschuß des Preußischen Landtags beschloß am Freitag, einem sozialdemokratischen Antrag entsprechend, einstimmig, im Etat von 1927 die Zahl der Landesgewerbeärzte zu vermehren. Bisher verfügt Preußen über ganze sechs Landesgewerbeärzte — ein aus technischen und geographischen Gründen unhaltbarer Zustand. Weiter beschloß der Ausschuß, im Forsthaushalt für 1927 einen besondern Titel einzustellen, damit den Forstbeamten und Forstarbeitern die aus der weiten Entfernung des Wohnsitzes von Stadt, Arzt und Schule entstehenden Unkosten zu mildern. —

Lärmszenen im Wiener Gemeinderat. Als vorgestern im Wiener Gemeinderat nach einem christlichsozialen Dringlichkeitsantrag, der zwecks Behebung der Obdachlosigkeit die Räumung der in den städtischen Wohnhausbauten befindlichen Vortragssäle fordert, ein sozialdemokratischer Dringlichkeitsantrag verlesen werden sollte, kam es zu stürmischen Auseinandersetzungen zwischen Sozialdemokraten und Christlichsozialen. Der sozialdemokratische Antrag verlangte die Unterbringung von Obdachlosen in Kirchen, Pfarrhäusern und Klöstern sowie ein entsprechendes Anforderungsgesetz. —

Unterwerfung der Arbeiteropposition. Aus Moskau wird gemeldet: Das Mitglied des politischen Bureaus Molotow machte vor der Konferenz der Kommunistischen Partei der Sowjetunion außerhalb des Programms die Mitteilung, daß Schljapnikow und Medwediew, die Führer der sogenannten Arbeiteropposition, an das Zentralkomitee und die Zentralkommission eine Erklärung gerichtet haben, in der sie die Schädlichkeit ihrer eigenen fraktionellen Tätigkeit zugeben und sich von den von ihnen vertretenen unrichtigen Ideen lossagen. In einer Sonderkundgebung des Zentralkomitees und der Zentralkontrollkommission wird der weitere Zerfall des Oppositionsblocks festgestellt, was einen vollen Sieg der Idee der Einheit der Kommunistischen Partei bedeute. Die Erklärung Schljapnikows und Medwediews wird in der „Prawda“ veröffentlicht. —

Kongreß der internationalen katholischen Liga gegen den Alkohol. Am Sonnabend nachmittag wurde auf Haus Hoheneck bei Essen der erste Kongreß der internationalen katholischen Liga gegen den Alkohol von Kammerpräsident Runo de Beerenbrouck eröffnet. Besonders stark sind vom Ausland Holland, Frankreich und Belgien vertreten. —

Reichsindexziffer. Amtlich wird mitgeteilt: Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Bekleidung und sonstigen Bedarf) ist nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamts für den Durchschnitt des Monats Oktober mit 142,2 gegen 142,0 im Vormonat nahezu unverändert geblieben. Auch bei den einzelnen Bedarfsgruppen waren Schwankungen von nennenswertem Ausmaß nicht zu verzeichnen. Nur innerhalb der Ernährungsausgaben stand ein stärkeres Anziehen der Eierpreise einem erheblichen Rückgang der Gemüsepreise gegenüber. —

Der polnische Konflikt beigelegt. Der Konflikt zwischen der Regierung Pilsudski und dem Sejm infolge der Forderung Pilsudskis, daß der Sejm das Eröffnungsdekret des Staatspräsidenten stehend anhören müsse, ist in der Weise beigelegt worden, daß die für Sonnabend einberufene Eröffnungssitzung auf Mittwoch verlegt wurde. Der Staatspräsident wird dann persönlich das Dekret verlesen. Für diesen Fall sind die Abgeordneten bereit, sich von ihren Sitzen zu erheben. —

Depeschen.

Thoiryausschuß, Finanzausgleich, Erwerbslosenfrage.

Berlin, 1. November. (Eigner Drahtbericht.) Der sogenannte Thoiryausschuß der Reichsregierung, der sich aus dem Reichsaußenminister, dem Reichsfinanzminister und dem Reichswirtschaftsminister zusammensetzt, tritt heute nachmittag zu einer Sitzung zusammen. Wie unser Berliner Korrespondent von zuständiger Stelle erfährt, sind besondere Sensationen von dieser Sitzung nicht zu erwarten. Morgen treten in Berlin die Finanzminister der Länder zusammen, um dem Referentenentwurf über den Finanzausgleich mit den Ländern und Gemeinden zu beraten. Weiter tritt morgen der Auswärtige Ausschuß des Reichstags zusammen, während am Nachmittag eine Sitzung des Reichskabinetts stattfindet, in der die Erwerbslosenfrage behandelt werden soll. —

Die Montagsitzung im Fememordprozeß.

Landsberg, 1. November (Eig. Drahtbericht.) Der Andrang des Publikums ist am heutigen Verhandlungstag im großen Fememordprozeß besonders stark. Der Angeklagte Schulz, der am Freitag mit seinem Herzen angeblich völlig zusammengebrochen war, sieht heute völlig frisch und munter aus. Der Verteidiger des Angeklagten Klapproth stellt bei Beginn der Verhandlung den Beweisantrag, den im Untersuchungsgefängnis in Berlin sitzenden ehemaligen Oberleutnant Benn als Zeugen zu vernehmen. Benn, der wegen Anstiftung zum Mord in einem frühern Fememordprozeß zum Tode verurteilt worden ist, hat Angaben gemacht, die ein neues Licht auf die Ermordung Gröschkes wirft. Benn hat ganz genau beschrieben, wie sich die Tat abgespielt haben soll.

Der Vorsitzende kündet an, daß Benn wahrscheinlich nicht vorgeladen wird, sondern daß das Verfahren gegen Klapproth von dem Verfahren Schulz abgetrennt wird.

Nach einigen weniger wichtigen Zeugenaussagen wird dann als erster Hauptzeuge der bekannte Major Buchrucker aufgerufen, der seinerzeit den Küstriner Putsch geführt hat und der gegenwärtig wegen Hochverrats eine Festungshaft abbüßt. Buchrucker macht vor der Bank der Angeklagten eine tiefe Verbeugung. Der Vorsitzende läßt dieses merkwürdige Gebaren des Zeugen ungerügt. Die Verhandlung dauert fort. —

Schlichtungsversuche im Hochbahnkonflikt.

Berlin, 1. November. (Eigner Drahtbericht.) Der Schlichter von Groß-Berlin, der frühere Reichswirtschaftsminister Wissell (Soz.), hat im Berliner Hochbahnkonflikt die beiden Parteien zu einem Einigungsversuch zu sich gebeten. Die Besprechung hat soeben begonnen. Sie gestaltet sich sehr stürmisch und wird vermutlich bis in die Abendstunden dauern. Im Anschluß an die Konferenz beim Schlichter werden die Funktionäre der Hochbahnangestellten zu dem Ergebnis Stellung nehmen. Falls eine Einigung nicht erzielt wird, ist mit dem Beginn des Berliner Hochbahnstreiks für Dienstag zu rechnen. —

Die Leiferde-Belohnung.

Wb. Hannover, 1. November. Von zuständiger Stelle wird uns mitgeteilt: Die Reichsbahndirektion Hannover und der Regierungspräsident in Lüneburg haben die für die Ergreifung der Täter des Eisenbahnverbrechens bei Leiferde ausgesetzte Belohnung von 25 000 und 2000 Mark je zur Hälfte den beiden Anzeigern Schröder und Windmann aus Schötmar zugewiesen. Den an der Ergreifung der Täter Beteiligten sind besondere Belohnungen erteilt worden. —

Dampferzusammenstoß in der Elbmündung

Wb. Hamburg, 1. November. Der Hamburger Dampfer Wiedau, mit Stückgütern nach Bristol unterwegs, ist in der Nähe von Altenbruch mit dem in Ballast von England aufkommenden englischen Dampfer Fleetwind zusammengestoßen. Die Wiedau ist stark beschädigt zurückgekehrt. Der Dampfer Fleetwind ist ebenfalls schwer beschädigt, zur Werft von Blohm u. Voß geschleppt worden. —

Der gelynchte Attentäter ein Fünfzehnjähriger.

Berlin, 1. November (Eigner Drahtbericht.) Aus Rom wird gemeldet: Der Attentäter Mussolinis ist als der 15jährige Sohn eines Schriftsetzers Zamboni aus Bologna festgestellt worden. Der Vater, der sich auf die Polizei begeben hatte, um seinen Sohn als vermißt zu melden, erkannte zu seinem Entsetzen in der Leiche des von der Menge gelynchten Revolverschützen seinen Sohn. Es erscheint ausgeschlossen, daß der Junge mit irgendeiner politischen Gruppe in Verbindung gestanden hat. (Siehe auch politische Uebersicht „Attentat auf Mussolini“. Red. „Volksst.“.) —

Schön sein ist nichts,
wenn übler Mundgeruch damit verbunden ist,
der alles Reizvolle und Entzückende der äußeren Erscheinung zu nichte macht.
Eine kräftige Mundspülung mit
ODOL
verbürgt frisch-duftenden Atem.

Geld verdienen kann. Es ist ein bei den Besitzern weit verbreiteter Irrtum zu glauben, das Publikum wolle nur amerikanische und deutsche Schablonenromanzen haben.

Wie wir erfahren, wird der „Kreuzzug des Weibes“ ab Freitag auch in der „Skala“ in Sudenburg gezeigt. et.

Der muntere Tod.

Eigentlich heißt das Stück ja ganz anders, das da im „Panorama“ gezeigt wird; es heißt „Im Schatten des Mächtigen“. Aber man merkt deutlich, allzudeutlich das Bestreben seiner Urheber, es zu einem Pendant des vor vielen Jahren unter überwältigendem Eindruck gesehenen Streifens „Der müde Tod“ zu machen. Der Tod ist hier, „Im Schatten des Mächtigen“, durchaus nicht müde; er entwickelt im Gegenteil eine beängstigende Aktivität: er ist recht munter. Er heiratet sogar, — ein junges, ihm vor 17 Jahren von der unter seinem Wink sterbenden Mutter anvertrautes Mädchen mit dem echten Romannamen Vesta Wendlin. Das lebensfrische Ding leidet unter der Abgeschlossenheit, in der sie als Gattin des Thanathos (Tod) leben muß. Wenn ihr Gatte auf Geschäftsreise geht, sucht sie Zerstreuung bei andern Menschen und auch bei — Männern. Das kann nun selbst der Tod nicht vertragen, und er straft die Lebenshungrige, indem er das Unglück, die Katastrophe, an ihre Schritte bindet. Wo Vesta Wendlin hinkommt, passieren Unfälle, so daß man sie bald „Frau Tod“ nennt und davonjagt, wenn sie sich sehen läßt. So ist das arme Weib einsam und ausgestoßen. Aber sie findet nicht zu ihrem Herrn und Gemahl zurück, bis er sie endlich holt, nicht als Gatte, sondern gewissermaßen in amtlicher Eigenschaft: als Tod. Und dann ist die Geschichte natürlich aus.

Das Thema mit seiner phantastischen Ideenwelt ist durchaus filmgemäß. Aber seine Durchführung ist an der des „müden Todes“ gemessen, ärmlich und schwunglos. Man hat übersehen, daß ein Film dieser Art auch eine ganz phantastische Atmosphäre braucht. Die Naturaufnahmen hemmen die überwirkliche Vision, das Symbol klebt allzusehr an der Erde. — Erfreulich bleibt der Versuch, den Film wieder einmal für Darstellung irrationaler und schicksalhafter Zusammenhänge nutzbar zu machen. Es ist nur ein Versuch, aber er ist interessant. —

„Die Tänzerin von Akamar“ ist ein echter „Amerikaner“ mit Spannung, Liebe, Heldentum, Edelmut und happy end (glücklichem Schluß). Starke Männer, hübsche Frauen, sehr viel Tänze (so wie gern sieht der Amerikaner Tänze, vom Einstepptanz bis zum Charleston!) und exotisches Milieu. Es ist alles da — und alles schon einmal, nein öfters, dagewesen. Eck.

Baumwollwaren Betten

Unsere bekannten Hausmarken billiger denn je!

Ein großer Sonder-Verkauf!

Hemdentuch gute Gebrauchsware, ca. 80 cm breit . . . . . Meter **45 ₰**
Hemdentuch kräftige Primaqualität, ca. 80 cm breit . . . . Meter **58 ₰**
Hemdentuch mittelfädige Ware, ca. 80 cm breit . . . . . Meter **75 ₰**
Renforcé feinfädige Qualität, ca. 80 cm breit . . . . . Meter **65 ₰**
Renforcé für leichte Bettwäsche, ca. 80 cm breit . . . . . Meter **75 ₰**
Makobatist für leichte Bettwäsche, ca. 80 cm breit . . . . . Meter **95 ₰**
Madapolam für bessere Bettwäsche, ca. 80 cm breit . . . . . Meter **80 ₰**
Louisianatuch (Leinenersatz) für Bett- und Bettwäsche, ca. 80 cm breit Meter **60 ₰**
Linon Sommerware, mittelfädige, gute Qualität, ca. 80 cm breit Meter **75 ₰**
Hemdenbarchent gute, gerauhte Ware, ca. 80 cm breit Meter **75 ₰**
Hemdenbarchent feinste Qualität, für alle Begebenheiten, ca. 80 cm breit . . . . . Meter **95 ₰**

Inlett Gerauht, Kissenbreite, ca. 80 cm breit . . . . . Meter Mk **1.70**
Inlett Gerauht, Deckenbreite, ca. 130 cm breit . . . . . Meter Mk **3.—**
Drell Gerauht, für Bettdecken, ca. 135 cm breit . . . . . Meter Mk **3.—**

Tischtuch Halbleinen, 130×160 . . . . . Stück Mk **4.10**
Tischtuch Halbleinen 130×160 . . . . . Stück Mk. **4.90**
Tischtuch Halbleinen, 130×160 . . . . . Stück Mk **5.10**
Tischtuch Reinleinen, 130×160 . . . . . Stück Mk. **5.50**
Servietten Halbleinen, 40×40 . . . . . Stück **80 ₰**
Servietten Halbleinen, 40×40 . . . . . Stück **85 ₰**

Wischtuch 30×50 . . . . . Stück **28 ₰**
Wischtuch Halbleinen, 50×54, gesäumt und gebändert . . . Stück **50 ₰**
Wischtuch Reinleinen, 50×50, gesäumt und gebändert . . . Stück **75 ₰**

10-Meter-Stücke Renforcé, gute Qualität, Marke „S. C.", Stück Mk **7.80**
10-Meter-Stücke Renforcé für bessere Bettwäsche, Marke „S. C." Stück **8.80**
10-Meter-Stücke Renforcé, feinste mittelfädige Qualität Marke „S. C. Prima" Stück Mk **10.50**
10-Meter-Stücke Renforcé für bessere Bettwäsche, Marke „Excelsior" Stück Mk **11.50**

Fertiges Bett Tuch, Unterbett und 2 Kissen, gemischte Federn, mit grauen Federn gefüllt Mk **28.50**
Fertiges Bett Tuch, Unterbett und 2 Kissen, durchsichtiges Federn, mit grauen Federn gefüllt Mk **43.—**
Fertiges Bett Tuch, Unterbett und 2 Kissen, durchsichtiges Federn, mit grauen Federn gefüllt Mk. **61.—**

Steppdecken Seidenfleck, Satin, mit Baumwolle gefüllt Mk. **13.50**
Steppdecken mit Wollfüllung, Seidenfleck, Satin, 130×200 Mk. 20.— 22.— **19.—**
Damen-Steppdecken in verschiedener Ware und verschiedenen Farben Mk. 60.— 70.— **65.—**

Bettstellen für Erwachsene, neuen lackiert und komplett Mk. 19.50 **13.—**
Bettstellen Eisen, weiß lackiert, mit Bettzeugkasten Mk. 25.— 22.50 **18.—**

Matratzen für Normal-Betten . . . . . Mk. 12.— 9.50 **7.50**

Louisianatuch (Leinenersatz), gute mittelfädige Ware, Deckenbreite, ca. 130 cm breit . . . . . Meter Mk **1.25**
Bettsatin schwere Qualität, Kissenbreite, ca. 80 cm breit . Meter Mk. **98 ₰**
Bettsatin schwere Qualität, Deckenbreite, ca. 130 cm breit . Meter Mk. **1.70**
Bettdamast gute Qualität, Kissenbreite, ca. 80 cm breit . Meter Mk. **1.05**
Bettdamast gute Qualität, Deckenbreite, ca. 130 cm breit . Meter Mk. **1.80**
Kreas (Leinen-Imitat), Kissenbreite, ca. 80 cm breit . Meter Mk. **1.15**
Kreas (Leinen-Imitat), Deckenbreite, ca. 130 cm breit . Meter Mk. **1.95**
Couvertüre gute Qualität, Kissenbreite, ca. 80 cm breit . Meter **65 ₰**
Couvertüre gute Qualität, Deckenbreite, ca. 130 cm breit . Meter Mk. **1.10**
Züchen mittelfädige Qualität, Kissenbreite, ca. 80 cm breit Meter Mk. **85 ₰**
Züchen mittelfädige Qualität, Deckenbreite, ca. 130 cm breit Meter Mk. **1.45**

Bettlakenstoff Hemdtuch, gute Qualität, ca. 150 cm breit Meter Mk **1.55**
Bettlakenstoff Hemdtuch, prima Qualität, ca. 150 cm breit Meter Mk. **1.75**
Bettlakenstoff Tawlek, gute Qualität, ca. 160 cm breit Meter Mk **1.95**

Gerstenkornjacquardtuch in Qualität, zirka 40×100, gesäumt u. geb. Stück **60 ₰**
Drellhandtuch grau Halbleinen, ca. 45×100, gesäumt und geb. Stück **85 ₰**
Drellhandtuch Halbleinen, ca. 45 cm breit . Meter **90 ₰**
Jacquardleinenhandtuch 45×100, gesäumt und gebändert Stück **70 ₰**
Jacquardleinenhandtuch Halbleinen, 45×100, gesäumt u. gebändert Stück **80 ₰**
Drellhandtuch grau Halbleinen, 45×100, gesäumt u. gebändert Stück **78 ₰**

Putzertuch 30×50 . . . . . Stück **18 ₰**
Putzertuch 30×50 . . . . . Stück **25 ₰**
Abwaschtuch 50×50 . . . . . Stück **35 ₰**

10-Meter-Stücke Hemdentuch, prima kräftige Qualität, Marke „Germania" Stück Mk. **7.80**
10-Meter-Stücke Hemdentuch, prima mittelfädige Qualität, Marke „Saxonia" Stück Mk **9.80**
10-Meter-Stücke Hemdentuch, beste mittelfädige Qualität, Marke „Prima" Stück Mk **10.50**
10-Meter-Stücke Linon, für Damen- u. Kinderwäsche Marke „C" Stück **9.—**

Bettfedern grau, geschlissen und desinfiziert Pfund Mk 3.50 2.— 2.— **1.25**
Bettfedern weiß, daunenähnlich gereinigt, desinfiziert Pfund Mk. 10.50 9.50 **6.—**
Daunen grau, der feinste Zeichnung . . . . . Pfund Mk **8.—**

Bettücher Baumwolle, weiß und bunt . . Mk. 4.25 3.10 **2.80**
Schlafdecken Kamelhaar mit Jacquard u. weich Mk. 10.— 8.50 **7.50**
Schlafdecken Wolle, Baumwolle u. Kamelhaar Mk. 28.— 22.— 16.50 **10.50**

Bettstellen für Kinder, neuen lackiert . . . . . Mk **12.50**
Bettstellen für Kinder, weiß lackiert . . . . . Mk. 21.50 17.50 **14.—**

Matratzen für große Betten . . . . . Mk. 33.— 25.— 18. **12.—**

Borgen bringt Sorgen u. Gefahr * besser kauft man gegen bar.

Siegfried Cohn

WEBER WAREN * BREITEWEG 57-60

Sozialdemokratische Gemeindetagung

Um eine provinzielle Zusammenfassung und Zusammenarbeit der sozialdemokratischen Amts- und Gemeindevorsteher herbeizuführen, fand am Freitag vor der Tagung des Provinzialverbandes der Landgemeinden eine Zusammenkunft unsrer Vertreter im Gewerkschaftshaus in Halle statt.

Im Auftrag des Kommunalausschusses der S. P. D. leitete Genosse Ferl (Magdeburg) die Besprechung. Er betonte die Notwendigkeit der engern Fühlungnahme unsrer Vertreter in den Gemeinden der drei Regierungsbezirke und ging dann auf unsre Stellung zum Verband der preußischen Landgemeinden ein.

Vor einem Jahre, auf der Tagung des Provinzialverbandes der Landgemeinden in Magdeburg, war festzustellen, daß der Verband völlig unter deutschnationalem Einfluß stand. Es war damals aus diesem Grunde bei den sozialdemokratisch geleiteten Gemeinden keine große Neigung vorhanden, diesem Verband beizutreten. Das hat sich jetzt geändert. Der Leiter des Verbandes, der deutschnationale Abgeordnete Dr. Gereke hat sich nämlich jetzt erheblich gewandelt. Er sieht ein, daß er auch der Gemeinden mit sozialdemokratischer Mehrheit und mit sozialdemokratischer Leitung bedarf, um dem Verband der Landgemeinden die Bedeutung zu geben, die er gebraucht, um als Zusammenfassung aller ländlichen Selbstverwaltungskörper Einfluß auf Behörden und Parlamente ausüben zu können.

Wie entscheidend die Wandlung des Dr. Gereke ist, beweist die Tatsache, daß er, der auf der vorjährigen Tagung das Zuschlagsrecht der Gemeinden zur Einkommensteuer gefordert hat, vor kurzem auf der Tagung in Mainz gegen die Wiedereinführung dieses Zuschlagsrechts aufgetreten ist. Damit verficht er jetzt denselben Standpunkt, den wir Sozialdemokraten einnehmen.

In der Leitung des Verbandes der Landgemeinden ist jetzt ein neutraler Einschlag bemerkbar. Es ist deshalb angebracht, daß die sozialdemokratischen Gemeindevertretungen den Beitritt ihrer Gemeinden zum Provinzialverband Sachsen im Verband der preußischen Landgemeinden vollziehen.

Für unsre Vertreter in den Gemeinden muß jetzt die Parole lauten:

Hinein in den Verband der Landgemeinden.

Die kommunalpolitische Beratungsstelle der Partei in Magdeburg, Große Münzstraße 3, zu Händen des Genossen Crummenerl, gibt Auskunft über die Satzungen des Verbandes.

Der Zweck des Verbandes der preußischen Landgemeinden ist, die Wohlfahrt seiner Mitgliedsgemeinden zu pflegen und die Interessen der Landgemeinden in Verwaltung und Gesetzgebung bei Behörden und Körperschaften zu vertreten.

In der Besprechung unsrer Gemeindevertreter wurde die Tagesordnung des Provinzialsächsischen Landgemeindetags behandelt. Genosse Heine (Groß-Ottersleben) sprach über den Finanzausgleich. Es wurde eine Entschließung ausgearbeitet, in der die Ablehnung des Gemeindezuschlags zur Einkommensteuer gefordert wird, weil die Gewährung des Zuschlagsrechts das ungeeignetste Mittel sei, um den Geldbedarf der Gemeinden sicherzustellen. Die Anteile der Gemeinden an der Reichseinkommensteuer müssen gründlich erhöht werden. Das Reich muß auch weiter die Garantie für die Umsatzsteuer über den 31. März hinaus übernehmen. Ausdrücklich wurde betont, daß eine Beseitigung der Steuerhoheit des Reiches den radikalen Abbau der Sozialfürsorge in den Gemeinden bedeuten würde.

Zur Verwaltungsreform erklären wir grundsätzlich unsre Zustimmung und sind für eine Vereinfachung. Die Kompetenzstreitigkeiten zwischen Reich und Ländern müssen aufhören. Ueber die Art der Vereinfachung auf Kosten der Oberpräsidien oder Regierungspräsidien, oder über Ausdehnung der Befugnisse der Landräte und Zusammenfassung von Landgemeinden in Landbürgermeistereien besteht noch nicht genügend Klarheit: Erst hat da unsre Landtagsfraktion zu entscheiden.

Zu den Schulfragen wurde verlangt, daß wir eine Verstaatlichung der Schulen erreichen müssen. Vom Genossen Matthies (Althaldensleben) wurde kritisiert, daß die Regierung mitten im Etatsjahr den Zuschuß für jedes Kind gekürzt und die Gemeindezuschläge zur Landesschulkasse erhöht hat. Diese Belastung der Gemeinden im Etatsjahr ist untragbar, keine Gemeinde weiß, wo sie das Geld dafür hernehmen soll.

Zur Frage des

Selbstverwaltungsrechts der Gemeinden

wurde betont, daß wir als Sozialdemokraten für eine moderne, rücksichtsvolle Oberaufsicht der Staatsbehörden zu haben sind, weil wir eine unumschränkte Herrschaft der Gemeinden, insbesondere der Agrargemeinden, für schädlich halten, daß wir aber uns entschieden gegen eine bureaukratische, rückschrittliche, schikanöse Beaufsichtigung und Bevormundung wenden.

Ueber das Erwerbslosenproblem in den Gemeinden, dem die größte Beachtung geschenkt werden muß, sprach Genosse Schrader (Eichenbarleben). Es muß alles versucht werden, den Erwerbslosen mehr zu helfen. Das wird aber ausreichend erst möglich sein, wenn die hemmenden Bestimmungen fallen. Wir verlangen vor allem, daß die Frage der Bedürftigkeit für Gewährung der Erwerbslosenunterstützung ausgeschaltet wird. Die Kriegsfolgebestimmung muß fallen. Die Pflichtarbeit ist abzuschaffen. Die Gemeinden können die Fürsorge der Ausgesteuerten nicht allein übernehmen. Notstandsarbeiten sind für Ausgesteuerte notwendig damit sie dadurch wieder Anspruch auf Erwerbslosenunterstützung erhalten. Im übrigen sind Notstandsarbeiten insofern eine Gefahr, als damit die reguläre Arbeit gefährdet werden kann. Reguläre Arbeitsbeschaffung, vor allem auch für Jugendliche, muß vor Notstandsarbeit kommen. Eine Entschließung an den Vertretertag der Landgemeinden wurde ausgearbeitet.

Die Genossen Böttge (Teutschenthal), Heine (Groß-Ottersleben) und Schrader (Eichenbarleben) wurden beauftragt, unsre Entschließungen auf dem Vertretertag zu begründen. Zusammenfassend wurde vom Bezirkssekretär Genossen Ferl (Magdeburg) festgestellt, daß alle Vertreter darüber einig sind, daß wir ein Gegengewicht gegen die konservative Richtung im Verband schaffen müssen, indem wir besorgen, daß auch sozialdemokratische Vertreter in den Provinzialvorstand hineingewählt werden. Dann müssen wir alle unter sozialdemokratischem Einfluß stehenden Landgemeinden veranlassen, dem Verband der preußischen Landgemeinden beizutreten, damit wir erhöhten Einfluß im Verband gewinnen. Wir wollen mitarbeiten und erwarten, daß unsern Wünschen entgegengekommen wird. Dabei sind wir durchaus mit der Leitung des Verbandes darin einig, daß die Geschlossenheit des Verbandes gewahrt werden muß, um dem Verband die Stoßkraft zu geben, die nötig ist, um wirksam die Interessen der Landgemeinden zu vertreten.

Die Besprechung unsrer kommunalpolitischen Vertreter aus den drei Regierungsbezirken hat gezeigt, daß auch eine provinzielle Zusammenfassung der sozialdemokratischen Kommunalpolitiker dringend nötig ist.

Ueber die Kreis-Vertretertagung zum Landgemeindetag und über den Landgemeindetag selbst werden wir in der nächsten Nummer ausführlich berichten. —

Nachrichten aus der Provinz.

Arbeitsgemeinschaft der sozialen Hilfe.

Seit Jahren besteht für die Provinz Sachsen und das Land Anhalt eine Arbeitsgemeinschaft der Träger der sozialen Versicherung und der öffentlichen und privaten Wohlfahrtspflege. Ihr Zweck ist, alle diejenigen Angelegenheiten der sozialen Hilfe gemeinsam zu besprechen und zu bearbeiten, die gemeinsames Interesse besitzen.

Die Arbeitsgemeinschaft hielt am 29. Oktober in Bitterfeld eine Mitgliederversammlung ab. Der Vorsitzende, Geheimrat Mölle von der Landesversicherungsanstalt, gab bekannt, daß sich neuerdings eine Vereinigung berufsgenossenschaftlicher Verwaltungen gebildet hat, die der Arbeitsgemeinschaft beigetreten ist. Für die Innungskrankenkassen besteht eine solche provinzielle Vereinigung nicht; es ist deshalb nur eine Vertretung der Innungskrankenkassen im Regierungsbezirk Magdeburg angeschlossen. Der Landeshauptmann regt an, in der Arbeitsgemeinschaft auch eine Vertretung der kommunalen Wohlfahrtspflege, also der Bezirksfürsorgeverbände mit aufzunehmen. Geheimrat Mölle wandte sich dagegen, da sonst die Arbeitsgemeinschaft zu umfangreich würde. Bürgermeister Genosse Kleeis (Aschersleben) trat für eine solche Anteilnahme der Bezirksfürsorgeverbände ein, da diese sehr wichtige Träger der sozialen Hilfe und der Gesundheitsfürsorge sind. In ähnlichem Sinne sprach sich Landesrat Baurschmidt vom Landesfürsorgeverband für die Provinz Sachsen aus. Eine Beschlußfassung wurde noch ausgesetzt.

Es wurde dann über die

Ausgestaltung der Gesundheitsfürsorge

durch geregelte Flüssigmachung von Mitteln und deren Sammlung zu Unterstützungsstocks verhandelt. Als erster Referent begründet Geheimrat Mölle die Notwendigkeit solcher Maßnahmen. Die Gesetze sehen vor, daß sowohl die Träger der sozialen Versicherung (Krankenkassen usw.) als auch die Träger der öffentlichen Fürsorge (Bezirksfürsorgeverbände) allgemeine krankheitsverhütende und gesundheitsfürsorgerische Maßnahmen treiben. Zurzeit bestehe aber hier noch ein großes Nebeneinander und Durcheinander und eine große Lückenhaftigkeit. Viele der Träger tun in der Richtung überhaupt nichts. Mölle trat für zentralen Aufbau der Sammlung und Verwertung der Gelder ein, damit die nötige Einheitlichkeit gesichert sei.

Als zweiter Referent stimmte Bürgermeister Genosse Kleeis (Aschersleben) dieser allgemeinen Begründung zu, wollte aber im Hinblick auf den heutigen Stand der Gesetzgebung und der bestehenden Verhältnisse den Schwerpunkt nicht in die zentrale Arbeitsgemeinschaft, sondern in bezirkliche Arbeitsgemeinschaften für die einzelnen Stadt- und Landkreise verlegt sehen. Es würden dann die Beiträge, zu deren Abführung kein Zwang besteht, besser fließen. Ueberhaupt würde sich hier eine größere Arbeitsfreudigkeit entwickeln. Nachdem die Verhandlungen über die Gründung des Unterstützungsstocks sich schon längere Zeit hinziehen, müsse man endlich zu Taten kommen.

Der Redner legte Richtsätze im Sinne seiner Vorschläge vor. Die Aussprache war sehr lebhaft. Für die Verlegung des Schwerpunktes in

bezirkliche Arbeitsgemeinschaften

und die Annahme der Richtsätze des Genossen Kleeis sprachen Heilmann (Magdeburg, Verband der Krankenkassen für Sachsen-Anhalt), Dr. Diek (Vereinigung der gewerblichen Berufsgenossenschaften), Rechtsanwalt Kahmann (Halle, Knappschaftsverein), Baurschmidt (Merseburg, Landesfürsorgeverband), Oberregierungsrat Bollert (Verein zur Bekämpfung der Tuberkulose für Sachsen-Anhalt), Berger (Bitterfeld, Verband der Landkrankenkassen), Täger (Magdeburg, Vertreter der Innungskrankenkassen), Propst Legge (Magdeburg, Vertreter der Provinzgemeinschaft der freien Wohlfahrtspflege) und andre.

Die ausführlichen Erörterungen endeten mit dem Beschluß, den Richtlinien im Grundsatz zuzustimmen. Ueber einzelne Sätze entstanden Meinungsverschiedenheiten, besonders darüber, ob und welcher geringe Druck zur Errichtung der bezirklichen Arbeitsgemeinschaften ausgeübt wird, welche Aufgaben diese zugewiesen erhalten, wie und welche Mittel aufgebracht werden, daß in Zukunft Beihilfen zu Veranstaltungen der Gesundheitsfürsorge nur von diesen Arbeitsgemeinschaften erhältlich sind, usw. Nachdem auch hierdurch noch manche Fragen geklärt waren, wurde die Angelegenheit einem besondern Ausschuß überwiesen, der die Sache weiter verfolgen soll.

Das preußische Gesetz zur

Bekämpfung der Tuberkulose

soll von der Gesetzgebung geändert werden. Alle Sachverständigen sind sich darüber einig, daß das Gesetz noch sehr mangelhaft ist und seinen Zwecken nur ungenügend gerecht wird. Eine längere Aussprache der Arbeitsgemeinschaft brachte manche Vorschläge zutage. Allgemein ist man der Meinung, daß die heutige Meldepflicht noch nicht genügt. Erstens muß der Begriff der meldepflichtigen Fälle schärfer umgrenzt, zweitens muß auch mehr Vorsorge getroffen werden, daß die Aerzte die Meldungen tatsächlich bewirken. Es werden beispielsweise meist mehr Todesfälle an Tuberkulose festgestellt, als Erkrankungsfälle gemeldet werden. Es wurde beschlossen, im Sinne dieser Verbesserungsvorschläge bei der Gesetzgebung vorstellig zu werden.

Schließlich wurde noch über die Invaliden- und Angestelltenversicherung der Erwerbslosen verhandelt. Die Arbeitsgemeinschaft hat an alle Bezirksfürsorgeverbände ein Rundschreiben erlassen, nach dem diese in den Fällen, in denen die Versicherungs-

(Fortsetzung des redaktionellen Teiles nächste Seite.)

Matthias Tedebus, der Wandersmann.

Roman von Otomar Enking.

(Nachdruck verboten.)

Der Zug schob sich pfeifend, immer langsamer, auf seinem stark gedämmten Eisenweg bis an den offenen Bahnhofsteig heran. Da hielt die Lokomotive still, und die Wagen stießen noch die federnden Puffer aufeinander, bevor sie der Bremse ganz gehorchten.

„Twestenhorn! Fünf Minuten Aufenthalt!" rief der Schaffner und riß aufgeregt eine Menge Türen auf, als hätte die Twestenhorner Gegend Gilde ihr Vogelschießen, wozu alle Welt vom Lande zwei Stunden eingeschnurrt in die Stadt strömte. Des Schaffners Eifer lohnte sich indessen nicht recht. Wohl beugten sich zu den offenen Türen etliche biedere Gesichter hinaus, aber nur zwei Jahrgänge stiegen schließlich aus: ein altes Weiblein, das seufzend in den prallen Sonnenschein sah und mühselig ihre Tragen, die sie vorher auf das Trittbrett niedergelassen hatte, huckepack nahm und davonhumpelte, und dann ein junger, nicht eben groß gewachsener Mensch von frischen Wangen, mit einem Wachstuchbündel auf dem Rücken und einem rüstigen Wanderstock in der Hand. Er schaute ein paar Augenblicke, ohne etwas Bestimmtes zu suchen, lässig umher, stemmte den Stock kräftig in den Sand und verließ den Bahnhof.

An der Pforte des Bierkeller, das seitwärts vom Bahngebäude den Steig von der Straße abschloß, lehnte, die Hände in den Taschen, die Mütze tief über die Stirn und die Zigarre schräg im Mundwinkel, ein Hausknecht. Er rührte sich weiter nicht, sondern fragte nur, als der Ankömmling an ihm vorbeiging: „Gasthof zur Post?"

Freundlich erwiderte der junge Mann, indem er den Hut rückte: „Danke, nein. Ich wohne hier jetzt selber. Ich bin der neue Buchbinder, Tedebus, Matthias Tedebus, Richard Clausens Witwe Nachfolger."

„So?" meinte der Hausknecht, der in seiner bequemen Stellung verharrte und nur zur Abwechslung einmal das linke Bein über das rechte schlug, während sich das dahin das rechte hatte ausruhen dürfen. „Das sind Sie? Ich dachte, Sie wären der neue Reisende aus Ihehoe. Der mit Senf."

„Damit kann ich leider nicht dienen," entgegnete der junge Mann, „aber" — und er blickte durch seine Brillengläser den Hausknecht so recht einladend an, „wenn Sie sonst Bedarf haben: Schreibpapier oder so . . ."

„Ich hab meine Braut immer hier in der Stadt. Da braucht man nicht erst Briefe zu schreiben."

„Ja, dann! Nun, wir machen vielleicht doch noch ein Geschäft miteinander," sagte der Buchbinder. „Adieu!"

Er wandte sich, da aber tat es ihm leid, daß er am Ende dem Hausknecht, der auf einen Fremden für sein Gasthaus gehofft hatte, eine Enttäuschung bereitete. So kehrte er nochmals um, nickte und sprach: „Ich komme aber gern mal in die „Post". So nach Feierabend. Da trinkt man gewiß ein gutes Glas Bier, wie?"

„Manchmal auch mehrere," entgegnete der Hausknecht sachmännisch.

Der Buchbinder lachte auf: „Das glaub ich! Die Twestenhorner sind ein lustiges Volk — die wissen zu leben. Na, auf Wiedersehen!"

„Jüüs."

Fröhlich schritt Buchbinder Tedebus über die graue, schattenlose Chaussee der Stadt zu. Nun hatte er hier schon einen Bekannten. Wie rasch das ging. Und noch dazu einen Hausknecht vom Gasthof. Das war nicht unwesentlich. Hausknechte sind mächtige Leute. Die muß man sich warm halten. Die empfehlen den Reisenden die Geschäfte. Da fragt nun mal so ein Reisender: „Wo kann ich hier einen Radiergummi kaufen?" — „O," sagt dann so ein Hausknecht, „da gehen Sie man grade hier schräg gegenüber, zu Tedebus. Der hat die besten." — Ja, so wurde man bekannt und beliebt.

Ach, das war schön: jetzt kamen die hohen Kastanien. So kühl! Der Buchbinder nahm den Hut ab und strich sich über die kurzen, rötlichen Haare. Dann ging er um so rüstiger vorwärts.

Die Stadt begann. Links und rechts hinter den alten Bäumen lagen schon kleine Häuser inmitten blühender Gärten. Die Häuser wurden größer und dichter — die Gärten schrumpften ein. Zuletzt war immer nur ein Stückchen Land vor der Tür, und der Fußsteig zeigte immer deutlichere, aber dem Gehen nicht förderliche Spuren eines Pflasters.

Und nun verschwanden die Bäume. Ohne Vorgärten drängte sich Haus bei Haus, aus einem oder höchstens zwei Stockwerken erbaut, zu einer langen, sanft gewundenen Zeile. Die Sonne schien so prall in die Straße, daß man auf keiner Seite vor ihr Schutz finden konnte. An den Mauern flieg flimmernd die erblitzte Luft empor. Die Hunde lagen mit weit ausgestreckter Zunge und schnell atmenden Flanken auf den Granitschwellen. Die Bänke vor den Häusern waren leer. Nur hier und da wandelte jemand träge seines Weges. Der Buchbinder war klug: er grüßte jeden, der ihm begegnete und ihn fragend anschaute: Was bist du für einer? — auf das höflichste.

Alles Kundschaft, meine Herren! dachte er dabei — alles Kundschaft!

Die Häuser traten mehr und mehr zurück. Der Weg erweiterte sich allmählich zum Markte, der eine langgestreckte Eiform hatte. An seinem obern Ende, da, wo er sich wieder verjüngte, nahm die Straße neuen Anfang. Die Kirche mit ihrem gedrungenen Turme, dessen nach innen geschweifter, viereckiger Helm vor einem offenen Glockenstuhl mit Zwiebelknopf und Hahn gekrönt wurde, sah aus hohen Bäumen über den Markt herüber.

Tedebus durchquerte den Platz und machte, nicht fern dem obern Ausgang, bei einem Hause halt, vor dem zwei dicke Linden standen. Die spreizten ihr üppiges Laub, so daß das Antlitz des Hauses fast unsichtbar war. Man sah nur unten die dreistufige Treppe, auf der die Tür fußte, dann zur Linken einen kleinen Laden mit einem aus vier Scheiben zusammengestückten Fenster und rechts noch ein Stubenfenster.

Neben dem Gebäude war ein schmaler Gang, der zum Hofe führte. Ein Brettertor schloß ihn vorn ab, und der Stirnbalken dieses Tores verband das Haus mit seinem Nachbarn.

An der Ladenseite lehnte sich das Gewese eng an die andern Marktshäuser an. Matthias Tedebus ließ die Augen bedenklich auf den Linden ruhen. Die waren gar zu groß und zu dicht. Und auch das Ladenfenster! Darin lag alles, was ein Buchbinder kleinen und großen Leuten an Dingen, als da sind: Schreibgarne, Hefte, Ausschneidebogen, bieten muß, wie Kraut und Rüben durcheinander. Das konnte einem ordentlichen Manne nicht gefallen.

Aber dann überflog die Züge des jungen Menschen ein Schimmer von Stolz und Mut. Er hängte sich die Mütze ab, bürstete mit den Fingern über den braunen Rockärmel und griff mit entschiedener Hand nach der Eisenklinke.

„Mit Gott, Matthias," sagte er halblaut.

(Fortsetzung folgt.)

Gottfried Huth & Sohn
Gurkeneinlegerei und Sauerkohl-Fabrik
Magdeburg-N. Endelstraße 18a. Fernruf Nr. 2339

Albert Steffen
Spedition u. Fuhrgeschäft
Magdeburg
Kl. Stadtmarsch Nr. 10
Fernsprecher Nr. 3690
empfiehlt sich zur An- uud Abfuhr von:
Speditionsgütern, Kohlen, Schutt
Müll und Asche

Beleuchtungskörper
für Elektrisch, Gas und Petroleum
erhalten Sie sehr billig bei
M. Hasenbalg, vormals Otto Janoschek
Große Junkerstraße Nr. 6a
(Artushof gegenüber)
Elektrische Licht- und Kraftanlagen
sowie Reparaturen
werden schnellstens ausgeführt

Arbeiterbekleidung
für alle Berufe
Friedrich Grashof
Johannisfahrtstraße 11
Spezialität:
Arbeitshosen
in Qualitätsware

Anwartschaft zu verfallen droht, die nötigen Beiträge zur Aufrechterhaltung dieser entrichten sollen. Im übrigen ist ein neues Gesetz in Vorbereitung, das diese Angelegenheit regelt. Nach weitern Verhandlungen über geschäftliche Dinge wurde die Tagung geschlossen. —

Kreis Wanzleben.

Unseburg. Nachklänge vom Reichsbannerfest. Den Herrn Pastor Kappe hat das Fest sehr verschnupft. Er hat bei der Staatsanwaltschaft Strafantrag wegen Störung des Gottesdienstes erstattet. Der Anklage ist stattgegeben und der Vorsitzende des Reichsbanners wurde vom Amtsgericht in Egeln mit 30 Mark bestraft. Folgendes liegt zugrunde: Die Kranzniederlegung zur Ehrung der Gefallenen wurde für morgens 10 Uhr angesetzt und auch genehmigt. Bei dem Hinmarsch zum Friedhof marschierten die Hundertschaften geschlossen, an der Spitze das Kreisspielerkorps, in einer Entfernung von etwa 100 Meter an der Kirche vorbei. Dieser Vorbeimarsch stand unter Anklage. Es fragt sich nur, wessen Besucher eine bessere Andacht gepflegt haben, die paar Kirchenbesucher oder die 200 Reichsbannerkameraden. Die Frau des Stahlhelmführers Rauch ließ bei einem Besuch auf dem Friedhof den Kranz mit schwarzrotgoldener Schleife von ihren Kindern vom Gefallenendenkmal fortschaffen. Wir möchten darauf hinweisen, daß die Frau Rauch kein Recht dazu hat. Dazu ist der Friedhofsgärtner da. Dies nur zur Warnung. Sollte es nochmals vorkommen, sagen wir es dem Herrn Pastor, der zeigt sie dann bei der Staatsanwaltschaft an. —

Kreis Jerichow I.

Gommern. Die Besserung der Arbeitsmarktlage hielt zwar noch an, jedoch verringerte sich merklich die Nachfrage. Durch die teilweise Beendigung der Hackfruchternte ist in der Landwirtschaft der Bedarf an Arbeitern zurückgegangen. Gesucht wurden nur noch junge Burschen von 15 bis 16 Jahren und ledige Gespannführer. [illegible] [illegible] [illegible]

Kreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Neuhaldensleben. Vom Metallarbeiterverband. Die Mitgliederversammlung war mäßig besucht, nur die Jungmetallarbeiter waren sehr zahlreich erschienen. Im Geschäftlichen gab der Vorsitzende den Stand der Tarifverhandlungen über die Zulagen und über die Aufwertungen bekannt. [illegible] [illegible] [illegible]

mit besonderem Nachdruck eine Späterlegung des 8.52 Uhr abends in der Richtung Magdeburg fahrenden Zuges vielleicht gegen 11 Uhr gewünscht. Ueber die Beitragsfrage berichtete Mühlhahn. Die letzte Sammlung hat 480 RM. ergeben. Ein Kassenbestand sei zwar nicht vorhanden, aber es seien auch keine Schulden da. Es wurde darauf hingewiesen, daß die Bemühungen um Schaffung von Radfahrwegen auf fruchtbaren Boden gefallen sind. Der Magistrat hat verschiedene Radfahrwege bereits geschaffen, welche über 1000 Mark Kosten verursachten. Um die Freigabe eines Radfahrweges an der Masche, ferner den Weg an der Wedringer Straße bis Gärtner Krause soll der Magistrat ersucht werden. —

Ummendorf. Unsre Frauengruppe hielt am Dienstag eine Versammlung ab, in der Genossin Schneider (Egeln) sprach. Sie forderte zum Schluß ihrer Rede die Frauen auf, sich mehr in den Sozialismus zu vertiefen, die Arbeiterpresse zu lesen und dadurch mit beizutragen, die Menschheit, besonders die Arbeiterklasse, aufzuklären und tüchtig zu machen für den Kampf um eine bessere Lebensgestaltung. Hierauf sprach sie noch über Zwecke und Ziele der Arbeiterwohlfahrt und ihre Einrichtungen. Dankbar und aufmerksam folgten die Anwesenden den interessanten Ausführungen. — In der Folge finden die Zusammenkünfte der Frauengruppe alle 14 Tage statt. Die nächste Versammlung ist am 9. November. — Die Werbewoche brachte bis jetzt 10 neue Mitglieder für die Partei und 13 neue Zeitungsleser. —

Tangermünde. Oeffentliche Volksbücherei
Knabenschule Lindenstr. Geöffnet Mittwochs 4-6 Uhr

Kreis Calbe.

Schönebeck. Ein Feuerschutznetz ist jetzt über die ganze Stadt eingerichtet. Es befinden sich in unsrer Stadt etwa 300 Minimax-Handfeuerlöscher in Privatbesitz, die bei Ausbruch von Bränden der Allgemeinheit nutzbar gemacht werden sollen. Der Magistrat fordert in einer Bekanntmachung alle Minimarbesitzer auf, zur Unterstützung der Feuerwehr ihre Feuerlöscher bei Brandfällen zur Verfügung zu stellen. Jedes Gebäude, in welchem sich Minimaxlöscher befinden, ist durch ein weißrotes Minimax-Emailleschild kenntlich gemacht, damit alle Bewohner der Stadt in der Lage sind, bei Brandfällen Minimaxlöscher herbeizuholen und einsetzen zu können. — **Bad Salzelmen.** Eine Eisenbahnverbindungslinie für Güterbeförderung zwischen Magdeburg—Schönebeck—Bad Salzelmen eröffnet die Reichsbahndirektion am 1. November. Die Anlieferung erfolgt bei der Güterabfertigung oder beim Bahnhofsleiter Hörske. Auf Wunsch läßt die Eisenbahn die Güter vom Absender direkt abholen. — Die Schalterdienststunden der Post sind geändert. Am Nachmittag sind die Schalter jetzt von 3 bis 7 Uhr geöffnet, während bisher schon um 6 Uhr die Post geschlossen wurde. —

Schönebeck. Ein Kleinkaliber-Schützenverein ist von Kameraden des Reichsbanners unter K. K. S. Frei-Heil Schönebeck 1926 ins Leben gerufen. Zweck und Ziel des Vereins sind Ausbildung der Kameraden des Reichsbanners im Kleinkaliberschießsport sowie Pflege dieses Sportes und der Kameradschaft. Reichsbannerkameraden, treten dem Verein bei, zumal die Ausübung dieses Sportes denkbar billig ist. Anmeldungen erfolgen an den Uebungsstunden Sonntag vormittags von 10 bis 12 Uhr im Vereinslokal oder beim Kameraden [illegible] — Vom Arbeitsamt. Die Auszahlung der Erwerbslosenunterstützung an die Unterstützungsempfänger findet wieder in [illegible] statt, und zwar am Mittwoch vormittag von 8 bis 12 Uhr für Nr. 1—3000, Mittwoch nachmittag von 3 bis 4 Uhr für 3101 bis Schluß. Die Zahlung für die Frauen erfolgt am Mittwoch vormittag von 10 bis 10½ Uhr. Eine Veränderung von einzelnen Tagen [illegible] in der nächstfolgenden Woche berücksichtigt werden. — Zum [illegible] an Stelle von [illegible] [illegible] —

Schönebeck. Richtigstellung. Zu unserm Bericht in Nr. 251 der „Volksstimme“ über die Schulverhältnisse [illegible] der Vorsitzer des Gesamtschulbeirats [illegible] die Volksschule nicht von 735 „minderbegabten“ Kindern [illegible] nicht, sondern daß in genannter Schule für minderbegabte Kinder eine besondere Hilfsschule eingerichtet ist, in der etwa 75 Kinder Unterricht erhalten. Alle andern die Schule besuchenden Kinder sind normal begabt. —

Gnadau. Für Schönebeck, Frohse, Bad Salzelmen und nähere Umgebung liegt heute ein Prospekt der Firma Wolf [illegible] in Schönebeck bei. —

Staßfurt. Gefährliches Schießen. In der Brauerei Niemann wimmelt es von Ratten. Da diese Tierchen nicht nur sehr unangenehm, sondern auch vielen Schaden anrichtende und selbst Gefahr bringende Gäste sind, muß man natürlich auf ihre Beseitigung bedacht sein, und deshalb wird in der Brauerei eine Katze gehalten. Der Buchhalter Kautz aber ist kein Freund von Katzen und hat deshalb diese Katze abgeschossen. Das wäre nun nichts Besonderes, obgleich in diesem Falle das Abschießen nicht von besonderem Verständnis zeugt. Aber das bemerkenswerte ist, daß Herr Kautz im Vorgarten geschossen hat, der von der Straße nur durch ein eisernes Gitter getrennt ist. Das ist an sich strafbar, aber sehr leicht hätte damit auch ein größeres Unglück angerichtet werden können. In der Tat ist auch eine Frau durch ein Schrotkorn getroffen worden, ohne glücklicherweise verletzt zu werden. — Konkurs ist eröffnet über den Nachlaß des verstorbenen Kaufmanns Gustav Weise, in Firma Franz Junghans. —

Stadtkreis Aschersleben.

Die öffentliche Bibliothek, die im wesentlichen aus städtischen Mitteln unterhalten wird, hat ein neues Bücherverzeichnis drucken lassen. Es wird zum Selbstkostenpreis von 1,25 Mark abgegeben. Die Bibilothek befindet sich im Bestehornhaus und ist geöffnet Montag, Mittwoch, Freitag von 5 bis 7 Uhr. Die Leihzeit für ein Buch beträgt 14 Tage. Die Benutzung der Bibliothek, die einen sehr reichen Bücherbestand aufweist, ist leider in den letzten Jahren immer mehr zurückgegangen. Möge sie im kommenden Winter mehr in Anspruch genommen werden —

Der Volksbildungsverein ist dadurch, daß sich in diesem Winter nur erst etwa halb soviel Mitglieder gemeldet haben, als in den letzten Jahren, in schwere Bedrängnis gekommen Er wird noch einmal Boten an die alten Mitglieder senden und die Mitgliedskarten um je 50 Pf. für jede schon stattgefundene Veranstaltung herabsetzen. Der Vereinsvorstand hat aber auch die Absicht, die von ihm unterhaltene Lesehalle, die täglich geöffnet ist, eingehen zu lassen. Das wäre tatsächlich eine Beeinträchtigung des geistigen Lebens unsrer Stadt, denn sie stellt eine gemeinnützige Einrichtung dar, die selbst manche viel größere Stadt nicht aufweist. Diese Aufhebung der Lesehalle sollte auf alle Fälle verhindert werden. —

Altmark.

Salzwedel. Parteiversammlung. Am Dienstag den 2. November, abends 8¼ Uhr, findet eine außerordentliche Generalversammlung bei H. Köller, Mittelstraße 2, statt. —

Tangermünde. Fraktionssitzung am Dienstag den 2. November, abends 8 Uhr, im Stadthaus, Zimmer 18. Die sozialdemokratischen Funktionäre der freien Arbeiterbewegung sind dazu eingeladen. —

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Streik bei der Berliner Hochbahn.

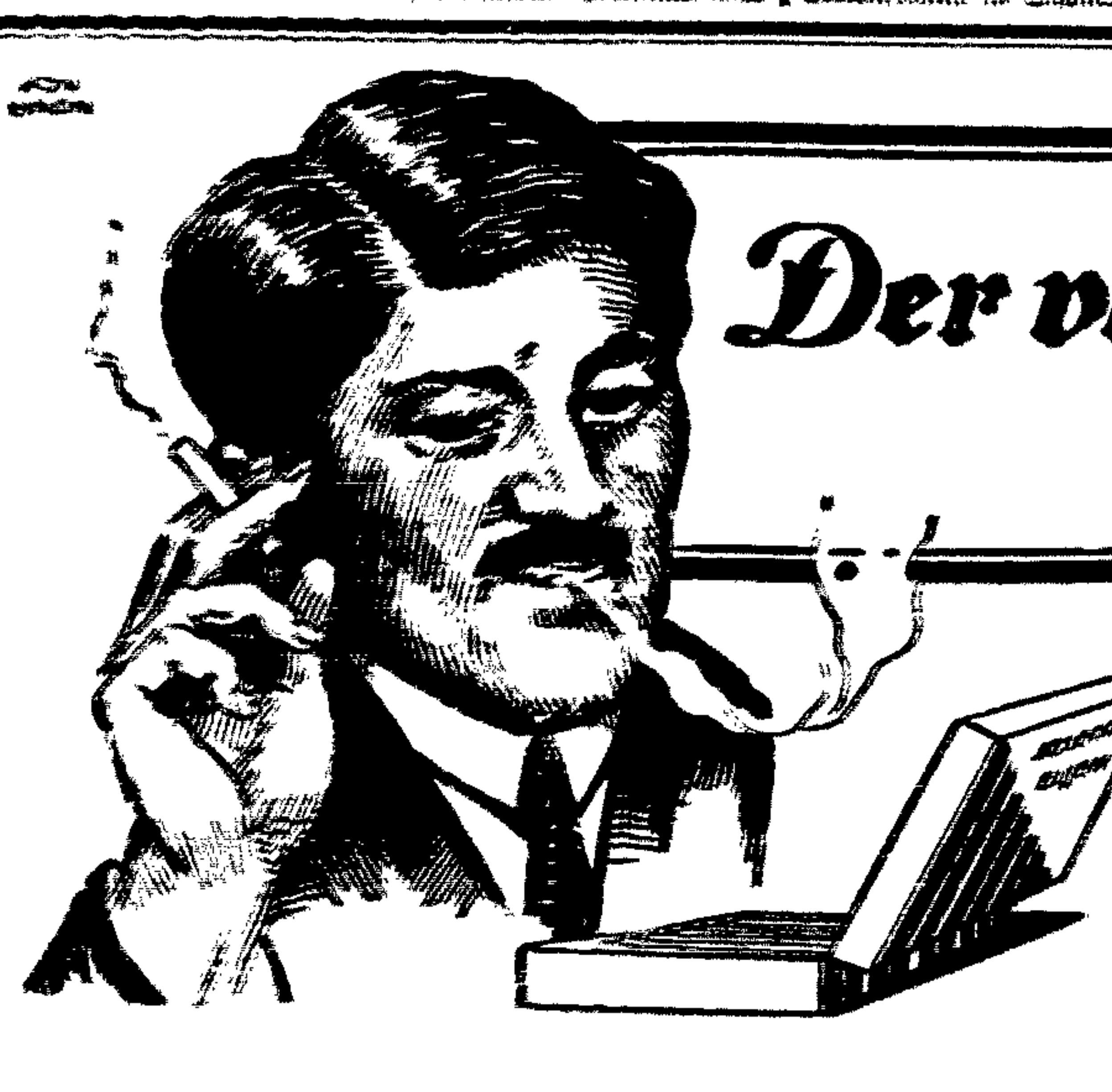
Die am Sonnabend unter dem Personal der Hochbahn vorgenommene Urabstimmung hat 3015 Stimmen für den Streik ergeben, denen nur 515 Stimmen gegen den Streik und 150 ungültige Stimmen gegenüberstehen. Die Dreiviertelmehrheit ist damit bei weitem überschritten. Die Funktionäre werden zu diesem Resultat am Montag nachmittag 4 Uhr Stellung nehmen.

Es wird sich bei dieser Stellungnahme darum drehen, ob der Versuch des Schlichters Wissell abgewartet werden soll, am Dienstag eine Einigung herbeizuführen oder aber ob ohne Rücksicht auf die angesetzten Verhandlungen der Streik einsetzen soll.

Die Auffassung, „daß die Lohnbewegung in den Berliner Verkehrsbetrieben von radikaler Seite zu einer politischen Aktion ausgenutzt wird“, mag etwas für sich haben, doch ist zu erwarten, daß das um eine Lohnzulage kämpfende Personal der Verkehrsbetriebe sich zu solchen Zwecken nicht mißbrauchen läßt.

BLAUE TAUBE
Die vortreffliche Kernseife „Blaue Taube“ erfreut sich steigender Beliebtheit, da sie ein außerordentlich angenehmes und sparsames Waschen gewährleistet. Besonders ist auch der frische Duft zu erwähnen, den die „Blaue Taube“ der Wäsche verleiht. Der Betrieb wurde durch Herstellung neuer Trockenanlagen und Maschinen entsprechend erweitert, so daß die Versorgung aller Abnehmer mit dieser trockenen Ware dauernd gesichert ist. Die Seifenstücke bleiben auch im heißen Wasser hart und fest.

Gegen offene Füße, Krampfadern gebrauchen Sie mit Erfolg die milde wohltuende **Rirfan-Beinschädensalbe, 1,50, 2,50 Mk.**
Hof-Apotheke Magdeburg, Breiter Weg 158.



Der verständige Raucher raucht nur
Josetti
CIGARETTEN

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 1. November 1926.

Leise rieselt der Schnee . . .

Mit gelangweilten Gesichtern schauten die Menschen am Sonntag durch die Fensterscheiben. Monoton klatschen die Regentropfen an die Scheiben. Von früh bis spät; ohne Ende. Ueberall Pfützen. Und dort, wo die Straßen mit Asphalt überzogen sind, nimmt der Regen den Straßenreinigern die Arbeit ab. Es war kein schöer Abschied, den sich der Oktober gegeben.

Der November führt sich aber auch gleich unangenehm ein. Grau wie ein Sack hängen die Wolken und so niedrig, daß der alte Dom mit seinen Spitzen Löcher in den Himmel stoßen kann. Aber aus den Löchern kommen keine Regentropfen, sondern Schnee. Ohne einen Laut fallen die Flocken zur Erde. Die Dächer bekommen einen weißen Anstrich; aber auf den Straßen sterben die Schneesternchen. Und es entsteht der sogenannte Matsch. Das Schuhwerk hat jetzt eine Qualitätsprüfung abzulegen. Nasse Füße schaffen Schnupfen, Husten und Grippe.

Wenn der Schnee sein Leichentuch über die Erde ausbreitet, ist die Natur gestorben. Der Vogelsang ist längst aus Gärten und Feldern verschwunden. Die Menschen werden ernsten Sinnes; Lachen und Gesang hat nur noch eine Stätte bei stärksten Optimisten. Die Zeit der kurzen Tage und langen Nächte hat begonnen. Man fühlt sich am wohlsten im warmen Stübchen beim traulichen Schein der Lampe. Da vergißt man die Unbill der Witterung. Auch in den langen Abenden ist ein Faden Poesie. —

Das Wetter der Woche.

Wie erwartet, ist die Witterung der letzten Oktoberwoche vorwiegend kalt geblieben. Wohl war das Wetter vorübergehend sonnig und freundlich; an seinem durchaus winterlichen Charakter vermochte das jedoch nichts zu ändern. Auch die Höchsttemperaturen blieben fast durchweg unter 10, zum Teil sogar unter 5 Grad Wärme, und nur im Südwesten und Süden wurden stellenweise Höchstwerte von 11 bis 12 Grad Celsius erreicht. Die mittlern Temperaturen überschritten überhaupt nirgends die normalen Werte; sie lagen zu Beginn der Woche sogar um 4 bis 5 Grad darunter. Die zweite Oktoberhälfte war also um ebenso viel zu kalt, wie die erste zu warm gewesen war; man kann sagen, daß mit dem Beginn der zweiten Oktoberhälfte auf einen sehr schönen Nachsommer unmittelbar und fast ohne Uebergang der Winter gefolgt ist. In den deutschen Gebirgen hat er sich, wie schon in der Vorwoche im Nordosten und Osten Deutschlands, durch starke Schneefälle sehr frühzeitig zur Geltung gebracht; im Schwarzwald liegt von 700 Meter Höhe an eine Schneedecke, die schon bis zu 30 Zentimeter dick ist und Dauer verspricht, da die Temperaturen in den größern Höhen anhaltend unter Null bleiben. Auch in den Sudeten sind starke Schneestürme vorgekommen; es sind sogar schon Züge stecken geblieben, und nicht besser lauten die Meldungen aus dem Böhmerwald.

Auch die heftigen Stürme, die während der letzten Woche in Begleitung von elektrischen Entladungen über Westeuropa hingebraust sind, bilden charakteristische Aeußerungen des Kampfes zwischen Polarfront und Aequatorialfront, der seit 14 Tagen der Witterung Mitteleuropas ihren Stempel aufdrückt und immer noch nicht beendet ist. Dieser Kampf ist nicht auf Europa beschränkt; er tobt sich in ähnlicher Form auch auf der Westseite des Atlantik aus, und der Wirbelsturm, der am Ende der Vorwoche bei den Bermuda-Inseln gewütet hat, war auch nur Ausdruck des Ringens zwischen warmen und kalten Luftmassen. Während im Osten und Südosten der Vereinigten Staaten jetzt die kalte Front zur Herrschaft gelangt ist und die bis dahin tropischen Temperaturen stark herabgedrückt hat, ist der Sturmwirbel quer über den Atlantik geeilt und Mittwoch an der westeuropäischen Küste erschienen. Hier hat er, nachdem zuvor die europäische Polarfront bis ins Mittelmeergebiet eingebrochen war und in Italien den ersten starken Temperatursturz dieses Herbstes verursacht hatte, mittels der von ihm auf seiner Vorderseite angesaugten Warmluft die Aequatorialfront wieder zur Geltung gebracht, so daß Donnerstag morgen Biarritz wieder 20, Pergipman 18 Grad Wärme hatte. Aber es zeigte sich schon an diesem Tage, daß auch dieser Sturmwirbel nicht genügend Intensität besitzt, um die kalte Front nach der Polarregion abzudrängen. Das Minimum wandte sich, vor der Küste Irlands angelangt, hier vielmehr wieder nach Südosten, während gleichzeitig das Grönlandmaximum einen Vorstoß gegen die Britischen Inseln unternahm.

Demgemäß wird die Erwärmung, die der neue Wirbel mitbringt, in Mitteleuropa nicht nennenswert zur Auswirkung gelangen und bis zum Wochenbeginn wohl schon wieder von dem kalten Strome, der aus Nordeuropa stammt, südwärts abgedrängt sein. Ueberhaupt hat der Norden des Erdteils diesmal einen ungewöhnlich frühen und strengen Winter; in Skandinavien herrscht anhaltend strenge Kälte mit Temperaturen bis fast zu 20 Grad unter Null, so daß im Bottnischen Meerbusen die nördlichsten Häfen schon wieder vereist sind. Infolgedessen betrugen auch die Temperaturunterschiede zwischen Nord- und Südeuropa in der vergangenen Woche bis zu 40 Grad.

Die vom dem neuen Tiefdruckwirbel zu erwartenden Regenfälle werden sich seiner nach Südosten gerichteten Bahn gemäß wieder vorwiegend im südlichsten Mitteleuropa und im Mittelmeergebiet geltend machen; wahrscheinlich wird die Regenfront zu Beginn der Woche unser Gebiet schon passiert haben, und es wird von neuem kalte Luft aus nördlichen Richtungen bei uns einbrechen, die der ersten Novemberwoche einen rauhen, winterlichen Charakter aufdrücken wird. Demgemäß wird man sich auch, namentlich in den Gebirgen, über neue Schneefälle und scharfe Nachtfröste nicht zu wundern brauchen. —

Novemberstürme.

Wenn der Sturmwind heulend über die kahlen Felder fegt und auch die letzten Reste des herbstlichen Laubes von den Bäumen und Sträuchern reißt, dann steigen im Menschen so leicht Gedanken auf über Vergehen und Sterben und Untergang und ein Gefühl der Müdigkeit und der Schwäche befällt viele.

Ist das aber Sterben, weil die Felder leer sind vom Grün? Ist das Vergehen, weil welkes Laub rauschend über die Wege weht?

Wir leben so oft noch in den Resten alter, erstarrter Anschauung, die von dem einzelnen ausging, die den lebenden und sterbenden einzelnen Menschen sah und so auch in der Natur nur Teile. Aber Menschheit ist mehr als ein einzelnes Menschenkind und Natur ist mehr als welkende Bäume. Im Boden, in dem es weiter lebt und in dem die Triebe zu neuem Gesamtleben unter der öden Oberfläche keimen, ist kein Sterben, kein Untergang, und der heulende Sturm ist Kraft und die ziehenden Wolken sind lebendig.

Wir sind Träger einer alten Gedankenwelt, wenn wir nur Sterben sehen. Hört auf den Sturm! Er ist das Natursymbol der Kraft und des ewig fließenden Lebens. Mögen Teile vergehen. Das Ganze lebt und ringt und drängt. Es ist unvergänglich und fliegend. Hört auf den Sturm und seid stark wie der Sturm, wenn es in euerm Leben oder im Leben unsrer Bewegung einmal vorübergehend herbstlich ist. Nicht das fallende Laub kann Symbol für kämpfende Menschen sein. Im Sturme fühlt die glaubende und kämpfende Menschheit sich selbst. Im Sturme fühlt sie sich eins mit dem ewigen Odem alles Lebendigen.

Das Laub nur welkt und fällt hernieder. Natur als Ganzes lebt und ist unvergänglich. Und stark. Wie der Sturm.

Auch November ist darum Glaube und Kraft. Und wenn der Novembersturm der Revolution auch vor acht Jahren kein volles neues Werden bringen konnte: Leben ist Sieg. Es gibt keinen Stillstand. Die Welt ist Werden, Wachsen, ist Aufstieg zu Freiheit.

Novembersturm ist das starke Symbol einer ewigen herrlichen Revolutionierung. —

Die Verlegung der Provinzialverwaltung.

Der Provinzialausschuß hat vor einigen Wochen den Landeshauptmann der Provinz Sachsen beauftragt, mit den Großstädten der Provinz Verhandlungen über die Verlegung der Provinzialverwaltung aufzunehmen. Für die Verlegung von Merseburg in eine Großstadt sind die verschiedensten Gründe anzuführen. Für den Provinzialausschuß wird maßgebend gewesen sein zunächst die verkehrstechnisch ungünstige Lage Merseburgs. Es liegt zwar mehr bei Halle, ist mit diesem sogar durch eine Straßebahn verbunden, kann jedoch nur unter großem Zeitverlust erreicht werden. Die Eisenbahnanschlüsse in Halle sind derart schlecht, daß es ohne stundenlanges Warten nicht abgeht. Und die Straßenbahn ist allemal dann gerade abgefahren, wenn man sie benutzen will. Außerdem fährt sie sehr langsam und braucht deshalb viel Zeit.

Merseburg liegt auch nicht im geographischen Zentrum der Provinz. Alle Leute, die vom Norden kommen, etwa aus der Altmark oder den Kreisen Jerichow, auch aus Magdeburg, haben eine lange Reise zu machen, ja die Provinz fast in der ganzen Länge zu durchfahren. Da aber eine Provinzialverwaltung möglichst von allen Seiten gleich schnell zu erreichen sein muß, dürfte dies auch ein Grund für den Entschluß des Provinzialausschusses sein.

Aber auch der kleinstädtische Charakter der Stadt Merseburg dürfte den Beschluß mit bestimmt haben. Der an sich schon bureaukratischer Verkalkung unterworfene Geist der in solcher Verwaltung Tätigen, wird in einer Stadt wie Merseburg durch nichts aufgerüttelt und aus dem Gleichgewicht gebracht. Die Kleinstadt ist der beste Boden für die Bureaukratie und den Amtsschimmel. Der Verwaltung einer großen Provinz sind solche Zustände aber nicht würdig und die Bürger müssen verlangen, daß moderner Geist auch in den Amtsstuben der Provinzialverwaltung einzieht.

Die Verlegung der Provinzialverwaltung ist im Jahre 1881 schon einmal vom Landtag beschlossen worden. Was damals als notwendig angesehen wurde, ist heute sicher noch viel dringender. Der Beschluß gelangte seinerzeit nur deshalb nicht zur Ausführung, weil man sich

über den Ort nicht einigen

konnte. Wenn der Provinziallandtag im nächsten Frühjahr endgültig über die Verlegung zu beschließen haben wird, dann dürfte der Streit um den neuen Sitz auch wieder eine Rolle spielen.

Da Erfurt wegen seiner ungünstigen Lage im südlichsten Provinzzipfel nicht in Frage kommen wird, fällt die Entscheidung zwischen Magdeburg und Halle. Wir haben schon einmal auf die geographisch günstige Lage Magdeburgs im Mittelpunkte der Provinz hingewiesen. Wir haben auch notwendige staatliche Veränderungen, die Anhalt und Teile von Braunschweig betreffen, behandelt. Zur Schaffung eines einheitlichen mitteldeutschen Wirtschaftsgebiets muß Anhalt seine Eigenstaatlichkeit aufgeben, müssen braunschweigische Enklaven zu Preußen geschlagen werden. Wir erinnern auch noch einmal an die wirtschaftliche und verkehrspolitische Bedeutung, die Magdeburg gewinnen wird mit dem Bau des Mittellandkanals.

Außer diesen in die Zukunft weisenden Vorteilen hat Magdeburg als größte Stadt der Provinz aber noch andre Gründe dafür ins Feld zu führen, daß eine Verlegung der Provinzialverwaltung in seine Mauern erfolgt. Es ist Sitz des Oberpräsidiums, der staatlichen Aufsichtsbehörde der Provinz, es hat außerdem folgende, die Provinz betreffenden Verwaltungsstellen bereits in seinen Mauern: das Provinzialschulkollegium, die Elbstrombauverwaltung, das Staatsarchiv, den Oberfischmeister, die Forstlehranstalt, das Konsistorium, das Kanalbauamt Mittellandkanal, das Postscheckamt, die Reichsdisziplinarkammer, das Landesfinanzamt, die Reichsbankhauptstelle mit Tresoreinrichtung für ganz Mitteldeutschland, das Hauptversorgungsamt, den Reichswasserschutz für Mitteldeutschland, das Landesarbeitsamt, den Schlichter für Mitteldeutschland, den Bezirkseisenbahnrat für die Provinz Sachsen, die Landfeuer-Sozietät, den Sparkassen- und Giroverband, die Aerztekammer, die meisten Konsulate in Mitteldeutschland. Daß zahlreiche Organisationen ihre mitteldeutsche Zentrale in Magdeburg haben, ließe sich durch Hunderte von Beispielen belegen.

Alle die verschiedenen Verwaltungszweige haben in vielen Fällen zusammen zu arbeiten mit der Provinzialbehörde. Das würde durch Vereinigung an einem Orte wesentlich vereinfacht. Auch wer einmal Besorgungen bei Behörden zu machen hat, wird froh sein, wenn er

Oberpräsidium und Provinzialverwaltung an einem Orte

hat. Er kann dann manches mit einer Reise abmachen, wozu bei dem jetzigen Zustand zwei nötig wären. In einer Zeit, in der Beschwerden über den endlosen Instanzenweg bei allen Behörden nicht verstummen, wäre es töricht, wollte man durch eine Verlegung nach Halle den jetzigen Zustand fast aufrecht erhalten.

Es wird sich zwischen den beiden Konkurrenten Magdeburg und Halle so etwas wie ein Wettlauf ergeben. Jede Stadt wird den Abgeordneten des Provinziallandtags klarzumachen versuchen, daß sie die geeignetste sei. Solange bei diesem Wettlauf nur die ideellen Vorteile in den Vordergrund gestellt werden, mag das gut sein, denn daraus läßt sich dann wirklich ein Urteil bilden. Es besteht jedoch die Gefahr, daß man sich auch mit materiellen Angeboten zu übertrumpfen sucht, denn mit der Verlegung sind erhebliche Kosten verknüpft. Man hat sie auf etwa 12 Millionen Mark geschätzt. Man hat von interessierter Seite auch schon berechnet, daß bei der Verlegung nach Halle eine Million gespart werden könne.

Die Gesamtkosten sind natürlich nur geschätzt und die Berechnungen über die Vorteile bei Halle entbehren jeder Grundlage. Baufachleute behaupten, daß die Kosten des gesamten Projekts erheblich niedriger sein werden, selbst wenn sich die Provinz ein sehr konsortiables Verwaltungsgebäude erstellen ließe. Und was soll wohl billiger werden, wenn man das neue Haus in Halle, statt in Magdeburg errichtet? Selbstverständlich können Kosten für das Grundstück nicht entstehen, denn jede Stadt wird der Provinz einen Bauplatz kostenlos zur Verfügung stellen. Ob die Städte über dies hinaus aber noch Angebote machen können, erscheint bei ihrer Finanzlage sehr zweifelhaft, denn durch Provinzialumlage müssen sie ja auch zu den Baukosten noch beisteuern.

Aber selbst wenn Halle weitgehendere Angebote machen würde, dürfte das allein für die Entschließung nicht ausschlaggebend sein. Es wäre das eine Kurzsichtigkeit, die sich in absehbarer Zeit bitter rächen würde. Bei der mit Bestimmtheit zu erwartenden politischen und wirtschaftlichen Entwicklung Magdeburgs zum Zentrum der Provinz, ja durch den Mittellandkanal zum wichtigsten Zentralpunkt der deutschen Binnenschiffahrt, läge auch dann wieder die Provinzialverwaltung abseits vom großen Verkehr.

In Magdeburgs Absicht dürfte es nicht liegen, durch Ueberbietung der finanziellen Angebote mit Halle in Wettkampf zu treten. Was es zu tun vermag, wird in seiner Stadtverwaltung genau abgewogen werden. Daß es aber alle ideellen Vorzüge gegenüber Halle in der Oeffentlichkeit ins rechte Licht rückt, ist selbstverständlich, und daß es dabei der Unterstützung aller Magdeburger gewiß ist, unterliegt keinem Zweifel. —

15 Kilometer neue Radfahrwege.

Vom Magdeburger Verein für Radfahrwege wird uns geschrieben:

Die Radfahrersaison, wenn man so sagen will, neigt ihrem Ende zu. Die kühle Witterung und die früh einbrechende Dunkelheit mindern die Frequenz auf den Radfahrwegen im Vorgelände der Stadt, soweit nicht Zweckfahrten in Betracht kommen. An schönen Herbsttagen sind aber noch, namentlich an Sonn- und Feiertagen, herrliche Radtouren zu unternehmen, besonders im Waldgelände. Der Verein arbeitet weiter, auch den Winter über. Persönliche Verhandlungen mit den Anliegern zum Frühjahr geplanter neuer Wege setzen ein, die damit zusammenhängende umfangreiche Korrespondenz dauert an.

Im Rückblick auf das Jahr 1926 wird es von Interesse sein, zu erfahren, daß der Verein im Frühjahr und im Sommer des genannten Jahres trotz Hochwasserschäden und der Schäden, die Regen und Sturm uns zufügten, etwa 15 Kilometer neue Radfahrwege im Vorgelände erstellt hat neben den umfangreichen Unterhaltungsarbeiten, die die geschädigten Radfahrwege erforderten. Die Hochwasserschäden sind den meisten Radfahrern aus eigner Anschauung bekannt, weniger die Schäden, die uns aus der Unbill der Witterung erwuchsen. Wer zurzeit den schönen Radfahrweg durch die Külzauer Forst fährt, von der Försterei Külzau über Quickbornberg und Quickbornquelle auf Niegripp zu, ahnt nicht, wie es dort infolge von Regen und Sturm aussah. 40 Zentimeter starke Bäume waren mitten durchgebrochen, viele Bäume entwurzelt, das alte durch Regen geschädigte Planum mußte teilweise aufgehackt, mit einer 10 Zentimeter starken Lehmschicht neu abgedeckt und gewalzt werden. Der Weg wurde profilmäßig reguliert, neuer Kies und Zusatzkies mußte gestreut, der Weg mehrfach gewalzt werden. Die Ränder des Weges waren neu abzustecken, der Windbruch mußte entfernt werden. Somit haben wir den Kampf mit den Hochwasser- und Witterungsschäden im Frühjahr und Sommer mit Erfolg aufgenommen, das Radfahrwegenetz ist seit geraumer Zeit in Ordnung.

Die Wege im Stadtgebiet sind dauernd Gegenstand unsrer größten Fürsorge, und sind wir dieserhalb an die maßgebenden städtischen Behörden mit Vorschlägen und Wünschen, wie sie aus unserm Mitgliederkreis an uns kamen, herangetreten. Für das Entgegenkommen der städtischen Behörden sind wir ganz besonders dankbar.

Wachsam verfolgen wir die Belange des Vereins, soweit sie durch den nun aktuell werdenden Bau des Mittellandkanals berührt werden. Durch persönliche Verhandlungen und Korrespondenz mit den maßgebenden Behörden werden sie zu fördern gesucht. In derselben Weise werd enwir die Interessen des Vereins wahrnehmen, soweit sie durch den Umbau des Bahnhofs Buckau und durch den Bau der Kreisbahn Burg-Magdeburgerforth in Mitleidenschaft gezogen worden. —

Ausdehnung des Mühlenarbeiterstreiks.

Die Lohndifferenzen in den Mühlen haben dazu geführt, daß neben den Mühlenarbeitern in Quedlinburg und Burg heute (Montag) morgen die Arbeiter in den Magdeburger Mühlenwerken und in der Mühle W. A. Drenckmann in Magdeburg-Sudenburg in den Streik getreten sind.

Die Mühlenarbeiter erwarten von der Arbeiterschaft Magdeburgs Solidarität!

Verband der Lebensmittel- und Getränkearbeiter Deutschlands.

Drei Magdeburger tödlich verunglückt.

Wie die Telegraphen-Union meldet, sind am Sonntag nachmittag bei Celle drei Magdeburger Bürger bei einem Autounglück ums Leben gekommen. Der Wagen des Elektromonteurs Kohmann, gesteuert von Kohmann junior, überschlug sich infolge Reifenschadens. Der Schwager Kohmanns, Fricke, wurde aus dem Wagen geschleudert und durch Genickbruch sofort getötet. Kohmann junior und der Hotelier Willi Kälber, Inhaber von Strauchs Hotel, gerieten unter das Auto. Kälber wurde der Brustkorb eingedrückt, Kohmann junior bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt. Beide starben noch vor der Einlieferung ins Krankenhaus, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. —

Sozialdemokratische Partei Magdeburg.

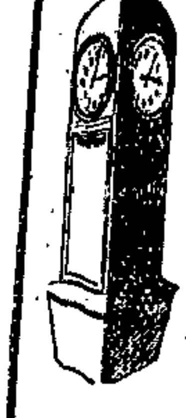
Am Sonntag den 7. November, vormittags 10 Uhr, im „Hofjäger"

Revolutions-Feier

Mitwirkende:

Schlesig-Orchester (45 Musiker) unter Leitung des Kapellmeisters W. Pirkema. — Solist: Herr **Heinz Behrend** (Violine)

Referent: Landtagsabgeordneter Kuttner.


Für richtige Zeit beachte man nur
Moosmann MAGDEBURG Breiter Weg
und die Dreieck-Uhr!
Qualitäts-Uhren
für die Tasche und Handgelenk
mit zeitgemäßen Ankerwerken:
in Nickel: 13.50, 23.— und höher
in Silber: 30.—, 35.— und höher
Willkommene Geschenke

Specialhaus für Selbstrasierer

In Preislagen von Mk. 2.75
¼ M wie rasiert Mk. 4.- + Mk. 5.-
Heinrich Günand
Solinger Stahlwaren
Breite Weg 35
gegenüber Ulrichstr.

Albert Mohrhoff & Sohn
Werkstätten für Wohnungskunst und Ledermöbelfabrik
Schrotdorfer Straße 17/18
Möbel - Ausstellung
in 3 Etagen am Wilhelm-Theater
früher PAUL KNÜPPELHOLZ
Uebernahme aller Innendekorationen.

Wir kaufen unsere Beleuchtungskörper nur unten den Rathauskolonaden

bei **Adolf Pieske**
Früher H. Kehrberg & Co.
Licht- u. Kraftanlagen — Reparaturen
Niedrige Preise — Bequeme Zahlungsweise

Endlich eine vernünftige Parole.

Rin in die Kartoffeln! Raus aus die Kartoffeln! So klingt es ständig aus der kommunistischen Parolenschmiede. Wollen die kommunistischen Arbeiter sich für eine Parole mit ganzer Kraft einsetzen, kommt plötzlich der Befehl: Kehrt, marsch! Wieder geht es für eine neue Parole mit rrrevolutionärem Tatendrang los. Dann wieder Wendung. Was gestern heilig war, wird heute verdammt. Und was morgen gelten soll, weiß heute niemand. Da kann es denn auch nicht wundernehmen, wenn in Nr. 243 der „Tribüne" die Aufforderung steigt: Hinein in die rote Klassenfront, in die Sozialdemokratische Partei. Wir geben uns der Hoffnung hin, daß die kommunistischen Arbeiter auch dieser Parole folgen werden, zum Nutzen und Frommen der Arbeiterschaft, deren Fels die Sozialdemokratie ist. —

— **Besichtigung des neuen Postamts.** Unter Führung des Postbaurats Lindberg besichtigte am 24. d. M. die Technische Vereinigung zu Magdeburg den Neubau für das Postamt Magdeburg Mitte in der [illegible]straße. Den 35 Teilnehmern wurde ein im Rohbau vollendetes und in der innern Ausstattung begriffenes Bauwerk gezeigt. Baulichkeiten im vorliegenden Umfange gibt es nur wenige in Deutschland. Ganz besonders hob der Vortragende die anerkennenden Leistungen aller am Neubau beschäftigten Firmen und Angestellten sowie den regen Fleiß der Handwerker hervor. Nach anschließender Inaugenscheinnahme der zugehörigen [illegible] und Modelle dankte der Vorsitzende, Ingenieur [illegible], für den interessanten Vortrag. —

— **Beitragszuschüsse zum [illegible] zur Erwerbslosenfürsorge.** Wie der „Amtliche Preußische Pressedienst" einem Runderlaß des [illegible] entnimmt, haben diejenigen Angestellten Beiträge zur Erwerbslosenfürsorge zu entrichten, die auf Grund des [illegible], jedoch nicht nach der [illegible] für den Fall der Krankheit [illegible] [illegible] Grund der Reichsversicherungsordnung für den Fall der Krankheit [illegible]. Eine [illegible] der [illegible] ist [illegible] noch möglich. —

— **Die „Bauhütte",** [illegible]

— **Der Kolumbus-Film.** [illegible]

— **Ausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft 1927 in Magdeburg.** [illegible]

— **[illegible]** [illegible]

— **Sozialdemokratischer Verein Bezirk Diesdorf.** In der gut besuchten Mitgliederversammlung sprach Genosse Julius Bach über kommunalpolitische Aufgaben der Stadt Magdeburg. Als langjährigem, erfahrenem Stadtverordneten war es dem Redner möglich, die Stellung der S.P.D. in der Kommunalpolitik zwischen früher und heute zu werten. Die Verhältnisse nach dem Kriege haben es mit sich gebracht, daß die S.P.D. jetzt stärker an der Verantwortung mitbeteiligt sein muß als früher. Unsre Arbeiten wirken sich in der Behebung der Wohnungsnot und Beschaffung von Arbeitsmöglichkeiten aus. All das Geschaffene muß um so höher gewertet werden, wenn man bedenkt, in welcher finanziellen Notlage sich heute die Kommunen befinden. Redner besprach dann die Steuern, die der Magistrat zur Finanzierung aller Aufgaben zu erheben gezwungen ist. Auch auf unsre Eigenbetriebe, wie Elektrizitäts-, Wasser- und Gaswerk ging der Redner ein und zeigte, wie weit diese nutzbringend für die Stadt arbeiten. Daß die Ausführungen des Redners allgemeines Verständnis fanden, zeigte der reiche Beifall, der ihm zuteil wurde. Bei der Besprechung der Werbetätigkeit sprach Genosse Günther zur Fürstenabfindung, worauf eine Diskussion folgte, an der sich die Genossen Hermann, Schulze, Kaufhold, Thiele und Bach beteiligten. Nach verschiedenen Mitteilungen des Vorsitzenden fand die interessante Versammlung ihr Ende. — Bücherausgabe. Unsre Parteibibliothek ist vom Sonntag den 31. Oktober an von vormittags 10 bis 11 Uhr geöffnet. Im allgemeinen wollen wir darauf hinweisen, daß außer dem schon vorhandenen guten, reichhaltigen Lesestoff noch sehr viel Neueingänge hinzugekommen sind.

— **Termine für die Herbstflußschau.** Der Polizeipräsident hat die Termine für die Herbstflußschau wie folgt festgesetzt: für die Sülze. Beginn an der Einmündung in die Elbe, am Mittwoch den 3. November; für die Klinke nebst Flutgraben, beginnend an der Ottersleber Grenze, am Freitag den 5. November; für die Schrote, beginnend an der Gemarkungsgrenze zwischen Diesdorf und Niederndodeleben, am Montag den 8. November, sowie für die Strecke von der Olvenstedter Straße abwärts am Mittwoch den 10. November; für die Faule Renne, beginnend an der Olvenstedter Grenze, am Freitag den 12. November 1926. Die Schau beginnt in jedem Falle um 8.30 Uhr vormittags. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß bei Vermeidung von Strafen die gründliche Reinigung zum Schauung durchgeführt sein muß. Innerhalb der Gärten sind die Türen offen zu halten. Die gleiche Anordnung gilt auch für die Anliegen der begutachteten Wasserläufe. —

Sozialdemokratische Partei.

Bezirk Buckau. Heute Montag abend 8 Uhr Frauenversammlung bei [illegible], [illegible]straße.

Bezirk Sudenburg. Mittwoch den 3. November, abends 8 Uhr, Frauen-Unterhaltungsabend bei Silbermann.

Bezirk Dessauer Straße. Am Mittwoch den 3. November, abends 8 Uhr, Frauenversammlung bei Grafemann. Referent: Frau [illegible].

Bezirk Nord. Am Freitag abend 8 Uhr Mitgliederversammlung. [illegible]. Referent: C. [illegible].

— **Die erste „lange Nacht".** [illegible]

— **Magdeburger Volkshochschule.** [illegible]

— **Ein Riesenkohlkopf.** [illegible]

— **Schweinepest.** In dem Gehöft des Gustav [illegible] in Magdeburg-Fermersleben, [illegible]straße 14, ist die Schweinepest ausgebrochen. —

— **Ein Großflugtag in Magdeburg.** Sämtliche Piloten, die zum Gelingen des am 1. August stattgefundenen Flugtages beigetragen haben, kommen am Sonntag den 7. November wieder zu dem Magdeburger Herbst-Großflugtag. Aus der bekannt erweiterten Beteiligungsfolge können wir folgendes mitteilen: Nach den bisherigen Meldungen nehmen an dem Flugtag [illegible] Piloten und Maschinen teil: Sablatnig P III D 375, Führer Walter Kuhlmey (Verkehrslimousine), Rumpler Ru. C I D 31 mit dem durch seine Schneekoppenlandung bekannt gewordenen Fritz Erb, Dietrich D P II A D 644, Führer der bekannte Pilot Weichel, Dietrich D P II A D 655, Führer Chefpilot Fritz Heidt, Dietrich D P II A D 589 (Magdeburger Maschine), Führer wird noch bekannt gegeben, Focke-Wulff D 790, Führer Steinkraus, der Fallschirmpilot Zitzmann (Berlin), die Fallschirmpilotin und Filmschauspielerin Heddi Schumann (Berlin) und ein Luftakrobat. Aus dem Programm: Geschwaderflug, Kunstfliegen, Luftkämpfe, Ballonrammen, Fallschirmabsprünge, neue Höchstleistungen der Luftakrobatik, Schokoladenregen. Fallschirmabwürfe und ein Fesselballonabschuß. Die Veranstaltung selbst beginnt um ½2 Uhr auf dem Cracauer Anger. Der Vorverkauf zu ermäßigten Preisen (80 Pf. bis 2,40 Mk.; an der Tageskasse 1 bis 3 Mk.) beginnt am Dienstag. Ein großer Teil der Maschinen trifft am Mittwoch ein. Es finden bereits von Mittwoch an Rundflüge für 10 Mark statt. —

— **Ausgesteuerte Erwerbslose und Krankheitsfall.** In einem Rundschreiben an die obersten Landesbehörden für Erwerbslosenfürsorge hat der Reichsarbeitsminister darauf hingewiesen, daß die Bezirksfürsorgeverbände auch die Versorgung für den Fall der Krankheit zugunsten der ausgesteuerten Erwerbslosen sicherzustellen haben. Diese Versorgung für den Krankheitsfall hat durch Weiterversicherung bei der Krankenkasse zu geschehen, damit dem Erwerbslosen seine Rechte aus der Krankenversicherung erhalten bleiben. Eine geeignete Rechtsgrundlage hierfür bietet insbesondere die freiwillige Weiterversicherung gemäß § 23 der Verordnung über Erwerbslosenfürsorge vom 16. Februar 1924 in Verbindung mit § 313 RVO. Dabei sind die Geldbeträge für die Krankenkassenbeiträge, die der ausgesteuerte Erwerbslose zu entrichten hat, diesem auf Kosten des Bezirksfürsorgeverbandes zur Verfügung zu stellen. —

Rundfunkprogramme.

Rundfunk Leipzig (Welle 452), Dresden (Welle 294)
Wochentags: 10: Wirtschaft. ⊙ 11.45: Wetter. ⊙ 12: Mittagsmusik. ⊙ 12.55: Nauener Zeit. ⊙ 1.15: Börse. Presse. ⊙ 2.45: Wirtschaft. ⊙ 3—4: Bädag. Rundfunk Deutsche Welle 1300. ⊙ 3.25: Berl. Devisen. Prod.-Börse. ⊙ 4.30 u. 5.30: Konzert des Leipz. Funkorch. ⊙ 6: Börse, Wirtschaft. ⊙ Anschl. an die Abendveranstaltung: Preise, Sport usw.

Dienstag, 2. Nov. 4.30: Konzert. ⊙ 6.30: Leseproben. ⊙ 7.15: Beiträge zur Beurteilung der europäischen Politik. Dr. Friedmann: Italien. ⊙ 7.45: Dr. Kunath: Der Ursprung der Zeitung. ⊙ 8.30: Blicke in Menschen. Mitw.: Prof. Winds. Einleitungsmusik. — Klabund: Was ist einsam. Nur Du. Tagig auf Irene. Der Blinde. — Musikalisches Zwischenspiel. — Rene Schickele: Der Flieger. — Emil Strauß: Savitri. — Musikal. Zwischenspiel. — Ernst Lissauer: Psalm eines Menschen. Hamburgische Nacht. — Julius Witte: Finstere Wolke. — Mus. Zwischenspiel. — Georg Heym: Jonathan. Ein Nachmittag (Beitrag zur Geschichte eines kleinen Jungen). — Schlußmusik.

Rundfunk-Progr. Berlin, Königswusterhausen, Stettin
Berlin Welle 504 u. 571. — Königswusterhausen Deutsche Welle 1300. — Stettin Welle 241. — Stettin gibt außer eigenen Darbietungen das Programm Berlins. — Königswusterhausen gibt es wochentäglich von 8.30 ab. Sonntags das ganze Programm. — Wochentags 10.10: Kleinhandelspreise. ⊙ 10.15: Nachrichten, Wetter. ⊙ 11 u. 3.30: Konzert für Berliche. ⊙ 12.20: Vorbörse. ⊙ 12.55: Zeit. ⊙ 1.15: Nachrichten, Wetter. ⊙ 2.20: Börse. ⊙ 3.10: Landw.-Börse. Zeit. — Abds.: Nachr., Zeit, Wetter, Sport, Theater, Film.

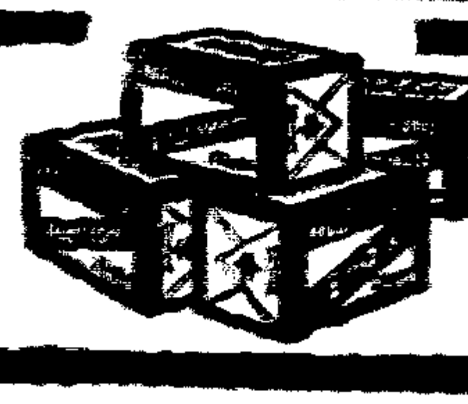
Dienstag, 2. Nov. 4.30: Egon Erwin Kisch: Salzburg ist die Hauptstadt. — Ein Spaziergang auf dem Meeresboden. Gel. vom Verfasser. ⊙ 5: Ette-Orch. 7 Vorträge. ⊙ 6.30: Bücherstunde. ⊙ 7.05: Robert Saudek: „Wissenschaftliche Graphologie". ⊙ 7.30: Uebertr. d. Rundg. d. Verb. r. europ. Verständigung a. d. Reichstag. Ansprachen der Abgeordneten: Prof. Schücking, Geheimrat Prof. Kahl, Prälat Kaas, Reichsminister Wirth, Wilhelm Heile. ⊙ 9: Populäres Konzert. Solist: Agnes von Bonkowska, Sopran. Rossini: Ouv. „Wilhelm Tell". — Massenet: Scenes napolitaines. — Weber: „Draußen am Wald", a. „Carmen". — Puccini: „Eines Tages sehen wir", a. „Butterfly". — Tschaikowsky: Francesca da Rimini. — Puccini: „Nur der Schönheit weiht' ich", a. „Tosca". — [illegible]: Im Heidelberger Schloß. Funkorch.

Stettin. 7: Direktor [illegible]: „Die Vervollkommnung des Alltags durch Elektrizität".

Königswusterhausen. Dienstag, 2. Nov. 3: C. M. Alfieri, G. von Eckerow: Spanisch. ⊙ 3.30: Prof. Dr. Niedergall: Wertpädagogische Erziehungslehre. Unbewußte Einflüsse. ⊙ 4: Prof. Dr. Niedergall: Wertpädagogische Erziehungslehre. Bewußte Einwirkungen. ⊙ 4.30: Aus der pädagogischen Welt. ⊙ 5: Emanuel Lasker: Die moderne Schachpartie. ⊙ 6: Eröffnung des Juristenfunks. Geh.-Rat Vollmar: Ansprache. Geh. Prof. Dr. Kahl: Wesen und Bedeutung des Rechts. ⊙ 6.30: Dr. Neuburger: Sprüche der Romantik. ⊙ 7: Reg.-Rat Dr. Krammer: Deutsche Kulturgeschichte des 19. Jahrhunderts. ⊙ 7.30: Dr. Paul Fechter: Fraenger. Deutscher Humor. ⊙ 8.30: Uebertragung aus Hamburg.

Rundfunk-Progr. Hamburg, Bremen, Hannover, Kiel
Hamburg Welle 392. — Bremen Welle 297. — Hannover Welle 297. — Kiel Welle 233. Wochentags: 12.15: Börse. ⊙ 12.30—2: Konzert. ⊙ 12.55: Nauener Zeit. ⊙ 1.10: Schiffahrt. ⊙ 2: Wetter. ⊙ 2.05: Konzert der Bremer Norag. ⊙ 2.45: Börse. ⊙ 3.35: Zeit. ⊙ 3.40: Börse. ⊙ 3.50: Schiffahrt. ⊙ 5.35: Luftverkehr. ⊙ 7.55: Wetterfunk. ⊙ 10: Wetter, Sport.

Dienstag, 2. Nov. 11: Wie bringe ich den Christbaum zum Tragen? Von Gartenarchitekt Huber. ⊙ 3.15: Hamburg (alle Norag-Sender): Ueber den guten Geschmack. ⊙ 4.15: Hannover, Hamburg, Bremen: Künstleranekdoten, erz. von Tonne Schöling. ⊙ 4.15: nur Kiel: Liedernachmittag Adolf Martini. Flügel: Kapellm. Düring. ⊙ 5: Hamburg und Bremen: Ludwig Hinrichsen und Emil Sander: Aus eig. Dichtungen. ⊙ 5: nur Hannover: Weserfahrt im Herbst. Von Kurt Anders. ⊙ 5: nur Kiel: Bedeutung und wirtschaftl. Lage der deutschen Kulturtheater. Von Syndikus Gluck. ⊙ 5.30: Hamburg (alle Norag-Sender): Steuer. ⊙ 6.15: Hamburg und Kiel: Konzert. ⊙ 6.30: Hannover, Bremen: Heitere Stunde. ⊙ 7: Hamburg (alle Norag-Sender): Der Hamburger Hafen. Von Senator Böttcher. ⊙ 7.30: Hamburg (alle Norag-Sender): Erzeugung hochwertiger Milch. Von Dr. Lamme. ⊙ 7.50: Hamburg (alle Norag-Sender): Fremdes Volk im heimatlichen Lied. Von Dr. König. „Kaminiert". ⊙ 8.30: Hamburg, Hannover, Kiel: „Die Landstreicher". Operette in 3 Akten von Oskar Straus. ⊙ 8.30: Bremen (nur Bremen): Konzert. Mitw.: Gesangsmeister Gurlitt und Maria Gustam-Gurlitt. — Anschl.: Tanz für Bremen: Zehn Minuten [illegible]. — Anschl.: Konzert aus Hannover.


Zögern Sie nicht länger — machen Sie einen Versuch mit MAGGI's Suppen.
Es ist Ihr Vorteil! Alles, was Sie bei Selbstherstellung guter Suppen verwenden, ist in MAGGI's Suppenwürfeln für den billigen Preis von 13 Pfg. für 2 Teller enthalten. — Nur noch mit Wasser zu kochen. Viele Sorten wie Erbs, Blumenkohl, Eiernudeln, Reis, Königin, Ochsenschwanz, Reis m. Tomaten, Grünkern, Erbs m. Speck usw.

Aus der Wirtschaft.

Die Lage in Dänemark.

Aus Kopenhagen wird uns geschrieben:

Der große Gesetzvorschlag zur Bekämpfung der Wirtschaftskrise, den das sozialistische Kabinett dem dänischen Reichstag vorgelegt hat, verdient allgemein Beachtung, und es ist durchaus verständlich, daß die Regierung seine Behandlung zu einer

Kabinettsfrage

machte; denn dieser Vorschlag bringt weit mehr als eine Krisenabwehr, er enthält ein ganzes industrielles Programm. Auch wenn das Kabinett Stauning über den Gesetzvorschlag stürzen und kein oder nur ein kleiner Teil von ihm verwirklicht werden sollte, bleibt seine Bedeutung als wichtiges Zeugnis der Einstellung der dänischen Sozialdemokratie zur Industrie ihres Landes ungeschwächt bestehen.

Ein Wille, eine Forderung beherrscht die verschiedenen Punkte: Züchtung einer starken

Exportindustrie

in Dänemark. Aus der Tatsache, daß die dänische Landwirtschaft immer weniger die volle Arbeitskraft des Landes beschäftigen kann, ist hier die Folgerung gezogen: Industrialisierung, Industrie-Export neben dem der Landwirtschaft. Die Bereitstellung von Zuschuß und Darleben für die Industrien, die sich erweitern wollen und besonderer Mittel für die Firmen, die zu dieser Erweiterung vorzugsweise inländisches Material benutzen, soll dem inländischen industriellen Leben einen starken Impuls geben. Die geforderten Darlehen für Konzentration und Modernisierung der Industrie, für Exportzuschüsse, für Wirtschaftspropaganda im Ausland weisen die dänische Industrie an, mit Staatshilfe auf dem Weltmarkt Absatz für ihre Produkte zu suchen. Die Frage, ob ein solcher Einsatz von Staatsmitteln für Industrie und Export nicht die Gefahr einer

künstlichen Aufpustung

der Industrie mit sich bringt, mag hier unbeantwortet bleiben. Die Ueberwölkerung der skandinavischen Länder, die direkte in Dänemark, und die indirekte in Schweden, wo man auf dem Papier wohl noch weite Landstrecken besiedeln könnte, aber in der Wirklichkeit sich die Besiedlung nicht lohnt, erfordert nun einmal gebieterisch die Frage: Beschäftigung der Arbeitskraft durch größere Industrie oder Auswandrung? Der letztere Weg ist durch die Einwandrungspolitik der Vereinigten Staaten ziemlich verschlossen.

Sind die skandinavischen Arbeiter so an einer Hebung der Produktivkräfte des Landes ungeheuer interessiert, so sehen die Industriellen diese Frage kühl an. Der dänische Industrierat, die Zentrale der Unternehmer, hat inzwischen den Hauptteil des sozialistischen Zuschußprogramms glatt abgelehnt und die andern Punkte als unzureichend bezeichnet; er verlangt dagegen wiederum

Schutzzoll

für die bedrängten Branchen. Wie teilweise auch in Deutschland, so liegt den dänischen Industriellen Schutz und Aufrechterhaltung ihres jetzigen Zustandes mehr am Herzen als Modernisierung und Ausbau, die über manche kleinen Betriebe hinweggehen müßten. Die politische Folgerung zogen die Konservativen mit ihrer fast völligen Ablehnung des Regierungsvorschlags. Gegeben war die Stellung der „Venstre" als Bauernpartei. Staatszuschüsse und Staatsdarleben müssen immerhin einmal gedeckt werden, der Bauer aber, den seine Landwirtschaft genügend ernährt, hat keine Lust, die Kosten für die Schaffung von Arbeitsmöglichkeit für andre Bevölkerungsschichten zu tragen. Was er an Maschinen braucht, gibt ihm großenteils Deutschland und England besser und billiger als es die dänische Industrie in absehbarer Zeit tun könnte. Warum soll er da dem Risiko eines kostspieligen Ausbaues der Industrie zustimmen? Die Venstre sagte also klar und deutlich nein und stellte als Forderungen gegen die Krise auf: Steuerabbau, Herabsetzung der Beamtengehälter. Als völlig

unberechenbarer Faktor

zeigt sich dagegen auch in der jetzigen Situation die Radikale Partei. Die Dänische radikale Partei hat sich, seitdem sie aus einer Abspliterung von der Venstre entstanden ist, zu einem merkwürdigen Gefäß der verschiedensten Stände entwickelt. Die Führung in ihr hat ein doktrinärer Linksliberalismus. Hinter den Kulissen sollen gewisse Bankkreise mit am Parteikarren schieben. Die Parteimitgliedschaft und Wählerschaft setzt sich zusammen aus städtischem Mittelstand und Kleinbauern, einigen Beamtengruppen, Angestellten, die glauben, nicht in die konservative Partei hinein zu passen und wohl auch einigen Arbeitern, die sich für die sozialdemokratische Partei zu gut dünken.

Die Verarbeitung ihrer wirtschaftlichen Forderungen in einen großzügigen Gesetzentwurf war die Antwort der Sozialdemokratie auf die unklare Haltung der Radikalen. Strecken sich die Radikalen nicht soweit, daß die Sozialdemokraten mit ihnen im Folketing stimmen können, dann hat Dänemark seine Kabinettskrise in dieser Woche. —

Wirkungen des englischen Streikes.

Wir entnehmen den Pressenachrichten des Internationalen Gewerkschaftsbundes folgende Mitteilungen:

Wie während eines Krieges ist auch im englischen Streik die Lage im „Hinterland" nicht weniger wichtig. In dieser Beziehung kann gesagt werden, daß sie für die Gegner der Bergleute geradezu katastrophal ist. Aus allen Teilen Großbritanniens treffen Berichte ein über stillgelegte Schiffswerften, außer Betrieb gesetzte Hochöfen, geschlossene Textilwerke und Fabriken. Ein Spezialkorrespondent des „Daily Herald" gibt in einer allgemeinen Uebersicht Zahlen, die für sich selbst sprechen: so waren in Westschottland zu Beginn der Aussperrung 88 Hochöfen in Betrieb, heute kein einziger. Die schottische Eisen- und Stahlindustrie liegt seit 5 Monaten still. Die verlorengegangenen Lohnsummen und die Verluste auf Grund von Aufträgen sind nicht zu errechnen. Laut Mitteilungen des Generalsekretärs des Eisen- und Stahlarbeiterverbandes und zeitweiligen Vertreters des in Amerika weilenden Präsidenten des Britischen Gewerkschaftsbundes arbeiten von insgesamt 470 Hochöfen der Metallindustrie nur noch fünf.

Auch das Ausland gehört in diesem Streik zum „Hinterland": In Frankreich werden verschiedene Hochöfen in absehbarer Zeit zur Stillegung gezwungen sein. Die Kohlenknappheit hat sich derartig verschärft, daß in einzelnen Bezirken bereits keine ausreichende Belieferung der Industrie im allgemeinen mehr erfolgen kann. In der Schiffahrt herrscht bereits in verschiedenen Häfen Stagnation. In Belgien ist die Lage auf dem Brennstoffmarkt seit einigen Wochen beängstigend geworden. Nicht allein die Schwerindustrie, sondern auch die Privat- und Staatsbetriebe beginnen unter Kohlenmangel immer mehr zu leiden. In Oesterreich haben die Johnsdorfer Kohlenbergbaue aus Italien so große Lieferungsaufträge erhalten, daß sie in die Lage gekommen sind, die Feierschichten zu beseitigen.

Was das Ausland anbetrifft, so handelt es sich nun noch darum, auch in bezug auf die Arbeiter gute Nachrichten bringen und darüber berichten zu können, daß die Geldsammlungen ihren Fortgang nehmen. Dem guten Beispiel Oesterreichs Hollands usw. folgend, hat die Zentralgewerkschafts-Kommission des deutschen Gewerkschaftsbundes in der Tschechoslowakei beschlossen, zur Ergänzung der bisherigen Leistungen, die direkt von den Verbänden erfolgten, eine allgemeine Sammlung durchzuführen.

In England wird die Frage einer Erhebung pro Kopf am 3. November von einer Sitzung der Exekutiven der der Landeszentrale angeschlossenen Gewerkschaften besprochen werden.

Den deutschen Wirtschaftern mit beschränktem Horizont, die sich glauben freuen zu müssen über die furchtbare Wirkung der Borniertheit der englischen Unternehmer, gibt ihr Kamerad Silverberg eine bittere Pille zu schlucken. Auf einer Tagung der rheinischen Braunkohlenbergbaubesitzer in Köln sagte nach Mirbachs Telegraphenbureau Silberberg, „daß die deutsche Wirtschaft keinerlei Anlaß habe, eine weitere Ausdehnung des britischen Bergarbeiterstreiks zu wünschen, da infolge der Verflechtung des internationalen Güteraustausches und der sichtlichen Schwächung der britischen Verbrauchskraft auch Deutschland handelspolitisch beeinträchtigt werde".

Diese Aeußerung, die turmhoch über dem kurzsichtigen Gefasel nationalistischer Blätter steht, ist für einen deutschen Großindustriellen besonders bemerkenswert. —

Kleine Chronik.

Anschlag auf den D-Zug Paris—Berlin.

In der Nacht zum Sonnabend wurden bei Lüttich, auf der Eisenbahnlinie Namur—Lüttich, kurz vor der Ankunft des Zuges Paris—Berlin, zwei Leute dabei überrascht, wie sie die Schrauben von den Schienen entfernten. Die Leute flüchteten und gaben Revolverschüsse auf ihre Verfolger ab. Man vermutet, daß sie den D-Zug zur Entgleisung bringen wollten, um die Reisenden auszuplündern. —

24-Stunden-Zeit im Telegrammverkehr.

Vom 1. November an ist im deutschen Telegrammverkehr die 24-Stunden-Zählung eingeführt, so daß Bezeichnungen wie vormittags und nachmittags in Wegfall kommen. Am 15. November werden Festtelegramme eingeführt. Offiziell heißen sie L. x-Telegramme. Glückwunschtelegramme zu Geburtstagen, Verlobungen, Hochzeiten usw. werden auf Wunsch des Absenders auf einem künstlerisch ausgestatteten Formular, auf dem der Text handschriftlich von einem Beamten (Gedichte in Versform) niedergeschrieben wird, dem Empfänger zugestellt. Dafür wird eine Sondergebühr von 1 Mark erhoben. —

Die „Carmen" vermißt.

Das aus Bremen bereits am 14. September nach Rotterdam in See gegangene deutsche Viermastermotorschiff Carmen ist am Bestimmungsort nicht angekommen. Es muß angenommen werden, daß das Schiff im Sturm auf der Nordsee untergegangen ist. —

96 Jahre Zuchthaus.

Vor dem Schwurgericht in Trier hatten sich zehn Männer und eine Frau zu verantworten, die den Wirt Augustin am Pfingstmontag nach einem Wirtshaustreit überfallen und in bestialischer Weise abgeschlachtet hatten. Neun Angeklagte wurden nach zehntägiger Verhandlung zu 10 bis 15 Jahren Zuchthaus, zusammen zu 96 Jahren Zuchthaus verurteilt. —

Ein Auto mit Wahlzettelverteilern verunglückt.

Ein mit sechs Personen, die in Mehltheuer Wahlzettel für die Sozialdemokratische Partei verteilt hatten, besetzter Kraftwagen, stieß auf der Heimfahrt nach Plauen an einer Straßenkurve gegen einen Straßenbaum. Bei dem heftigen Anprall wurde dem Wagen die Vorderachse vollständig zerbrochen. Die sechs Insassen wurden herausgeschleudert. Fünf von ihnen mußten mit ernsten Knöchel- und Oberschenkelbrüchen in das städtische Krankenhaus zu Plauen eingeliefert werden. Der sechste kam mit leichten Verletzungen davon. —

Verlängerung des Berliner Nachtverkehrs.

Nach der Verlängerung der Polizeistunde Berlins auf 3 Uhr morgens machte sich auch eine Verlängerung des Dienstes der Verkehrsunternehmungen nötig. Wie bisher schon, werden in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag acht Hauptlinien der Straßenbahn durchgehenden Nachtbetrieb unterhalten. Außerdem verlängern zahlreiche Straßenbahnlinien auch an den übrigen Tagen ihren Betrieb bis in die Zeit zwischen 3 und 4 Uhr morgens. Dasselbe trifft zu für mehrere Autoomnibuslinien, von denen eine durchgehenden Nachtbetrieb unterhält. Keine Aenderung tritt bei der Untergrund- und Stadtbahn ein, weil hier die kurze Betriebspause von 2 Uhr nachts bis 5 Uhr morgens im Interesse der Sicherheit des Betriebs (Gleisarbeiten, Ueberprüfung der Strecke usw.) dringend notwendig ist. —

Einbrecherlogis im Lumpenschuppen.

Zwei große Einbrüche wurden bei einer Gießerei in Reinickendorf verübt, der eine im Juli, der zweite Anfang Oktober. Jedesmal wurden 10 Zentner Aluminiumschalldosen für Sprechmaschinen gestohlen. Die Beute war in beiden Fällen so groß und schwer, daß sie unbedingt mit einem Fuhrwerk weggeschafft worden sein mußte. Von diesem war jedoch keine Spur zu finden. Wochenlang suchten die Kriminalbeamten ganze Stadtviertel ab und stießen jetzt auf einen alten Stall in der Seestraße. Als sie sich zur Nachtzeit hineintasteten, fiel eine Tür, die nicht in den Angeln gehangen hatte, um, und schlug auf einen Haufen Lumpen. Der wurde plötzlich lebendig, und aus ihm heraus erhob sich ein wütendes Schimpfen. Mehrere Männerstimmen riefen den Eintretenden, die sie wohl für Gleichgesinnte hielten, wütend zu, sie sollten etwas vorsichtiger sein und ihre Nachtruhe nicht stören. Die Beamten untersuchten den Lumpenhaufen und fanden darin drei alte Bekannte, namens Hupfeld, Ledermann und Mühlmann, gewerbsmäßige Einbrecher, die schon 12 bis 16 Jahre Zuchthaus hinter sich haben und sich seit längerer Zeit wieder auf freiem Fuße befanden. An Diebsgut enthielt der Schuppen, der mit Lumpen und altem Eisen gefüllt war, nichts. Die Feststellungen ergaben jedoch, daß Mühlmann einmal in der Gießerei in Reinickendorf gelegentlich gearbeitet hatte. Man sagte ihm jetzt den letzten Einbruch auf den Kopf zu, und er und seine Helfershelfer räumten ihn auch ein. Auch die 10 Zentner Schalldosen wurden wiedergefunden. Die Einbrecher hatten sie an zwei Produktenhändler verkauft, die die Schalldosen bereits auf dem Nordbahnhof verladen hatten, um sie nach der Tschechoslowakei auszuführen. Noch im letzten Augenblick konnte das gestohlene Gut beschlagnahmt werden. —

Verurteilung des Rügener Fassadenkletterers.

Der Fassadenkletterer Otto Frank hatte sich am Sonnabend vor dem Großen Schöffengericht Stralsund wegen fünffachen Rückfalldiebstahls zu verantworten. Es handelt sich durchweg um Diebstähle, die Frank im Juli und August auf der Insel Rügen ausgeführt hat, wobei er nachts durch offene Fenster und über Balkons in die Zimmer der Badegäste eindrang. Das Urteil lautete auf 3 Jahre Zuchthaus. Wegen Hehlerei wurde der Artist Schorr aus Stettin zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Juwelendiebstahl bei der Gattin des Berliner Schriftstellers Erdmann, der seinerzeit viel Staub aufwirbelte, konnte Frank nicht nachgewiesen werden. —

Die Geheimbrennerei in der Villa.

In dem im Norden Berlins gelegenen Villenort Hohen-Neuendorf gelang es den Zollbehörden, in einer Villa eine Geheimbrennerei auszuheben. Der Besitzer Karl Schnabel und seine Frau wurden festgenommen. In der Brennerei wurden ungefähr 15 000 Liter Sprit erzeugt und dadurch dem Reich ein Schaden von etwa 70 000 Mark zugefügt. Als das Haus von sieben Beamten umstellt war, versuchte Schnabel, der niemand einließ, die Maschinenteile der Brennerei in einer Jauchegrube zu versenken. Als die Beamten gewaltsam eindrangen, entdeckten sie sehr rasch die Geheimbrennerei im Keller. Eine größere Menge Spiritus konnte beschlagnahmt werden. Das Vermögen Schnabels wurde gleichfalls beschlagnahmt. Bei dem Vorgehen der Zollbeamten kam es zu einem komischen Zwischenfall. Sie hatten die Hausdurchsuchung noch nicht beendet, da erschienen im Laufschritt drei Ortspolizeibeamte, um die Zollbeamten als Einbrecher zu verhaften. Ein Ortsbewohner hatte beobachtet, wie einer dem andern auf die Schulter gestiegen und über den Zaun in den Garten eingedrungen war, und sofort Meldung auf dem Gemeindeamt erstattet. Die Ortspolizei konnte allerdings rasch aufgeklärt werden. —

Ein Druckfehler, der sich lohnt.

In der Tertia eines rheinischen Lyzeums wird einer Schülerin im Französischen ein Fehler angekreidet. Stürmisch protestiert sie unter Hinweis auf ihr Wörterbuch. Ein Vergleich ergibt sofort, daß ein Druckfehler vorliegt. Sofort schreibt die Klasse durch ihre Sprecherin an den Verlag in Leipzig, protestiert und droht scherzhaft Schadenersatzklage an. Doch bald kommt ein Brief der Firma an; das Versehen wird bedauert, Abhilfe versprochen und dann zugefügt: „Um der drohenden Schadenersatzklage zu entgehen, schicken wir Ihnen gleichzeitig ein Kästchen zu, dessen Inhalt Sie unter den Damen verteilen wollen, die die Absicht haben, die Schadenersatzklage anzustrengen; vielleicht lassen sie sich dadurch von ihrem Vorhaben abbringen." Das Kästchen war mit leckeren Pralinen angefüllt. Bald hub ein allgemeines Schmausen an, bei dem die Rachegelüste verschwanden; selbst die gestrenge Klassenleiterin erhielt ein Bonbon. Seit der Zeit wird jedes Lehrbuch auf seine Druckfehler untersucht, denn wer weiß ...?

Erbstreit mit Hämmern und Revolver.

Zwischen den beiden Brüdern Gierke in Raibenow hat es wegen einer Erbschaftsangelegenheit schon öfter Streit gegeben, ohne daß es indessen bisher zu Tätlichkeiten gekommen wäre. Am Sonnabend morgen gerieten sie wieder aneinander und schlugen schließlich mit Hämmern und andern Gegenständen aufeinander los. Schließlich zog der Gutsinspektor Herbert Gierke eine Pistole und feuerte auf seinen Bruder Werner mehrere Schüsse ab, verletzte ihn glücklicherweise aber nur leicht an einer Hand. Nachbarn benachrichtigten die Polizei, die den Revolverhelden festnahm. —

Folgenschwere Dorf-Feme.

In dem schwäbischen Dorfe Meitingen zwischen Augsburg und Donauwörth hatte der Brauer Ernst Kapella seine Frau verprügelt, als sie ihn mit Vorwürfen überschüttete, weil er spät nachts betrunken nach Hause kam. Die Frau sann auf Rache und verpflichtete sechs befreundete Dorfnachbarn, ihrem Mann eine gehörige Tracht Prügel zu versetzen. Dabei ging es aber so scharf her, daß der Brauer totgeschlagen wurde. Vor Gericht erbrachten die sechs Rächer der Frau den Beweis, daß sie schließlich in Notwehr gehandelt hatten, weil der Brauer, der als berüchtigter Raufbold bekannt war, dermaßen tobte, daß drei von ihnen „erledigt" waren. Das Gericht billigte ihnen unter diesen Umständen weitgehend mildernde Umstände zu: die beiden Führer erhielten ein halbes Jahr, die andern je 3 Monate Gefängnis. —

Ein Arbeiter beim Rangieren tödlich verunglückt.

Der 18jährige Arbeiter Walter Ide verunglückte beim Loren-verschieben auf der Brikettfabrik Deutsche Grube bei Bitterfeld. Er geriet zwischen die Puffer und wurde sofort getötet.

Ehedrama in Neurössen.

In dem sonst so friedlichen Neurössen hat sich in der Nacht zum Sonnabend ein Ehedrama abgespielt. Der im Ammoniakwerk Merseburg beschäftigte 35jährige Schlosser Wilhelm S. wurde nachts, als er schlief, von seiner 32jährigen Ehefrau überfallen und mit einem Beil am Kopfe erheblich verletzt, so daß ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte. Die Ursache zu der Tat der jungen Frau dürfte in Ehezwistigkeiten zu suchen sein. Nahrungssorgen kommen nicht in Frage, da der Mann eine gutbezahlte Stellung inne hatte. Die Frau wurde von der Landjägerei festgenommen und dem Gerichtsgefängnis zugeführt. —

Drei Schönheitsfehler des Mundes

1. Der Zahnstein

ist ein Absatz des Speichels ähnlich wie der Kesselstein des Wassers. Er hat eine graugrüne, braune bis schwarze Färbung und ist zunächst ein Schönheitsfehler, der dem Zähnen ein häßliches, ungepflegtes Aussehen gibt und einen fahlen, fauligen Geruch aus dem Munde verursacht. Er ist aber auch ein höchst gefährlicher Feind des Gebisses, weil er Zahnfleisch- und Kieferschwund sowie Zahnfleischentzündungen und -eiterungen verursacht. Er ist äußerst festsitzend und hart; oft umhüllt er in harter Kruste den ganzen Zahnhals, entblößt die Wurzel und verursacht ein Lockerwerden der Zähne.

2. Mißfarbener Zahnbelag

hervorgerufen durch starkes Rauchen von Zigarren und Zigaretten, ist weniger schädlich, aber ein um so auffallenderer Schönheitsfehler des Gebisses. Wie entfernt man Zahnstein und Zahnbelag? Weder mit Mundwasser noch mit sogenannten Lösungsmitteln; in dieser Beziehung ähnelt der Zahnstein auch dem Kesselstein, gegen den allerlei Lösungsmittel sich als wirkungslos erwiesen haben und die rein mechanische Beseitigung sich am besten bewährt. Millionen, die heute Chlorodont täglich im Gebrauch haben und ihre schönen weißen Zähne dieser Zahnpflege verdanken, haben es selbst ausprobiert, daß Mundwasser die mechanische Reinigungskraft der mikroskopisch feinen reinen Kreide im Chlorodont nicht ersetzen kann.

3. Übler Mundgeruch

als Folge mangelhafter Zahnpflege macht sich weniger dem davon Betroffenen, als seiner näheren Umgebung bemerkbar. Neutrale Salze im Chlorodont, die eine vermehrte Speichelbildung und dadurch eine natürliche Mundreinigung bewirken, in Verbindung mit dem herrlich erfrischenden Pfefferminzgeschmack beseitigen diesen markanten Schönheitsfehler unmittelbar. Jeder Tube Chlorodont ist eine genaue Gebrauchsanweisung beigefügt. Chlorodont-Zahnpaste und die dafür geeignete Chlorodont-Zahnbürste mit gezahntem Borstenschnitt sind die besten Hilfsmittel gegen den gefürchteten Zahnstein, mißfarbenen Zahnbelag und den oft damit verbundenen üblen Mundgeruch.

Zemlin & Co
Magdeburg
Otto-von-Guericke-Str. 108 (Kaiserstr.), Tel. 4466
Straßen-, Glas-, Fassad.-, Vakuum-, Teppich-, Parkett-, Lokal-Reinigung
Ungeziefer-Vertilgung
durch Gift, Bazillen und Vergasung.
Transportables Sandstrahlgebläse.

Gebr. Dingel
Lebensmittel - Großeinkaufshaus
Magdeburg
GEBR. D
Zweigniederlassungen:
Hamburg = Halberstadt
Verkaufsstellen:
Magdeburg: Gr. Diesdorfer Str. 11 u. 196
Breiter Weg 98 und 224
Alt-Westerhüsen 162
Schönebeck: Barbyer Tor 1
Wilhelmstraße 83
Republikstraße 36
Neuhaldensleben: Süplinger Straße 11/12
Bad Salzelmen: Marktstraße 43

Ernst Knaack
Magdeburg-W
Fernr. 3511 - Goethestr. 19
Siphonbiere aller Art,
Köstritzer
Schwarzbier.

Grubenunglück bei Trebnitz.

Auf der Grube Siegfried bei Trebnitz wurden zwei Bergleute durch herabstürzende Kohlenmassen verschüttet. Nach schwierigen Bemühungen gelang es, den Bergarbeiter Hugo Werner aus Wildschütz zu retten, während der Bergarbeiter Ernst Wiebach aus Wildschütz nur als Leiche geborgen werden konnte. —

Brand in Darmstadt.

In der Nacht zum Sonnabend wurde gegen 2 Uhr vom Gaswerk aus Feuer bemerkt und die Berufsfeuerwehr alarmiert. Bei deren Eintreffen in der Eisenbahnwerkstatt in der Frankfurter Straße stand die große Lackierhalle in hellen Flammen. Die Feuerwehr der Werkstatt nahm mit der Berufsfeuerwehr die Löscharbeiten sofort auf und alarmierte auch die beiden ersten Züge der freiwilligen Feuerwehr. Durch die schlechten Wasserverhältnisse waren die Löscharbeiten außerordentlich erschwert. Die Halle brannte vollständig nieder, ebenso etwa 40 in der Halle stehende neu aufgearbeitete Eisenbahnwaggons. Nur mit Mühe konnten die andre große Halle und der Bergzinkeller geschützt werden. —

Das Ende des Schimmels.

Der Schimmel ist im Heer als unbrauchbar erkannt. Seit 1922 wird er bei der Kavallerie abgeschafft, seit der Remontierung des Jahres 1924 nicht mehr den Truppen geliefert. Dieser Erkenntnis widerspricht es, wenn Offiziere Schimmel als eigne Pferde in planmäßige Offizierpferdestellen einstellen würden. Dies gilt auch für Schwarz-, Rot- und Fuchsschimmel. Eine Verfügung des Reichswehrministeriums erklärt deshalb den Ankauf von Schimmeln zum eignen Wiederdienst durch die Truppe als unzulässig. Als einzige Ausnahme kommt ihre Verwendung als Paukerpferde in Betracht. —

Kellnerinnen müssen lange Röcke tragen.

Die Stadt Birmingham darf den Ruhm für sich in Anspruch nehmen, im zweiten England die [illegible] Stadt zu sein. Der zweite Schritt auf dem Wege der [illegible] Jahr. [illegible] und [illegible], daß die Polizeibehörde den Kellnerinnen in Restaurants und Cafés das Tragen von kurzen Röcken [illegible]. Der [illegible] jede Kellnerin, die sich weigern, ihren zu langen Rock [illegible] zu [illegible]. Den armen Mädchen, die nicht [illegible] Schritt [illegible] Birmingham [illegible]. Auch haben die [illegible] — [illegible] gilt. —

Ein britischer Dampfer gesunken.

Der britische Dampfer „Endeavour", der auf der Fahrt von St. Johns nach Halifax begriffen war, ist an den Felsen der neufundländischen Küste gescheitert und [illegible]. Die Besatzung und ein Teil der Besatzung [illegible] in die Rettungsboote [illegible]. [illegible] Mann der Besatzung sind noch an Bord. [illegible] dem Schiffe [illegible] zu retten. —

Bergung eines russischen Dampfers.

In der Sonntagnacht gegen 1 Uhr [illegible] Hamburg-Amerika-Linie, der am Sonnabend abend den Hamburger Hafen [illegible] verlassen hatte, auf der Unterelbe bei Schulau von dem [illegible] russischen Dampfer [illegible] gerammt. Der [illegible] sank. Die Mannschaft konnte gerettet werden. —

Blutige Rache eines Ehemannes.

Aus [illegible] wird von einer [illegible]. Die Landwirtsfrau des Dorfes [illegible] seit langer Zeit [illegible] ihren Ehemann. [illegible] der Morgen [illegible] des Hauses [illegible]. Als [illegible] ging er zum [illegible] und [illegible] gegen die Gendarmen [illegible]. [illegible] —

Lebenslängliche Einsperrung in Lille.

Das Schwurgericht in [illegible] hat zum lebenslänglichen [illegible] des Mörders [illegible] Marie [illegible] zum Tode und zur Hinrichtung auf einem öffentlichen Platz in Lille verurteilt. [illegible] —

Die Rache eines [illegible].

Im [illegible] Städtchen [illegible] kam vor kurzer Zeit ein [illegible] Szabo und Julius Kolossy. [illegible] mit der Frau [illegible], Frau Szabo, die auch auf seine Werbungen einging. Es konnte in dem kleinen Städtchen nur [illegible] nicht ausbleiben, daß seine Frau mit dem lustigen Witwer bei jeder Gelegenheit flirtete, und er brütete Rache, um so mehr, als die biedern Bürger der Stadt ihn bespöttelten. Als vorsichtiger Mann jedoch wollte er sich einen Plan aushecken, der den Verehrer seiner Gattin der gerechten Strafe übermittelte, aber anderseits ihn nicht mit den Strafgesetzen in Kollision bringen durfte. Eines Tages stach ihn vor seinem Bienenhaus eine der Bewohnerinnen, und dieser Schmerz ließ blitzartig einen Vergeltungsplan in ihm reifen. Szabo wußte, daß seine Frau stets um 5 Uhr nachmittags ein Stelldichein mit ihrem Liebhaber eingehe. Er schüttete einen ganzen Bienenkorb in einen großen Sack, kletterte auf das Haus des Zerstörers seines ehelichen Glückes, und da er wußte, daß der Schornstein direkt in den Wohnraum Kolossys führte und in dessen Kamin mündete, öffnete er den Sack mit Bienen an der Dachöffnung und ließ die ganzen Völker nach unten schwirren. Gleichzeitig schlug er mit einem Hammer auf den Giebel des Hauses, um durch den Lärm die Bienen noch mehr zu reizen. Die Tiere langten im Wohnraum an und griffen sofort das verliebte Paar an. Nunmehr bot sich den Bewohnern der Stadt Abony ein merkwürdiges Bild. Das Paar verließ mangelhaft bekleidet, Kolossys Wohnung und eilte blind vorwärts, von den wütenden Bienen verfolgt und gebissen, ohne auf das Kompromittierende ihres Verhaltens zu achten. Szabo hatte sein Mütchen an dem Nachbarn und seiner Frau gekühlt. Ohne weiteres hätte er die Scheidung von seiner Frau erlangen können, aber er zog es vor, das Angebot Kolossys anzunehmen, welcher ihm eine ansehnliche Summe als Strafe bezahlte und ihm versprach, sich nie mehr seiner Frau zu nähern. Szabo dingegen stellte die Sache vor der Oeffentlichkeit als einen unglückseligen Zufall dar und erklärte, daß die Bienen nur durch einen widrigen Wind in den Kamin hineingetrieben worden seien. In kurzer Zeit kam jedoch die Wahrheit zutage und bildete lange Zeit einen amüsanten Gesprächsstoff für die Bewohner der Gegend. —

Die Gesellschaft
INTERNATIONALE REVUE FÜR SOZIALISMUS UND POLITIK
Das soeben erschienene Heft Nr. 11 bringt u. a. folgende Artikel: *Gregor Bienstock:* **Frankreichs Industrialisierung und die Kriese des Mittelstandes.** — *Dr. Fritz Baade:* **Branntweinpolitik.** — *A. Jugow:* **Wirtschaftslage und Parteikriese in Rußland.** — *Frederik Vedsoe-Kopenhagen:* **Bodenreform in Dänemark.** — *Hermann Wendel:* **Der Prager Slawenkongreß vom 1848.** — **Bücher usw.**
Bestellungen zum Heftpreise von 1,50 Mark nehmen die Zeitungsboten und alle Parteibuchhandlungen entgegen

Der übereifrige Staatsanwalt.

In einer [illegible] Stadt am Rhein ist es üblich, daß den Justizbeamten Gefangene zu Arbeitsleistungen aus der Gefängnisverwaltung zur Verfügung gestellt werden, wenn sie die Verwaltung übernehmen. So war auch während der letzten Obsternte bei dem Staatsanwalt ein alter Sträfling im Garten tätig. — Kürzlich spielte sich nun während einer Schöffengerichtssitzung, in der jener Staatsanwalt die Anklage zu vertreten hatte, folgende amüsante Geschichte ab. Der Angeklagte, ein alter, weitbekannter Dieb, [illegible], sollte abgeurteilt werden. Die Vorstrafen werden, wie üblich, festgestellt: Lange Vorstrafe vor 3 Jahren. Der Staatsanwalt springt auf: „Unmöglich!" — Sie müssen erst in letzter Zeit wieder verurteilt worden sein. Ich erinnere mich Ihrer noch ganz genau!" — Worauf schmunzelnd der Angeklagte: „Schon richtig, Herr Staatsanwalt, war bemüht [illegible] Kirschen abzumachen." — — —

Monte Carlo in Görlitz.

Seit Wochen war es in Görlitz ein offenes Geheimnis, daß sich in einem angesehenen Geschäfte ein Monte Carlo im kleinen Stil aufgetan hatte, in dem Einheimische wie Fremde in großer Anzahl Nacht für Nacht hindurch der Spielleidenschaft frönten. Die Spielhölle war in einem großen Geschäftszimmer, das ein Unternehmer, der aus einem [illegible] Betriebe gekommen sein sollte, dem Wirt unter einem hohen Betrag abgemietet hatte, untergebracht. Das Glücksspiel, eine Abart des Roulettespiels, „Trouila" genannt, sollte angeblich ein Geschicklichkeitsspiel sein. Unter dieser Maskierung war auch eine Genehmigung der Polizeibehörde nachgesucht worden. Der richtige Unternehmer soll sogar eine Konzession auf 3 Monate erhalten haben. In letzter Zeit hatte jedoch die Spielseuche so stark um sich gegriffen, daß weite Kreise der Görlitzer Bürgerschaft, besonders im Hinblick auf die großen Verluste, die die meisten Spieler erlitten, von den Behörden die Schließung der Spielhölle verlangten. Das Spielsystem war so geschickt erdacht, daß der Bankhalter Abend für Abend ganz beträchtliche Summen einstreichen konnte, während anderseits durch die [illegible] Spielregeln ein Sprengen der Bank unmöglich war. Gespielt wurde mit sogenannten „Schios" (Spielmarken zu 1 bis 5 Mark), die ein Kassierer verkaufte oder in den seltenen Fällen Gewinnern gegen bares Geld umtauschte. Die Spielmarken wurden auf die mit Ziffern versehenen Nummern oder Felder des Spieltisches gesetzt. Eine Kugel, die einer der Spieler abstoßen mußte, kam dann einem Zeiger in Bewegung, der irgendeine Ziffer des Tisches anzeigte. Je nach dem Zufall konnten die Beteiligten dann den doppelten bis [illegible] Betrag gewinnen oder auch verlieren. Bei der den Menschen angeborenen Spielleidenschaft ist es verständlich, daß einzelne der Spieler im Banne der Spielwut oft ihr ganzes Geld an einem Abend verspielten. Der Betrieb ging täglich von 8 bis 1 Uhr nachts. Oft wurden in der Minute zwei Spiele mit neuen Einsätzen hintereinander vom Stapel gelassen. Da der Betrieb schon seit einigen Wochen geht, dürfte der Bankhalter eine nette Summe verdient haben. Auf Anordnung der Staatsanwaltschaft wurde nun die Spielhölle unschädlich gemacht. In später Nachtstunde erschien plötzlich ein großes Aufgebot Görlitzer Kriminalpolizei, besetzte alle Hausausgänge und beschlagnahmte Kasse und Spiel. Weiter wurden die Personalien aller Anwesenden festgestellt. Wie gut die Spielhölle organisiert war, geht auch daraus hervor, daß wahrscheinlich Spitzel im letzten Augenblick das Nahen der Kriminalpolizei gemeldet hatten. Als die Beamten den Spielsaal betraten, erlosch plötzlich das elektrische Licht. Die Beamten waren jedoch mit elektrischen Lampen gut ausgerüstet, so daß auch bei dieser Notbeleuchtung die Ermittlungsarbeit ungestört durchgeführt und das Entkommen der Veranstalter oder andrer Beteiligter verhütet werden konnte. —

In 32 Stunden 5425 Kilometer.

Den Fliegern Coste und Rignot, die in Le Bourget gestartet waren, ist es gelungen, einen neuen Weltrekord über die längste Entfernung in gerader Linie aufzustellen. Sie sind nach 32stündigem Fluge am 29. Oktober in Djask am Ausgang des Persischen Meerbusens gelandet und haben 5425 Kilometer zurückgelegt. Die Absicht, ihren Flug bis Tschahbar fortzusetzen, gelang nicht, da sie in der Dunkelheit gezwungen waren, umzukehren und in Djask niederzugehen. Die Durchschnittsgeschwindigkeit betrug 170 Kilometer. Die Witterungsverhältnisse wärend des Fluges waren die denkbar schlechtesten, so daß die Durchführung ihres Vorhabens um so bemerkenswerter ist. Die Inhaber des früheren Weltrekords waren Challes und Weiser mit ihrem Fluge Paris — Bender Abbas über 5175 Kilometer. —

Anschlag auf eine Kirche in San Franzisko.

Nach Blättermeldungen aus San Franzisko ist dort die katholische Kirche Peter und Paul einige Minuten vor der Frühmesse in die Luft geflogen. Menschen sind nicht umgekommen. Es ist dies das dritte Attentat. Die Polizei nimmt an, daß es sich um die Tat eines religiösen Fanatikers handelt. -

Zwei schwere Zugzusammenstöße in Frankreich.

In der Nähe des Bahnhofs Liancourt fuhr der Schnellzug Boulogne—Paris dem Schnellzug Paris—Lille in die Flanke. Die Züge mußten nämlich eine kurze Strecke in beiden Richtungen dasselbe Geleis benutzen, weil am Tage vorher einige Güterwagen entgleist waren, die das zweite Geleis versperrten. Der Liller Schnellzug wollte gerade diese Strecke verlassen und auf dem normalen Gleise weiterfahren, als er direkt auf der Weiche von dem Pariser Zug erfaßt wurde. Zwei Reisende wurden getötet und zwölf verletzt. Von den Reisenden des Zuges Boulogne—Paris kam niemand zu Schaden. — In der Nähe von Saintes fuhr ein gemischter Zug mit einem mit Steinen beladenen Güterzug zusammen. Ein Bremser, der abgesprungen war, wurde von umstürzenden Wagen getötet. Von den Reisenden wurden vier Frauen schwer verletzt, während acht andre Reisende leichtere Verwundungen erlitten. —

Blutiges Gefecht in Syrien.

Am Donnerstag wurden in der Gegend von Hama ein französischer Polizeiposten von einer Abteilung Eingeborener unter der Führung eines der Brüder des Sultans Atrasch überfallen. Die Polizei hat gegen die Abteilung, die unter dem Drusen unter dem Namen „Die Rächer" bekannt ist, von ihrer Waffe Gebrauch gemacht und einen Militärposten alarmiert, der die Angreifer verfolgte und zerstreute. Vier Drusen, darunter der Bruder des Sultans Atrasch, sind bei dem Gefecht ums Leben gekommen. —

Wasserstände.

\+ bedeutet Über. — unter Null

Elbe.			Fall	Wuchs
Nimburg	31.10.	— 0,36	0,04	—
Brandeis	.	+ 0,42	—	0,16
Melnik	.	+ 0,72	0,04	—
Leitmeritz	.	+ 0,96	—	0,11
Aussig	.	— 0,79	0,05	—
Dresden	.	— 0,76	—	0,04
Torgau	1.11.	+ 1,80	0,06	—
Wittenberg	.	— 2,52	—	[illegible]
Roßlau	.	+ 1,76	—	0,01
Aken	.	—	—	—
Barby	.	+ 2,07	—	—
Magdeburg	.	+ 1,51	—	0,02
Tangermünde	31.10.	— 2,34	—	[illegible]
Wittenberge	.	+ 2,15	—	[illegible]
Lenzen	.	—	—	—
Dömitz	.	+ 1,57	—	0,05
Darchau	.	—	—	—
Boizenburg	.	—	—	—
[illegible]		+ 1,46	—	0,05

Mulde.			Fall	Wuchs
Düben	1.11.	+ 0,07	—	0,07
Unstrut und Saale.				
Grochlitz	1.11.	+ 1,74	—	[illegible]
Trotha Up.	.	+ 2,44	—	[illegible]
Bernburg Up.	.	+ 1,60	—	[illegible]
Calbe Oberpeg.		+ 1,80	—	[illegible]
Calbe Unterpeg.		+ 1,59	—	[illegible]
Grizehne		— 1,60	—	[illegible]
Havel.				
Brandenburg Oberpeg.	31.10.	+ 2,21	—	[illegible]
Brandenburg Unterpeg.	.	+ 1,30		[illegible]
Rathenow Oberpeg.		+ 1,62		[illegible]
Rathenow Unterpegel	.	+ 0,76	—	[illegible]
Havelberg		— 2,35	—	

Wetterbericht. (Nachdruck verboten.)

Aussichten für Dienstag: Allmähliches Nachlassen der Niederschläge, nachts teils bis zu Frost, morgens vielfach Nebel, dann vorübergehend aufklarend, doch bald wieder neuer Aufzug eines Schlechtwettergebietes mit Regen.

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Den Genesenden
Hacker-Nährbier
das altbewährte
ärztlich empfohlen - überall erhältlich
[illegible]
Alleinvertrieb für Magdeburg und Umgebung
Heinrich Fricke, Magdeburg, [illegible] Str. 64, Tel. 4296

Für Blutarme, für alle die geistig arbeiten und für jeden, der einer Kräftigung bedarf:
zum Frühstück
Knorr Haferflocken
Leicht quellend
Milchig süß
Vitamine.

Möbel - Gelegenheit!
[illegible]
Reparaturen
Ersatzteile, Schallplatten
[illegible]
Müller, [illegible]

Turnen, Rasenspiele, Wassersport — Volkssport — Radfahren, Athletik, Wandern

Ein neues Haus der Wassersportler.

An der Alten Elbe, oberhalb des Cracauer Wasserfalles, liegt das Bad des Freien Wassersportvereins Magdeburg-Altstadt. Auf dem Ufergelände, hart am Wege nach der Salzquelle, hat der Verein mit dem Bau eines Vereinshauses begonnen, das jetzt so weit aufgeführt ist, daß man am Sonnabend das Richtfest des Baues feiern konnte. Wer längere Zeit nicht den schönen Parkweg an der Alten Elbe entlanggekommen ist, wird erstaunt sein über den großen Bau, der dort entstand.

Zwar ist es zunächst nur ein Ziegelrohbau ohne Dach und ohne Fenster, doch läßt sich seine endgültige Form bereits leicht erkennen. Es ist ein rechteckiges zweigeschossiges Gebäude, das sich am nördlichen Giebel turmartig zu einem dritten Geschoß erhebt. Das massive Haus ruht auf mehreren starken Betonsäulen, die auf großen Betonklötzen im Erdreich stehen und so weit hochgeführt sind, daß Hochwasser unter dem Boden des ersten Geschosses bleibt.

Es gehörte viel Mut dazu, in dieser Zeit wirtschaftlicher Not mit solchem Bauwerk zu beginnen, das ja nur aus den schwachen Mitteln des Vereins selbst zu finanzieren ist. Durch freiwillige Mitarbeit der Mitglieder am Bau, vor allem an den recht schwierigen Fundierungsarbeiten und bei den Bauhilfsarbeiten sind wesentliche Beihilfen geleistet worden. Auch finanzielle Opfer hat die Mitgliedschaft gebracht. Unter der Parole „Einigkeit macht stark" ist es gelungen, das Werk so weit zu fördern, daß man bereits erkennt: es wird ein schönes Zeichen großer Solidarität der Arbeiter-Sportler.

Das nach Entwurf des Architekten Worm errichtete Gebäude enthält neben Umkleideräumen für Männer, Frauen und Kinder im Erdgeschoß eine geräumige Veranda und das Geschäftszimmer des Bademeisters bzw. Vorstandes, außerdem eine Wohnung für den Hausverwalter. Das Obergeschoß enthält einen Festsaal, 400 Personen fassend, die Kaffeeküche und das Büfett für den Restaurationsbetrieb und die Toiletten. Im dritten Geschoß, dem turmartigen Aufbau, sind noch zwei geräumige Spielzimmer, für Vereinszwecke auch als Sitzungszimmer verwendbar, untergebracht.

Bei langsam rieselndem Regen vollzog sich am Sonnabend nachmittag das Richtfest des Neubaues. Die grüne Krone wurde aufgezogen, geschmückt mit weißroten Schleifchen. Der Vorsitzende, Genosse Schneider, gedachte der aufopfernden Tätigkeit aller, die am Gelingen des Werkes geholfen hatten. Genosse Zacher sprach im Namen aller Magdeburger Wassersportler beste Wünsche zu weiterm Gelingen aus. Mit einem Frei Heil, in das die Bauleute und die anwesenden Mitglieder freudig einstimmten, fand die Feierlichkeit ihren Abschluß. Nach Vollendung des Hauses werden die Arbeiter-Wassersportler eins der schönsten und größten Klubhäuser an der Elbe ihr eigen nennen. Vermerken wollen wir noch, daß die Mauer- und Zimmerarbeiten von der Bauhütte Magdeburg ausgeführt werden. —

Fußballtraining.

Wer schon einmal Gelegenheit hatte, unsre besten Fußballvereine zu sehen, muß sagen, daß fast jeder einzelne Sportgenosse ein gutes Fußballtraining hinter sich hat. Die bürgerlichen Vereine können sich infolge der ihnen zur Verfügung stehenden Gelder einen sogenannten Trainer (auf deutsch Fußball-Lehrer) halten und dadurch ihre Kanonen züchten. Die Arbeitersportler können einen solchen Lehrer nicht bezahlen; sie sind in erster Linie auf die Arbeit der Vereins- und Spielleiter angewiesen.

Was gehört nun zum Training? Als wichtigster Punkt sei vorweg gesagt: Laßt den Ball beiseiteliegen. Auch der leidenschaftlichste Fußballspieler muß sich in den Uebungsstunden des Balles entwöhnen. Zum Fußballspiel gehört mehr wie ein wuchtiger Stoß mit dem Fuß. Es verlangt Beherrschung des Körpers ganz und gar. Der Fußballspieler soll nicht nur Sonntags wie ein Wilder über den Ball herfallen, sondern an den Wochentagen Ergänzungssport betreiben und besonders auf für das Fußballspiel wichtige Uebungen bedacht sein. Zunächst mal etwas — ohne Ball. Für den Zuschauer abstoßend und gräßlich wirkt es, atemlose und vollkommen erschöpfte Fußballspieler über das Feld wanken zu sehen. Der Fußballspieler muß laufen können, und zwar 1½ Stunden hintereinander ohne sichtliche Ermüdung. Sehr zu empfehlen ist Langlauf zur Ausbildung der innern Organe, des Herzens und der Lunge. Vor allen Dingen heißt es, sich eine Atemtechnik im Laufe zu erwerben. Die Folge ist größere Ausdauer, aber auch bessere Körperhaltung während des Spieles. Läufe über kurze Strecken und schnelle Starte müssen gepflegt werden, denn sie sind ungemein wichtig für den Kampf um den Ball. Leichtes Vortraining ist für den Fußballspieler infolge seiner Vielseitigkeit von Vorteil; es soll damit aber nicht gesagt sein, daß nun beim Fußballspiel zum Borkampf übergegangen werden soll. Trotzdem ist die durch das Boxen erzielte Härte beim Fußballspiel sehr wertvoll, weil der Körper dadurch im Angriff sowohl als auch in der Abwehr ein größeres Stehvermögen erlangt. Es wird eine starke, bewegliche Bauch- und Hüftenmuskulatur erzielt, die den Spieler zu einem gewandten Dribbler und einem gelenkigen Erhascher des Balles macht. Zur Vervollständigung des Programms dienen früh und spät draußen und im Zimmer betriebene Freiübungen.

Später erst beginnen die Uebungen mit dem Balle. Da geht es los mit dem flachen Zuspiel vom festen Standort bis zum halbhohen Flugpaß in der Bewegung. Dann folgen intensive Uebungen des Ballstoppens, dessen mangelhafte Ausführung die ganze Mannschaft stört. Das Kopfspiel ist zumeist wenig ausgeprägt und bedarf noch vieler Verbesserung. Gute Erfolge sind auch dadurch zu erzielen, daß der Spieler mit dem Balle zehn und und mehr aufgestellte Fähnchen zu umdribbeln hat, die immer enger zusammengesteckt werden. Der Spieler lernt so den Gebrauch beider Füße kennen. Torhüten und Torschießen sind selten durch Training zu erreichen, es ist mehr angebornes Talent.

Zu diesen physischen Erfordernissen tritt noch geistige Arbeit des Fußballspielers hinzu. Das Staffeln (Absetzen und Angeben der Verteidiger, das Auf- oder Abrollen eines durchdachten und daher blitzschnellen Angriffs, wie hereingegebene Flanken anzunehmen und zu verwerten sind, in welcher Weise durchdachte Angriffe durch den Mittelstürmer einzuleiten sind, wie ein Mittelläufer seine Aufgabe am besten erfüllt usw., alles für das Fußballspiel zu beachtende Winke.

Etwas, was der Trainer nicht vermitteln kann, ist die feinvolle Führung eines Mannschaftsganzen durch den Spielführer. Das ist die Gemeinschaftsatmosphäre, die das Fußballspiel zu einer so elementar wichtigen Sportart macht. Man muß es einmal selbst erleben, was es heißt, in dem geschlossenen Ganzen einer Mannschaft, wo jeder für das Ganze spielt und nicht für seine eigne Person, zu kämpfen und welch Hochgefühl ein durch errungenen Erfolg auslöst. Der Fußballspieler hat einen ständigen Kampf mit dem eignen Egoismus zu führen. Dem Fußballspiel liegen daher wichtige erzieherische Werte zugrunde, und jeder Fußballspieler möge an sich selbst arbeiten und im Gemeinschaftskampf seinen Mann stehen. —

Ein verregneter Handballsonntag.

Der Handballsport steht im Zeichen der Serienspiele. Mit Spannung wird jetzt Sonntag für Sonntag der äußerst rege Spielbetrieb verfolgt. Ungeduldiger als sonst wird am Montag die Zeitung erwartet. Bringt sie doch den Aufschluß über den Verlauf der Spiele. Sonntag, Montag und Dienstag bilden die sportlichen Ereignisse für weite Kreise der Bevölkerung den wichtigsten Gesprächsstoff. Ein Regensonntag wie der verflossene ist darum für die vielen Interessenten eine Enttäuschung. Wie mancher prüfende Blick wird am Wochenende zum Himmel geschickt, wenn dort oben die Wolken wie Säcke hängen. Und die Hoffnung wird oft nicht eher aufgegeben, bis man sich durch Augenschein auf dem Sportplatz vergewissert hat, daß es wirklich unmöglich ist, auf solchem Platze Sport zu treiben.

Am Sonntag hielt Petrus die himmlischen Schleusentore mit einer Hartnäckigkeit geöffnet, die zum Verzweifeln war. Die Folge war, daß die Mehrzahl der Sportplätze sich in einem Zustand befanden, den man schon mit grundlos bezeichnen muß. Der Spielbetrieb war völlig lahmgelegt, die Spiele müssen neu angesetzt werden. So mancher Weg wurde unnütz gemacht, manche Mark zwecklos ausgegeben. Nun muß man bei den Wetterverhältnissen im Herbst und Frühjahr öfter mit solchen Zufällen rechnen. Auf Grund der geltenden Spielregeln setzt sich aber jede Mannschaft, die infolge des ungünstigen Wetters nicht antritt, der Gefahr aus, eventuell die Punkte zu verlieren und noch Strafe zahlen zu müssen. Vielleicht wäre es angebracht, wenn der Bezirksspielausschuß für solche Fälle eine Nachrichtenstelle schafft, bei der die Vereine endgültig erfahren können, ob gespielt wird oder nicht. Damit würden viele Härten und unnütze Konflikte aus der Welt geschafft. Ein Weg würde sich schon finden lassen. br.

Arbeitersportler! Ihr müßt die „Volksstimme" lesen!

Die Plätze unter Wasser.

Die Fußballspiele am Sonntag fielen sämtlich dem Regenwetter zum Opfer. Der Wettermacher in den Himmelssphären, sicher kein großer Freund des Sportes, hatte kein Einsehen. Am Sonnabend begann der „Spaß", und heute Montag regnet es noch immerfort. Petrus, habe Einsehen, damit wenigstens der kommende Sonntag spielfähige Sportplätze aufzuweisen hat! —

Das Plakat zum Hallensportfest.

Uns wird geschrieben:

Ein Genosse hatte zum Kreis-Hallen-Turn- und Sportfest auf einem städtischen Umbau vor Beginn der Arbeitszeit ein Werbeplakat angeheftet, das trotz seines harmlosen Aussehens den Groll eines vorbeikommenden Mannes erregte. Der erkannte Gegner unsers Volkssports kam die Treppe herauf, sah das Plakat, riß es mit beiden Händen herunter und warf es voller Wut zerknüllt zu Boden. Durch diese Handlung ist unsrer Bewegung ein nicht schlechter Dienst erwiesen, denn hierdurch werden erst alle Arbeiter auf das Fest aufmerksam. Nun, Genossen, zeigt, daß ihr alle zu unsrer Bewegung steht. Sorgt für einen Massenbesuch zum Hallensportfest am 7. November in der Halle Land und Stadt, schließt euch den freien Gewerkschaften an und werbt Leser für die „Volksstimme". —

Fußball.

Sturm 07 I gegen Roßlau I 2:2. Am Sonntag hatte Sturm 07 Roßlau zu Gaste. Zu dem Spiel selbst ist nicht viel zu sagen, denn das Wetter beeinträchtigte dasselbe so, daß ein gutes Spiel nicht zustande kam. Beim Stande 2:2 wurde das Spiel wegen dauerndem Regens abgebrochen. —

Handball.

Handballresultate aus Burg. Turner Burg II gegen Freie Turner Schönebeck III 1:0 für Burg. Turner Burg Sportlerinnen gegen Schönebeck Sportlerinnen. Turner erhalten kampflos die Punkte. —

Die Unentwegten. Trotz des miserablen Wetters des Sonntags trugen die ersten Mannschaften von Friesen Plötzky und der Freien Turner Langenweddingen doch das fällige Serienspiel aus. Langenweddingen siegte 1:0.

Schwerathletik.

Die Serienkämpfe der Arbeiter-Athleten. Am Sonntag starteten nur vier Vereine. In der Alten Neustadt standen sich die Sportvereinigung Einigkeit und Adler Magdeburg gegenüber. Der Kraftsportverein Sudost hatte Atlas Neue Neustadt zu Gaste. Das Ergebnis von Einigkeit gegen Adler ist 1444:1136 Pfund für Einigkeit. Kraftsportverein Sudost hatte den Kampf mit sechs Mann aufgenommen, trotzdem konnte die Mannschaft das ansehnliche Ergebnis von 1158 Pfund aufbringen. Atlas Neustadt in diesem Kampfe seine Leistungen bedeutend und erreichte 1... Pfund. —

Mitteilungen der Sportvereine.

Esperanto-Lehrkursus für Arbeiter-Sportler. Es liegt im Sinne der Arbeiter-Sportbewegung, daß sie sich nicht damit begnügt, sich auf die Ausübung und die Verbreitung des Arbeiter-Sportes zu beschränken. Im Gegenteil, die Nachkriegszeit brachte einen gewaltigen Aufschwung der internationalen Arbeiter-Sportbewegung. Gleichzeitig damit wuchs der Drang, die durch den Krieg unterbrochenen Verbindungen verstärkt wieder aufzunehmen. Seit dieser Zeit besteht ein reger sportlicher Verkehr miteinander. Sportfeste mit internationalem Charakter sind keine Seltenheit mehr. Frankfurt, Wien und Basel sind Etappen auf diesem Wege. Andre werden folgen. Nun zeigen sich aber auch die Hindernisse. Mit dem Wachsen der Bewegung wachsen auch die Schwierigkeiten, sich mit den Genossen andrer Länder leicht zu verständigen. Schon viele Genossen werden es bedauert haben, daß es ihnen unmöglich war, sich mit den ausländischen Genossen zu unterhalten. Auf internationalen Kongressen liegen die Dinge ähnlich, wie die Debatten in Paris auf der Konferenz der Luzerner Sportinternationale über die Einführung der Weltsprache Esperanto bewiesen. Dieses Einsehen erfordert, für Abhilfe zu sorgen. Esperanto ist das Gegebene. Schon werden in den verschiedenen Vereinen der einzelnen Verbände Esperantokurse durchgeführt. In den einzelnen Zeitungen erscheinen schon Beiträge in Esperanto. Ueber Esperanto sich noch zu streiten, ist müßig. Im internationalen telegraphischen Verkehr ist Esperanto zugelassen. Die Radiosender vermitteln Esperantovorträge. Das Internationale Arbeitsamt in Genf bedient sich bereits praktisch des Esperantos. Selbst an Universitäten, Hochschulen oder, wie es in Magdeburg schon ist, Volks- und Mittelschulen wird Esperanto gelehrt. Aus diesem Grund ist es notwendig, daß auch die Magdeburger Arbeiter-Sportler nicht zurückbleiben. Zumal auch Magdeburger Arbeiter-Sportler schon im Ausland Erfolge errungen haben. Die Gelegenheit dazu ist jetzt gegeben. Am Mittwoch den 10. November findet ein Esperantokursus für Sportler in der Realschule Grünearmstraße statt. Den Lehrer hierzu stellt der Arbeiter-Esperantobund. Es ist Gewähr gegeben, daß jeder Teilnehmer auch tatsächlich Esperanto lernt. Der Kursusbeitrag beträgt 6 Mark, für Arbeitslose 3 Mark, bei reger Beteiligung 5 Mark bzw. 2,50 Mark. In dem Kursusbeitrag ist einbezogen die Lieferung von Lehrmaterial. Wir bitten alle Sportgenossen, die sich an diesem Kursus beteiligen wollen, ihre Teilnahme dem Genossen Fritz Borchers, Regierungstraße 21, schriftlich oder mündlich zwecks Eintragung baldmöglichst mitzuteilen. —

Leichtathletik, 2. Bezirk. Mit dem Kreishallensportfest am 7. November in der Halle Stadt und Land schließen die praktischen Arbeiten der Leichtathleten für das Jahr 1926 ab. Um nun für 1927 vorzuarbeiten, findet am Sonntag den 28. November 1926 eine Spartentagung der Leichtathleten in Magdeburg bei Grunow, Braunehirschstraße 3, um 9 Uhr statt. Damit positive Arbeit geleistet werden kann, müssen alle Vereine folgendes beachten: 1. Vereine, die im Jahre 1927 ein Sportfest veranstalten wollen, haben dieses bis zum 14. November den Gruppensportwarten zu melden. Hierbei ist der § 1 unsrer Wettkampf-Ordnung zu beachten. 2. Bewerbungen a) um Austragung der Bezirksmeisterschaften Anfang Juni 1927, b) des Jugendsportfestes Ende August sind einzureichen. 3. Anträge sind bis zum 21. November an Walter Walzle en. Burg b. Mgdb., Magdeburger Chaussee 51, zu richten. 4. Die Paßkontrolle (neues Bundesmitgliedsbuch) ist ab 1. Januar 1927 überall einzuführen. 5. Alle Vereine müssen vertreten sein, zwecks Aufstellung eines Adressenverzeichnisses. Sportgenossen! Unsre Bewegung wird immer größer, damit auch unsre Aufgaben. Da heißt es, alle Hand mit ans Werk legen. Jeder Sportgenosse muß den Posten ausfüllen, wozu er sich eignet. Keiner darf abseits stehen. Darum vorwärts, der 28. November muß den Auftakt bilden.

Kreis-Hallensportfest in Magdeburg. Der leichtathletischen Schiedsrichter-Vereinigung des 2. Bezirks ist die Aufgabe zuteil geworden, beim Kreis-Hallensportfest die Kämpfe zur Durchführung zu bringen. Das Kampfgericht setzt sich aus folgenden Genossen zusammen: Obmann: Götze (Fermersleben); Schiedsgericht: Heinowitz (Burg), Koch (Halle), Giefeler (Sudenburg). Startordner: Fischer (Schw. Neustadt), Hobusch (A. Neustadt). Starter: Steiger (Burg). Zielgericht: Schremm (Burg), Degner (Wilhelmstadt), Deike (Sudenburg), Müller (Langenweddingen). Kurvenrichter: Bremer (Sudenburg), Daenecke (Drakenstedt), Vormann (Benneckenbeck), Eintracht N. Neustadt. Zielbandhalter: Kathe (Fermersleben), Zimmermann (Diesdorf). Sprungrichter: Lehmann (Sudenburg), Fandrey (Buckau), Knobbe (Diesdorf), Rudolf (N. Neustadt). Berechnungsausschuß: Haase (Burg), Giesicke (Sudenburg), Magdanz (Cracau), Hoff (Langenweddingen). — Das Kampfgericht trifft sich am Sonntag um 9½ Uhr in dem Vorraum der Halle. Stoppuhren mitbringen. Genossen, seid pünktlich. —

Leichtathletentraining. Zum Hallensportfest trainieren die Leichtathleten nur einmal heute Montag um 8 Uhr, in der Halle Stadt und Land. —

Die Turnspielbörse tagt heute Montag um 8 Uhr, bei Grunow, Braunehirschstr. 3. —

Generalprobe zum Hallensportfest. Die Turner und Turnerinnen, die an den Massenfreiübungen und Uebungen am Eisenring teilnehmen, treffen sich am Sonnabend den 6. November, um 8 Uhr, in der Halle Land und Stadt.

Der Ordnerdienst zum Hallensportfest. Am kommenden Sonntag haben die Vereine folgende Ordner zu stellen: Fichte Sudenburg 4, Fichte Buckau 4, Fichte Wilhelmstadt 3, Fichte Alte Neustadt 4, Fichte Neue Neustadt 4, Fichte Altstadt 3, Freie Turner Südost 3, Vorwärts Fermersleben 3, M.-T.-V. Diesdorf 3, Jahn Groß-Ottersleben 4, Freie Turner Benneckenbeck 4, Eintracht Neustadt 2, Bar Kochba 2, Kampfrichtervereinigung der Schwimmer 12 Genossen. Die Ordner treffen sich am Sonnabend um 8½ Uhr in der Halle zur Besprechung. —

Die Arbeiter-Wassersportler auf dem Hallensportfest. Zum erstenmal zeigen die Arbeiterschwimmer im Rahmen des Kreis-Hallen-Turn- und Sportfestes am kommenden Sonntag Massen-Trockenschwimmen sowie Rettungsvorführungen, um zu beweisen, daß auch die Schwimmer sehr gut im Winter auf dem Lande Vorarbeit für die Saison leisten können. An dem Trockenschwimmen beteiligen sich die Kinder aller Abteilungen. Am Donnerstag um 6 Uhr wird bei Grunow (Anhaltiner Hof, Braunehirschstr. 3, das letztemal geübt. Die Rettungsvorführungen, die ausführlich in der Kreisspartenzeitung Nr. 11 geschildert sind, werden von allen Jugendlichen und Erwachsenen, die das ernste Interesse an dem guten Gelingen haben, ausgeführt. Letzte Vorprobe am Freitag um 7½ Uhr bei Holz, Tischlerkrugstr. 23. —

Touristenverein Die Naturfreunde. Gruppe Süd. Am Freitag Mitgliederversammlung im Naturfreundeheim. Am Sonntag, nachmittags 4 Uhr und abends 7 Uhr, läuft im Franleheim der Film „Der Berg des Schicksals". Vertreibt eifrig Karten. Der Eintritt beträgt 20, 40 und 50 Pfennig. —

Unsre ständigen Sportberichterstatter treffen sich am Donnerstag um 8 Uhr an der bekannten Stelle. Besprechung über Hallensportfest. —

Arbeiter-Turn- und Sportverein Diesdorf. Am Dienstag 8½ Uhr große Vorstandssitzung. Am Sonnabend Versammlung bei Thiele. Tagesordnung: Vortrag über Gewerkschaftsbewegung, Stellungnahme zur Generalversammlung. —

Aus dem bürgerlichen Sportlager.

Deutschland schlägt Holland im Fußballkampf in Amsterdam mit 3:2. Bei Halbzeit stand das Spiel 2:1. Erwähnenswert und lediglich die Leistungen der deutschen Verteidigung. —

Der Magdeburger Schwimmklub 1896 besiegt Poseidon Leipzig im Klubwettkampf. Die Leipziger konnten keinen ersten Platz belegen. —

Als der kluge, kleine Tutanchamon einmal in seiner königlichen Lustyacht auf dem Nil nach Heliopolis segelte, in Begleitung der Amenaphistochter No-fri, war er sehr betrübt, weil er zuviel Sorgen hatte und weil er wenig Hoffnung hegen durfte, daß ihm die Oberpriester des Gottes Apis aus der Patsche halfen. Von schweren Regierungsgedanken bedrückt, greift er ins Schilf, durch das die Barke gemächlich streicht, zupft sich Papyrusblätter ab, rollt sie, raucht sie und fühlt sich aufs angenehmste entlastet.

Wenn man bedenkt, daß der nette, kleine Tut noch nicht einmal guten Tabak importiert bekam, ganz zu schweigen von kleinasiatischen und mazedonischen Sorten, so ist dieses Resultat erstaunlich. Nie aber hätte der liebenswürdige, melancholische Tut seinen Thron verloren, hätte ihm in seinen schicksalsschweren Tagen eine Zigarettenmarke von der Qualität der

GREILING-SCHWARZ-WEISS zu 4 ₰

zur Verfügung gestanden. Der milde, feine Duft der Greiling-Auslese beschwichtigt auch das sorgenvollste Gemüt, ihr Genuß erfüllt mit neuem Mut, ihr Aroma ist von vornehmem Charakter.

Walhalla-Lichtspiele

Umzingelt

von ungezählten Schlachtenbummlern ist täglich das Gelände des

Herbstmanöver

Ernstes und Heiteres aus dem Manöverleben

Hauptrolle:

Hanni Weiße.

Es ist unbedingt der allerbeste Militärfilm

[illegible]

Wir gestatten uns das verehrliche Publikum hierdurch nochmals höflichst darauf hinzuweisen, daß der seinerzeit von einem Lichtspiel-Unternehmen angekündigte Film „Das Manöver der Tiroler" mit dem Schlagwort „Herbstmanöver" zu zeigen, Film **nicht identisch** ist. Der deutsche Großfilm „Herbstmanöver" läuft in unserem Theater in Erstaufführung.

Das unerreichte Beiprogramm.

Beginn: Wochentags 4.30 Uhr.

Zentral-Theater

DIREKTION: WALTER STEINERT

Nur noch 4 Aufführungen

Försterchristl

Dienstag und Mittwoch nachmittag 4 Uhr zu kleinen Preisen 102

Rotkäppchen

Märchen mit Gesang und Tanz.

Viele Ueberraschungen.

Schokoladenregen!

Zentraltheater

Direktion: Walter Steinert

Nochmalige, bestimmt letzte Sonder-Vorstellung

für das

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

und den

Allgemein. deutsch. Gewerkschaftsbund

Donnerstag den 4. November

Försterchristl

Operette von Georg Jarno.

Karten zu besonders ermäßigten Preisen (alle Platzgattungen) sind gegen Vorzeigen des Mitgliedsbuchs des Reichsbanners oder des Verbandsausweises im Theaterbureau (Erzbergerstr.) vorm. von 10 bis 1 und nachm. von 5 Uhr an erhältlich.

Stadttheater

Dienstag, 2. November A. 7½ U. 2 Abb. E. n. 10 U.

Petruschka

Ballett v. Strawinsky

Hierauf:

Gianni Schicci

Oper v. Puccini

Hierauf:

Der holzgeschnitzte Prinz

Tanzspiel v. Bartok

Mittwoch, 3. November A. 7½ U. 3 Abb. E. n. 10 U.

Prinz Friedrich von Homburg

Sonntag, 7 Nov., 7½ Uhr

Außer Anrecht

Einmalig. Gastspiel der Pantomimen-Gesellschaft Matray-Sterna-Solveg

---

Wilhelm-Theater

Offene Vorstellungen

Mittwoch, 3. Novbr., 8 U.

Einmaliges Gastspiel

Kammertanzbühne Laban

in **Narrenspiegel**

Sonntag, 7. Nov., 8 Uhr

Komödie am Mittag

Dienstag, 2 Nov., 8 U.

Vorst. f. d. Volksbb. (A)

Vater und Sohn

Schultheiß-Patzenhof.-Bierquelle Rotefreuzstr. 10

Dienstag 8 Uhr: [illegible]

Großer Preisskat

Gute Preise. Freundl. ladet ein **A. Köppe.**

Pianos

monatlich 30.00

Ohne Anzahlung!

Paul Schumann & Sohn

Breiter Weg 157

Tel. 7326 Gegr. 1865.

Kachelöfen

mit ein und zwei Kochkästen sowie alle Sort. Öfen empfiehlt zu billigen Preisen

Karl Gleann,

[illegible] 10, T. 2136

Enorm billig

Einzelmöbel

auf

Kredit

Verkauf geg. bar

10 % Anzahlung

Abzahlung wöchentl. von 2 Mk. an oder monatl. von 5 Mk. an

[illegible]

Geissler

Breiter Weg 124.

[illegible]

Nach vollständiger Renovierung wieder eröffnet

Dienstag den 2. November, vormittags 11 Uhr

mein 2801

◆ Konditorei-Café ◆

Nordfront-Konditorei

Hans Behrend, Bötticherplatz

Großes Konditorei-Bestellungsgeschäft am Platze

— Winter-Halbjahr nur bis 8 Uhr abends geöffnet. —

Fifi

Der Roman der internat. Großstadt

Geradezu überwältigend ist der Eindruck und deshalb auch der Erfolg des aufsehenerregenden Großfilms

Kreuzzug des Weibes

Dieses Werk behandelt den umstrittenen

§ 218

(Verbrechen gegen das keimende Leben)

Conrad Veidt Harry Liedtke

Werner Krauß Maly Delschaft

gestalten dieses tiefergreifende Werk zu einem unvergeßlichen Erlebnis.

Ferner zeigen wir:

Ein [illegible] **Beiprogramm**

[illegible]

Beginn: [illegible] ½5, ¼7 und ½9 Uhr.

ZENTRAL

Theater-Restaurant

Neues Programm

u. a.: **George Bobby,** Conferencier und Humorist.

Marga Brenscheid, Tänzerin.

Jack Bralin, Tanzkomiker

Lilli Trechsler, Wiener Soubrette

Paul Bendix, Komiker.

G. u. C. Rieulty, französ.-schweizer Kunstschütze

Paul und Elise Bendix in Dr. Flammel (Sketch)

20 Minuten Lachen.

Dazu das neue Stangl-Orchester

Erhard Peltz

Eintritt einschließl. Steuer 20 Pf.

Kristall-Theater

Abermals ein wirklicher Erfolg!

Stürmischer Beifall! Tägl. 9 Uhr:

Das gewaltige Sensations- und Sittenbild aus der Jetztzeit

Die Verrufenen

— Der fünfte Stand. —

7 Bilder aus den Tiefen der Großstadt von Zille [illegible]

Jugendliche haben Zutritt!

[illegible]

[illegible]

Lachen links [illegible]

[illegible]

LISA WAR [illegible]

Dienstag, 2. November, abends 8 Uhr,

[illegible]

Berufsgymnastik

mit praktischen Vorführungen.

[illegible]

Ganze Bibliotheken

jeden Umfangs

liefert anerkannt befriedigend

Buchhandlung Volksstimme.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Betrifft: **Verdingung des Kanalbaues** Neuhaldensleben über Herstellung der [illegible] vom 15. 10. 26.

Der aus den 15. November festgesetzte Eröffnungstermin wird auf den 20. November [illegible] vormittags, verschoben.

Neuhaldensleben, 29. Oktober 1926.

Staatliches Kanalbauamt.

2782 [illegible]

Bekanntmachung.

Am heutigen Tage ist die Handwerkerstelle zu besetzen. Bewerbungen, auch von [illegible], sind [illegible] einzureichen.

Schönebeck, den 29. Oktober 1926.

Der Magistrat.

Bekanntmachung

Am 5. d. M. findet hierselbst Schweinemarkt und am 6. d. M. Krammarkt statt.

Tangermünde, den 29. Oktober 1926.

Der Magistrat. Dr. [illegible]

Tagesordnung

zu der am Donnerstag den 4. November d. J., abends 7½ Uhr, im Sitzungssaale des Stadthauses stattfindenden Stadtverordneten-Sitzung.

1. Anfrage des Stadtverordneten Bothe und Genossen an den Magistrat wegen des Falles Rohloff.
2. Kenntnisnahme von dem Ergebnis der Revision der städtischen Kassen am 27. September und 29. Oktober d. J.
3. Beschlußfassung über bevorzugte Behandlung der Kleingläubiger bei der Aufwertung der kommunalen Markanleihen.
4. Uebernahme der Bürgschaft für die von der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt herzugebenden Hypotheken in Höhe von 15000 R.-Mark.
5. Beschlußfassung über die Nachbewilligung von [illegible] R.-Mark für die Herrichtung eines Trottoirs um den Sportplatz.
6. Beschlußfassung über die Errichtung von 2 weiteren Konrektorstellen an den evangelischen Volksschulen.
7. Beschlußfassung über Anstellung des Polizeiassistenten Dübbelin als Polizeisekretär des Polizeidienstes.
8. Beschlußfassung über die lebenslängliche Anstellung des Polizeibetriebsassistenten Evans.
9. Endgültige Anstellung der bisherigen Polizeibetriebsassistenten a. D. Born, Greifenberg, Röder und Zielke auf Kündigung.
10. Erteilung der Entlastung bezüglich der Jahresrechnung der Kämmereikasse für 1924.
11. Desgleichen bezüglich der Sparkasse für 1925.
12. Desgleichen bezüglich der Gymnasialkasse für 1925.
13. Niederschlagung von nicht einzutreibenden Wohnungsmieten.
14. Beschlußfassung über Bewilligung weiterer [illegible] R.-Mark zur Fortsetzung der Kanalisationsarbeiten auf dem Weinberg mit [illegible] Ermessenskosten. 8125

Tangermünde, den 29. Oktober 1926.

Der Stadtverordneten-Vorsteher.

gez. Braul.

Kammer-Lichtspiele

2 Prachtfilmwerke!

Fiaker Nr. 13

[illegible]

[illegible]

Lily Damita

[illegible]

Herr über Leben und Tod

[illegible]

Die neueste Deuligwoche.

— Beginn 4 Uhr. —

DEULIG-PALAST

[illegible]

[illegible]

Das Programm der Woche:

[illegible]

Wenn das Herz der Jugend spricht

[illegible]

Fräulein Josette — meine Frau

[illegible]

Zirkus- **ZL** Lichtspiele

Einen

Bombenerfolg

erzielte das

Weltstadtprogramm

mit

„Harry Hill auf Welle 1000"

sowie

Max Linder in „Zu Hilfe"

sowie die

Phoebus-Opel-Wochenschau

— Anfang: Wochentags 6 Uhr, Sonntags 3 Uhr. —

— **Erinnerungszeichen für Verdienste um das Feuerlöschwesen.** Durch Erlaß vom 24. September 1926 hat der Minister des Innern auf Grund der ihm erteilten Ermächtigung namens des preußischen Staatsministeriums das „Erinnerungszeichen für Verdienste um das Feuerlöschwesen" folgenden Angehörigen der Berufsfeuerwehr und der Vorortsfeuerwehren der Stadt Magdeburg bewilligt: Branddirektor Stein, den Oberbrandmeistern Hagemann, Wendt, Reißhauer, Schumann, den Brandmeistern Peters, Brau, Teller, Bischoff, Klickermann, den Oberfeuerwehrmännern Schulz, Kalkofen, Wulfert, Friedrich, Bode, Schröder, Jäger, Reinhold, Nitze und den Feuerwehrmännern Herm. Schulze, Herm. Schröder; von der Vorortsfeuerwehr Magdeburg-Cracau: dem Brandmeister Jakobs, stellv. Brandmeister Zollweger, dem Oberfeuerwehrmann Jänicke und dem Feuerwehrmann Fehse; von der Vorortsfeuerwehr Magdeburg-Prester: den Oberfeuerwehrmännen Otte, Lehmann, Käsebier; von der Vorortsfeuerwehr Magdeburg-Rothensee: dem Brandmeister Constabel, Oberfeuerwehrmann Möhring gen. Meier und Feuerwehrmann Otte; von der Vorortsfeuerwehr Magdeburg-Salbke: dem Brandmeister Gericke, Oberfeuerwehrmann Schrader, den Feuerwehrmännern Seitz und Schulze; von der Vorortsfeuerwehr Magdeburg-Westerhüsen: dem Brandmeister Graeb, stellv. Brandmeister Schulze, den Oberfeuerwehrmännern Müller, Hoffmeister, den Feuerwehrmännern Haak, Wolf, Wallstab, Kahle, Siemann und Welkert; von der Vorortsfeuerwehr Magdeburg-Fermersleben: den Oberfeuerwehrmännern Doft, Pieritz I und dem Feuerwehrmann Fischer. —

— **Beschlagnahmtes Fahrrad.** Beschlagnahmt und sichergestellt wurde ein Herrenfahrrad von dem das Markenschild entfernt ist. Das Rad hat schwarzen Rahmen, gelbe Felgen mit schwarzen Streifen, gelbe Schutzbleche, gerade Lenkstange mit roten Gummigriffen, Torpedofreilauf mit Rücktrittbremse und einen Doppelfedersattel. Am Rahmen befindet sich eine Luftpumpe. Das Fahrrad ist vermutlich gestohlen. Zur Besichtigung des Fahrrades wollen sich Geschädigte einfinden im Polizeipräsidium, Kriminaldirektion, Zimmer 252 oder 261. —

× **Gestohlen** wurde in der Nacht zum 30. Oktober gegen 1 Uhr nachts aus dem Hausflur Heiligegeiststraße Nr. 36 ein fast neues Herrenfahrrad Marke Seidel-Naumann, Nummer unbekannt, mit schwarzem Rahmen, gelben Felgen, nach oben gebogener Lenkstange, Freilauf mit Rücktrittbremse und am 30. Oktober gegen 2 Uhr nachmittags vom Hofe des Hausgrundstücks Fürstenufer 21 ein sehr gut erhaltenes Herrenfahrrad Marke Göricke, Nummer unbekannt, mit rotbraun emailliertem Rahmen mit weißem Strahlenkopf, Doppeltorpedonabe, Freilauf, Umschaltebebel am Rahmen, grauer Bereifung, außerdem mit gelben Felgen. Sachdienliche Mitteilungen werden erbeten Polizeipräsidium, Kriminaldirektion, Zimmer 252 oder 261. —

× **Gestohlen** wurde am 29. Oktober vom Hofe des Hausgrundstücks Grünearmstraße 13a ein älteres Herrenfahrrad ohne Marke und Nummer mit schwarzem Rahmen, gelben Felgen, englischem Lenker, Torpedofreilauf und grauer Dunlopbereifung. — Ferner wurde am 29. Oktober in Glüden, Kreis Gardelegen, ein Motorrad, Marke Stock, mit dem Erkennungszeichen I M 30 330 gestohlen. Das Motorrad ist mit der Fabriknummer 8597 versehen und hat 0,68 Steuernutzleistung. Sachdienliche Angaben erbittet der Polizeipräsident, Kriminaldirektion, Zimmer Nr. 262 oder 263. —

— **Schlägerei.** Der Arbeiter Otto M., wohnhaft Breiter Weg 101, geriet am Sonnabend abend mit dem vermutlichen Liebhaber seiner Ehefrau in Streit und wurde von ihm mit einer Bierflasche über den Kopf geschlagen, so daß M. eine schwere Verletzung erlitt. Er wurde dem Krankenhaus Altstadt zugeführt. —

— **Sprechchor der Sozialistischen Arbeiterjugend.** Morgen (Dienstag) abend 8 Uhr im Franke-Jugendheim Generalprobe zur Revolutionsfeier. Restloses Erscheinen ist unbedingt notwendig, da sonst die Aufführung des Chors in Frage gestellt ist. —

— **Schwindel mit Nüssen.** Die Obststandhändler wie das Publikum klagen darüber, daß ihnen statt Nüssen neuer Ernte alte, oft ranzige Nüsse verkauft werden. Auf der obersten Schicht der angelieferten Ware liegen etwa zwei bis drei Pfund frische Nüsse, darunter kommen die alten, natürlich nicht vollwertigen Nüsse. Händler und Publikum sind betrogen. —

— **Von einem Auto überfahren.** Der Böttcher Paul G., wohnhaft Hohe Straße 8, fuhr am Sonnabend abend in der Lüneburger Straße mit seinem Handwagen und wurde von hinten von einem Personenauto so schwer angefahren, daß er durch die Schutzscheibe flog und sich eine schwere Schnittwunde am Oberschenkel zuzog. Nach Anlegen eines Notverbandes wurde der Verunglückte in besinnungslosem Zustande dem Krankenhaus Altstadt zugeführt. —

— **Unfall bei der Arbeit.** Dem Weißgeber Gottfried Pf., wohnhaft Wolmirstedter Straße 5, beschäftigt bei der Firma Louis Jänicke, Schmidtstraße 26, fiel am Montag morgen beim Hochwinden zweier Kübel, der eine Kübel auf den Kopf. Pf. trug eine Kopf- und Augenverletzung davon, die seine Ueberführung in die Krankenanstalt Altstadt notwendig machte. —

× **Vermißt** wird seit 28. Oktober der Tischler Reinhold Winkler, am 2. März 1862 zu Gommern geboren, zuletzt Venedische Straße 4a wohnhaft gewesen. Er ist mittelgroß, hat dunkelblondes Haar, Stirnglatze, gestutzten Schnurrbart, graue Augen, vollständige Schneidezähne, Narbe am rechten Nasenflügel, an der rechten Backe und am Kinn eine Warze. Bekleidung: graue Mütze, schwarzes Jackett und dunkle Weste, schwarze Hose mit feinen blauen Streifen, schwarze Schnürschuhe, blauwollene Strümpfe, Makohemd und Unterhose und braune Strickweste. Mitteilungen über den Verbleib des Vermißten erbittet der Polizeipräsident. Kriminaldirektion, Zimmer 265. —

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Vorstand, Abteilungsleiter und Kassierer. Am Mittwoch abend 5 Uhr Sitzung mit der Arbeiterwohlfahrt Neuer Weg 2.
Spielleute, Lehrlinge. Für Tambourkorps 1. und 2 Flöte sowie in Noten werden ausgebildet: Donnerstag 8 Uhr bei Holz, Tischlerkrugstraße 22

Theater, Konzerte, Vorträge ꝛc.

Meine Reise durch Sowjetrußland 1926. Lichtbildervortrag der Volkshochschule. Dr. Schmitz (Berlin), Dienstag den 2 November, abds. 5 Uhr, Realgymnasium Albrechtstraße. Karten 1 Mark an der Abendkasse. |121
Dr. H. Bürgel: „Weltrümmer und Trümmerwelten". Lichtbildervortrag der Volkshochschule, Mittwoch den 3. November, 8 Uhr, Luisenschule. Mitglieder 0,80, Nichtmitglieder 1 Mk. Karten an der Abendkasse. |121

Vereine und Versammlungen.

Warum Esperanto?

Im Vortragsabend der Ortsgruppe Magdeburg des Deutschen Esperantobundes sprach Postrat Behrendt vom Reichspostministerium über das Thema „Warum Esperanto?". Esperanto sei keine willkürliche Kunstsprache, keine Retortensprache. In dem unablässig nachsinnenden Hirn eines im Sprachenwirrwarr aufgewachsenen begabten Mannes sei Esperanto aus lebendigen Sprachen geboren. Aus dem praktischen Willen heraus, das Leid der Menschen zu lindern, sei es 1887 an die Oeffentlichkeit getreten. Daß es beileibe nicht einen Feind der Muttersprache darstelle, sondern diese sogar aufdränge und vertiefe, legte der Redner an Hand praktischer Beispiele treffend dar. Die praktische Verwendbarkeit des Esperanto wies der Redner an zahlreichen Beispielen nach. Die Radiowelle z. B., die Sprachgrenzen nicht kenne, sei auf Esperanto angewiesen. Für den Techniker habe es besonders in letzter Zeit durch die Herausgabe des Wörterbuches mit sämtlichen technischen Bezeichnungen, die im Esperanto in den verschiedenen Ländern gleich gut verstanden werden, an Bedeutung gewonnen. Der Kaufmann, der nicht in der Lage sei, sich ein kostspieliges Uebersetzungsbureau zu halten, greift zum Esperanto. Im Gegensatze zum Bilde, zur Musik und zum Film, die internationale Ausdrucksmöglichkeiten darstellen, muß der Schauspieler, der Sprachkünstler vor den Sprachgrenzen haltmachen, wenn er sich nicht des Esperanto bedient. Für den gesamten Verkehr mit dem Ausland bei der Post, dem Fernsprechwesen, der Eisenbahn und dem Zoll könne Esperanto ein willkommenes Hilfsmittel sein für einen reibungslosen Betrieb.

Aber auch ideelle Werte berge Esperanto in sich. Neben der Vertiefung der Muttersprache stelle es einen geeigneten Bildungsfaktor dar, der ein Eindringen in fremde Literaturen ermögliche, ohne mehrere Sprachen erlernen zu müssen. Es sei zu erwarten, daß sich auch der Völkerbund einmal des Esperanto bediene. In der gegenwärtigen Lage, die Deutschland zwingt, Fühlung zu nehmen mit andern Ländern, könne Esperanto ein brauchbares Mittel zur Annäherung der Völker sein.

Zum Schlusse wies der Redner darauf hin, daß es Pflicht eines jeden sei, der ein Urteil über Esperanto fällen wolle, sich zuvor erst einmal damit zu beschäftigen, andernfalls ergebe sich ein Fehlurteil. Erst wenn man zur Erkenntnis gelangt sei, könne man das Urteil abgeben. Nachdem noch Gelegenheit zur Anbringung von Zweifelsfragen gegeben war, sprach der Ortsgruppenvorsitzende dem Redner den Dank der Versammlung aus.

Vereinskalender.

Wird nur gegen Vorausbezahlung, die Zeile 30 Pfennig, aufgenommen.

Reichsbankgläubiger und Aufwertungspartei. Mittwoch den 3. November, abends 8 Uhr, große Versammlung im „Apollo" Redner: Major a. D. Muschner und Direktor Mehling. Massenbesuch erwartet. |464
Sportvereinigung Eintracht v. J. 1902. Am Freitag abend 8 Uhr Mitgliederversammlung im Klubhaus |378

Stadttheater.

Die am Sonnabend den 6. November zur Aufführung gelangende völlige Neueinstudierung der romantischen Oper „Der Vampir" von Heinrich Marschner kann man im wahrsten Sinne des Wortes als Erstaufführung in Magdeburg bezeichnen, da das bald 100jährige Werk von Hans Pfitzner sowohl textlich als auch musikalisch bearbeitet worden ist. Pfitzner hat die ganze Handlung straffer zusammengezogen, deklamatorische Mängel ausgeglichen und dem Ganzen durch Auslassung überlebter Stellen einen dramatischen und vorwärts drängenden Zug gegeben. In der von Herrn Kapellmeister Siegfried Blumann und von Herrn Oberspielleiter Alois Schultheiß vorbereiteten Aufführung sind die Damen Burger, Habicht, Preiser-Locke und Seuhe sowie die Herren Adami, Gaebler, Gesler, Gläßner, Huth, Krause, Richter und Rothstein beschäftigt. —

Zentraltheater.

Infolge des großen Andranges zu der ersten Sondervorstellung hat sich die Direktion des **Zentraltheaters** entschlossen, eine nochmalige, bestimmt **letzte** Sondervorstellung der Operette „**Försterchristl**" am **Donnerstag** den 24. November für das **Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold** und den **Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbund** zu veranstalten. Zu dieser Vorstellung erhalten Mitglieder der obengenannten Organisationen gegen Vorzeigen des Mitgliedsbuchs des Reichsbanners oder des Verbandsausweises Karten zu **besondern Ermäßigungen** im Theaterbureau (Erzbergerstraße) vormittags von 10 bis 1 Uhr und nachmittags von 5 Uhr an. —

Johanna auf Rosen.

Weich ein dornenvolles Dasein
Schufen Hühneraugen mir!
Heute geh ich wie auf Rosen,
„Lebewohl"*! hab Dank dafür!

*Gemeint ist natürlich das berühmte, von vielen Aerzten empfohlene **Hühneraugen-Lebewohl** mit druckmildernden Filzring für die Zehen und **Lebewohl-Ballenscheiben** für die Fußsohle, Blechdose (8 Pflaster) 75 Pf., **Lebewohl-Fußbad** gegen empfindliche Füße und Fußschweiß, Schachtel (2 Bäder) 50 Pf. erhältlich in Apotheken und Drogerien.

Dixin

Das dankbare Seifenpulver

Größte Ergiebigkeit und hervorragende Waschwirkung! Dixin ist für jedes Waschverfahren geeignet. Besonders vorteilhaft für **Maschinen**wäsche zu verwenden!

Ohne Chlor.

Karl Schütze u. Frau
Elsa geb. Treibler

grüßen als Vermählte und danken gleichzeitig für die in so reichem Maße erwiesenen Aufmerksamkeiten.

Kiel z. Zt. Magdeburg

Dankſagung.

Zurückgekehrt vom Grabe unsers lieben Entschlafenen, sagen wir nur auf diesem Wege allen Verwandten, Freunden und Bekannten für die herzliche Teilnahme unsern herzlichsten Dank. Besonderen Dank seinem Chef Herrn Claus und dem gesamten Personal, dem Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, Abteilung Diesdorf, dem Tambourkorps Groß-Magdeburg sowie Herrn Pfarrer Hutchenbert für die trostreichen Worte.

Magdeburg-Diesdorf, 1. November.

Wwe. Berta Rosenhagen und Sohn. 320

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg-Altstadt.

Todesfälle. 2. Oktober. Klempnermeister Eduard Schmotte 73 J. Luise geb. Barloschka, Ehefrau des Kaufmanns Heinrich Frese, 53 J. Arbeiter-Invalide Gustav Tiethe 66 J. Otto, Sohn des Arbeiters Otto Hempel, 4 J. Verw. Schneidermeister Mathilde Tillmann geb. Rahmsdorf, 83 J. Maria geb. Niebes, Ehefrau des Stadtarbeiters Karl Liebmann aus Burg, 44 J. Antonie geb. Blume, Ehefrau des Lokomotivführers Karl Blume, 61 J.

Todesfälle. 30. Oktober. Direktor Gustav Faber, 60 J. Ledige Aufwärterin Veronika Hoffmann, 38 J. Witwe Ida Eichholz geb. Lindekugel aus Tangerhütte, 87 J. Verwitwete Sparkassenvorsteher Emma Ruß geb. Tornow, 61 J.

Magdeburg-Sudenburg.

Todesfälle. 5 Oktober. Arbeiter-Invalide Gustav Schulz, 74 J. Lackierer Wilhelm Schenkgarten, [illegible] J. Lehrer Wilhelm Gagelmann in Halle, 45 J. Ehefrau des Kaufmanns Walter Bilborn, Klara geb. Kellermann verw. Meierhof, 47 J. Handelsfrau Pauline Zeserig geb. Wendte 72 J. Polizeihaupt-Beamter a. D. Friedrich Tuchen, 75 J.

Todesfälle. 30. Oktober. Klempner Johannes Junge, 62 J. Arbeiter-Witwe Elisabeth Eilers geb. Negener, 81 J. Tischlerlehrling Kurt Schmidt, 17 J.

Magdeburg-Neustadt.

Todesfall. 1. Oktober. Witwe d. Schmiedes Heinrich Lummitsch, Emilie geb. Wollweber 78 J.
Todesfälle. 1. November. Witwe des Tischlers Friedrich Bischoff, Klara geb. Kupas, 78 J. Witwe des Privatmanns Julius Schich, Dorothee geb. Lampe, 71 J.

Dankſagung.

Allen Verwandten und Bekannten, die unsern lieben Entschlafenen das letzte Geleit gaben und seinen Sarg so reich mit Blumen schmückten, herzlichen Dank. Besondern Dank Herrn Lehrer Richter für die trostreichen Worte in der Kapelle und am Grabe, dem Sängerchor Kl.-Ottersleben, dem Deutschen Metallarbeiterverband, der Chefin und dem Personal der Buchdruckerei M. Irrling und den Hausbewohnern.

300 Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Gertrud Stoof geb. Hesse

Ottersleben.

Dankſagung

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten, die unserm lieben Sohne Willi das Geleit zur ewigen Ruhe gaben und seinen Sarg so reich mit Blumen schmückten, herzlichsten Dank. Vielen Dank Herrn Pastor Weise für die ehrenden Worte für unsern lieben Sohne im Hause und am Grabe; ganz besonders meinem liebe Turnverein für das feierliche Geleit.

Gr.-Börnecke, den 30. Oktober.

Familie Rich. Heinemann

Kostenloser Beistand in Todesfällen.

Vielfachen uns übermittelten Wünschen entsprechend erklären wir:

Wir sind bereit, jederzeit auf Wunsch der Hinterbliebenen in Todesfällen die Begräbnis-Ansprache und Handlung zu übernehmen, wenn der Verstorbene vielleicht keiner Kirche mehr angehörte oder aus sonstigen Gründen kirchlichen Beistand nicht hat. Wir wünschen diesen Dienst im Interesse unserer bedrängten und notleidenden Mitmenschen zur Ehre Gottes und völlig unentgeltlich zu tun. Wir übernehmen diesen Dienst bei jedermann — ob arm oder reich, Katholik oder Protestant, Gottesgläubiger oder Atheist — vollständig kostenlos. Auch sind wir bereit, die Ansprache bei der Bestattung solcher zu übernehmen, die in Lebensmüdigkeit Hand an sich selbst legten.

„Glückselig, die da Leid tragen, denn sie werden getröstet werden!" Matth. 5: 4.

„Umsonst habt ihr empfangen, umsonst gebet!" Matth. 10: 8.

Meldungen bei Sterbefällen an:

Internationale Bibelforscher-Vereinigung

Magdeburg, Leipziger Str. 11/12 Eingang Fuchsberg 4-5.

Reparaturen an Grammophon vom erfahrenen Fachmann unbedingt gut und schnell in eig. mech. Werkstatt nur

Silbermann Breiter Weg Nr. 10

Verkaufe oder verpachte krankheitshalber mein rentables

Kohlengeschäft mit Fuhrbetrieb

Offerten unter G. R. 300 an die Expedition dieses Blattes.

Nähmaschinen aller Art a. defekte, kauft Santan, Buckau, Kapellenstr. 3

Homöopathie! Biochemie!

Krankenbehandlung u. Männer-, Frauen- u. Kinder-Krankheiten nach Dr. W. Schwabe

Spezial-Behandl. v. Frauen-, Unterleibs- und Hautkrankheiten, Harn- u. Blasenleid.

E. Altmann, Gr. Münzstr. 4, 1 Tr. Sprechst. 9-1, 3-6, Sonnt. 11-1 Augendiagnose Harnuntersuchung

Puppen-Reparatur Ersatzteile

Otto Domm & Friseur, Ritterstraße 15.

Gelegenheitskauf für Weihnachten: 4 Rehe Anterstein-Baukasten f. nur 30 Mk. zu verkaufen. Ebenda gut erhaltene Bettstelle mit Matratze 20 Mk., Zink-Badewanne Wellenbadschaukel, Größe 1, 15 Mk., Gehrockanzug 6 Mk. Walter, Haroler Straße [illegible] vor dem Westfriedhof.

Nach auswärts liefern wir die Veröffentlichungen des „Bücherkreises"

Monatlich eine Zeitschrift, vierteljährlich ein wertvolles prächtiges Buch. Wöchentlich nur

25 Pfennig.

Anfragen mit Postkarte an die

Zahlstelle Buchhandlung Volksstimme

Deutscher Metallarbeiter-Verband Verwaltung Magdeburg.

Nachruf.

Am 30. d. M. starb unser Mitglied

August Titsch

Arbeiter, an Herzleiden, 67 Jahre alt.

Ehre seinem Andenken

Die Beerdigung findet am Dienstag den 2 November, nachm. 3 Uhr, von der Halle des Lemsdorfer Friedhofs aus statt

Die Verwaltung.

Nach schwerem Leiden starb am 30. Oktober unser lieber Vater und Großvater, der Invalide

August Titsch

im Alter von 67 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Otto Titsch

Die Beerdigung findet am Dienstag nachmittag 3 Uhr auf dem Lemsdorfer Friedhof statt.

Hugo Nehrlich

MAGDEBURG Johannisbergstr. 2

PUPPEN

Kugelgelenkpuppen echt Waltershäuser, ca. 60 cm, mit Schlafaugen, Augenwimpern und beweglichen Händen 3.75
Charakter-Babys mit Haar und Schlafaugen . . . . von 95 ₰ an
Gekleidete Puppen . . . . von 25 ₰ an
Mama-Laufpuppen . . . . . von 1.25 an
Künstler-Puppen mit Stimme . . . . . .
Puppen in unerreichter Auswahl
-Köpfe, -Bälge, -Arme, -Beine, -Schuhe, -Strümpfe, -Wäsche, -Kleider, -Hüte und -Perücken in allen Preislagen!

LEDER

Aktenmappen Rindleder . . . . . von 4.85 an
Aktenmappen Vollleder, 40 cm, prima Schlösser . . . von 6.75 an
Schließbügeltasche Florida Rind, 23 cm . 5.75
Schließbügeltasche Florida Rind, 24 cm . 6.75
Schließbügeltasche Rindlack, 24 cm . . . 8.75
Schließbügeltasche echt Saffian, 22 cm . . 7.50
Schließbügeltasche echt Saffian, 24 cm . . 9.75
Schließbügeltasche echt Saffian, über den Bügel geh., 24 cm . . 13.50
Kleine Besuchstaschen . . . . von 75 ₰ an
Tresor für Portgeld und Scheine . . . . von 1.50 an
Scheintaschen in Leder . . . . . Stück 50 ₰
Moderne Seiden- und Lederbeutel, Moiré-, Wildleder- und Krokodiltaschen, sämtliche Reise- und Geschenkartikel, Coupé- und Bahnkoffer.

WACHSTUCH

Wachstuch 100 cm breit . . . . . Mtr. 1.50
Wachstuch 85 cm breit . . . . . Mtr. 1.25
Wachstuch mit Barchentrücken, 115 cm breit . . . . Mtr. 2.50
Wachstuch mit Barchentrücken, 100 cm breit . . . . Mtr. 1.95
Wachstuch mit Barchentrücken, 85 cm breit . . . . Mtr. 1.75
Wachstuch mit Barchentrücken, 70 cm breit . . . . Mtr. 1.50
Wachstuchdecken 100×115 cm 1.50
Markttaschen . . . . . von 95 ₰ an
Leitungsschoner . . . . . Stück 35 ₰
Fensterleder . . . . . Stück 75 ₰

GUMMIMÄNTEL

Herren-Mäntel von 13.50 an
Damen-Mäntel von 17.50 an
bis zu den elegantesten Ausführungen!
Kinder-Gummimäntel, Peterlinen, Wickelkinder, Gummitappen in größter Auswahl!

LINOLEUM

3 Waggons am Lager
Linoleumläufer Meter von 2.50 an
Linoleumteppiche von 11.85 an
Linoleum zum Auslegen ganzer Zimmer . . . . qm 3.95

GUMMISCHUHE

für Kinder 3.00
für Damen 4.50
für Herren 5.50

Crêpe de Chine, in guten Qualitäten . . . . . von Mark 5.80 an
Mikado-Seide, zeitgemäße Ware . . . . . von Mark 3.75 an
Lampenschirm-Seide, Riesenauswahl . . . . . von Mark 3.60 an
Fensterdrucke, in reizenden Mustern . . . . . von Mark 1.70 an
Batik-Seide, die große Mode . . . . . von Mark 1.80 an
Schöne Taschentücher, entzückende Neuheiten . . . . . von Mark 0.30 an
Seidene Kissenbezüge, Lampenschirme für das Heim . . . . . von Mark 0.70 an
Batikarbeiten, der Schmuck der Blume . . . . . von Mark 0.35 an
Lampenschirm-Fabrikate wie Seidenhaube, Schaube, Chenille-, Seidenfransen usw. in größter Auswahl zu überraschend billigen Preisen

Alte Ulrichstrasse 9 gegenüber der Ulrichskirche — **Batik** — Alte Ulrichstrasse 10 gegenüber der Ulrichskirche

Möbel

kaufen Sie bei mir äußerst preiswert! Ich unterhalte ein jedem Geschmack Rechnung tragendes Lager in

Speisezimmern Mk. 450—1450
Zeitgemäße Zimmer Mk. 475—1200
Schlafzimmern Mk. 500—1850
Küchen Mk. 125—475
Polstergarnituren in allen Preislagen
Einzelmöbel jeder Art zu niedrigst. Preis.

Ueberzeugen Sie sich bitte durch unverbindlichen Besuch von meiner Preiswürdigkeit

G. Jentzsch Möbelpalast Magdeburg
— Breiter Weg 150 —
Freie Lieferung und Lagerung Zahlungserleichterung!
Kontor-Tel. 2908 — Werkstätten-Tel. 1272

DER SOZIALDEMOKRAT

erschien erstmals im

Verlag J. H. W. Dietz Nachf. Berlin SW 68

J. Belli

DIE ROTE FELDPOST

UNTERM SOZIALISTENGESETZ

Buchhandlung Volksfürsorge

Magdeburger Stadtbank

Abteilung der Städtischen Sparkasse

Bankanstalt unter Gewähr der Stadt Magdeburg

Zentrale: Große Münzstraße Nr. 6
Zweigstelle Buckau: Schönebecker Straße Nr. 37
Zweigstelle Neustadt: Nikolaiplatz Nr. 6
Zweigstelle Sudenburg: Halberstädter Straße Nr. 40

An- und Verkauf von Wertpapieren
Beleihung von Wertpapieren
Verwaltung von Wertpapieren

Konto-Korrent- und Scheck-Konten
Gewährung von Krediten
Diskontierung von Wechseln

Devisenbeschaffung

Reichsbank-Giro-Konto — Postscheck-Konto Magdeburg Nr. 281
Telephon-Anschlüsse: Ueber Rathaus Nr. 2439—2449

Zemin & Co.

Otto-v.-Guericke-Str. 140 (Kaiserstraße) 2863
— Fernruf 6005 —
empfehlen sich für
Straßen-
Gas
Fassad.
Vakuum
Teppich-
Parkett-
Lokal-
Reinigung

Angezieher-Verleihung

Versand nach all. Orten

Möbel

auf

Kredit

zu günst. Bedingungen

Möbel für 75 Mk.
Anzahlung 5 Mk.
Möbel für 130 Mk.
Anzahlung 15 Mk.
Möbel für 200 Mk.
Anzahlung 25 Mk.
Möbel für 300 Mk.
Anzahlung 40 Mk.
Möbel für 400 Mk.
Anzahlung 55 Mk.
Möbel für 500 Mk.
Anzahlung 70 Mk.
usw.
zu machen. Kasten v. 2 Mk. oder monatlich vom 5 Mk. an
Schlaf-, Wohn-, Speisezimmer, Küchen sämtliche Einzelmöbel

A. Friedländer

Zur Beachtung!

Peterstieg 8 (Eisen), Fischerei.

Cremers Inseratenhaus

Größtes Anzeigen-Institut am Platze

Sehr billige Preise und prompte Ausführung, daher in den einfachen bis zu den allerfeinsten Inseraten.

Bitte besehen Sie die Ausstellungen!

Gr. Münzstraße 1 Telephon 5240

Hauptgeschäftsstelle für Drucken, Setzen und Einrichtung.

Kleiner 2.25 Mittel 1.30 1/1 kg 1.30 1/2 Pfd. 80 Pf.

Pelz-Mäntel

Jacken — Felle — Wäsche

Umarbeitungen

Pelz-Besätze

Gebrüder Ljunner

Schmerlingstraße 13.

Burg. Burg.

Geschäfts-Empfehlung.

Der verehrten Einwohnerschaft von Burg und Umgebung hiermit zur Kenntnis, daß ich am 1. November das

Kolonialwaren- und Lebensmittelgeschäft

von Ferdinand Kornbachs Nachfolger, Jerichter Str. 2, übernommen habe.

Ich werde stets bemüht sein, meiner geschätzten Kundschaft nur mit guten Waren aufzuwarten.

Indem ich um gütigen Zuspruch bitte, zeichne hochachtend

E. Scherf.